

Regionalplan der Region Allgäu (16)

**Begründung
zu den Zielen und Grundsätzen**

Inhaltsverzeichnis

zu TEIL A	Überfachliche Ziele und Grundsätze	1
zu I	Allgemeine Ziele und Grundsätze	2
zu II	Raumstruktur	3
zu 1	Ökonomische Erfordernisse für die Entwicklung der Teilräume	3
zu 2	Ökologische Erfordernisse für die Entwicklung der Teilräume	3
zu III	Zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte	5
zu 1	Zentrale Orte der untersten Stufe (Kleinzentren)	5
zu 2	Bevorzugte Entwicklung zentraler Orte der untersten Stufe (Kleinzentren)	5
zu 3	Zentrale Orte der unteren Stufe (Unterzentren)	5
zu 4	Siedlungsschwerpunkte	6
zu TEIL B	Fachliche Ziele und Grundsätze	7
zu I	Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen und nachhaltige Wasserwirtschaft	8
zu 1	Landschaftliches Leitbild	8
zu 2	Sicherung, Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft	9
zu 2.1	Landschaftliche Vorbehaltsgebiete	9
zu 2.2	Regionale Grünzüge	15
zu 2.3	Schutz und Pflege von Natur und Landschaft	15
zu 3	Wasserwirtschaft	21
zu 3.1	Übergebietslicher Wasserhaushalt	21
zu 3.2	Wasserversorgung	21
zu 3.3	Hochwasserschutz	25
zu 3.4	Wasserbauliche Maßnahmen, Abflussregelung und Erosionsschutz	30
zu II	Wirtschaft	32
zu 1	Wirtschaftliche Entwicklung der Region	32
zu 2	Sektorale Wirtschaftsstruktur	33
zu 2.1	Handel	33
zu 2.2	Tourismus	33
zu 2.3	Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen	35
zu 2.4	Landwirtschaft	44
zu 2.5	Forstwirtschaft	45
zu III	Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport	47
zu 1	Sozialwesen – Familie, Jugend, Behinderte, Senioren	47
zu 2	Gesundheitswesen	48
zu 3	Bildungs- und Erziehungswesen	48
zu 4	Kulturelle Angelegenheiten	50
zu 4.1	Theater und Musikpflege	50
zu 4.2	Museen und Denkmalpflege	51
zu 4.3	Bibliotheken	52
zu 5	Erholung, Freizeit und Sport	52

zu IV	Technische Infrastruktur	54
zu 1	Verkehr	54
	zu 1.1 Öffentlicher Personennahverkehr	54
	zu 1.2 Straßenverkehr	55
	zu 1.3 Schienenverkehr	57
	zu 1.4 Radverkehr und Radwegebau	59
	zu 1.5 Luftverkehr	60
	zu 1.6 Schiffsverkehr	60
zu 2	Kommunikationstechnologien	60
zu 3	Energieversorgung	61
	zu 3.1 Allgemeine Leitlinien	61
	zu 3.2 Nutzung der Windenergie	62
zu V	Siedlungswesen	66
zu 1	Siedlungsstruktur	66
zu 2	Freizeitwohngelegenheiten und Campingplätze	68
	Anhang zur Begründung	69

zu TEIL A

**Begründung zu den überfachlichen
Zielen und Grundsätzen**

zu TEIL A ÜBERFACHLICHE ZIELE UND GRUNDSÄTZE

zu I Allgemeine Ziele und Grundsätze

zu 1 Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung der Region ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und damit verbundenen Erschließungen einerseits und dem Schutz der vielfältigen Natur- und Kulturlandschaft andererseits. Die Landschaft ist das wichtigste Kapital für die Tourismuswirtschaft. In diesem Zusammenhang wird auf die besondere Bedeutung der Land- und Alpwirtschaft in der Region hingewiesen. Als Produzent für gesunde Lebensmittel und als Kultur- und Landschaftspfleger ist die bäuerliche Landwirtschaft für das Allgäu unverzichtbar.

Dem demographischen Wandel und der Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung ist Rechnung zu tragen. Zu beobachten ist ein besonders hoher Anteil von nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerungsgruppen bei den Zuwanderungen – zurückzuführen auf die landschaftliche Attraktivität der Region. Es gilt daher, Versorgungseinrichtungen in allen Teilräumen für alle Altersgruppen aufrecht zu erhalten.

zu 2 Die Erhaltung der Naturgüter und eines möglichst attraktiven Landschaftsbildes mit typischer Flora und Fauna ist für die Funktionsfähigkeit der Region als Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung und als Erholungsraum wichtig.

zu 3 An die Region Allgäu grenzen die Regionen Augsburg und Donau-Iller im Norden, die Regionen Oberland und München im Osten und die Region Bodensee-Oberschwaben (Baden-Württemberg) im Westen an. Die gesamte südliche Grenze ist Staatsgrenze zu Österreich. Zu den bayerischen Regionen und zur baden-württembergischen Region bestehen aufgrund der gemeinsamen staatlichen, rechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen und historischen Voraussetzungen und der geographischen Gegebenheiten Beziehungen in vielen Bereichen (z.B. Straßen- und Schienenverkehr, Krankenhausversorgung, Hochschulwesen, Tourismus, Abfallwirtschaft). Die Zusammenarbeit mit den österreichischen Nachbarländern Vorarlberg und Tirol hat sich durch die Mitgliedschaft Österreichs in der Europäischen Union deutlich vereinfacht. Dennoch erscheint es notwendig, noch vorhandene bürokratische Hemmnisse abzubauen und zur Vereinheitlichung beizutragen. Als Organisationsebene für die Kommunikation und gemeinsame Aktivitäten sinnvoll erweist sich die Euregio via salina, die sich über den gesamten Grenzraum zwischen Füssen und Lindau (Bodensee) erstreckt, und an die Euregio Bodensee anschließt.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung zu den Zielen und Grundsätzen
zu A II Raumstruktur**

zu II Raumstruktur

zu 1 Ökonomische Erfordernisse für die Entwicklung der Teilräume

zu 1.1 Die landschaftliche Attraktivität der Allgäuer Alpen und des Alpenvorlandes bildet die Grundlage der Tourismuswirtschaft in der Region.
Vor allem im Süden der Region stellt der Tourismus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Einen indirekten und unverzichtbaren Beitrag zur Förderung des Tourismus leistet die Landwirtschaft durch die Pflege der Kulturlandschaft. Eine Weiterentwicklung vor allem des gewerblich-industriellen Bereichs aus strukturellen und arbeitsmarktpolitischen Gründen ist insbesondere in den übrigen Teilen der Region erforderlich.
Die Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze im sekundären und tertiären Wirtschaftssektor stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um einer Abwanderung der im Allgäu lebenden, insbesondere jüngeren Bevölkerung entgegenzuwirken.

zu 1.2 Dem Stadt- und Umlandbereich Kempten kommt als Impulsgeber für die Entwicklung des umliegenden ländlichen Raums eine besondere Funktion zu. Ansiedlungswillige gewerbliche Betriebe können hier auf Fühlungs- und Agglomerationsvorteile zurückgreifen.
Neben dem Oberzentrum Kempten (Allgäu) weisen insbesondere das Unterzentrum Waltenhofen und die Kleinzentren Altusried und Durach langfristig noch Flächen auf, die eine über die organische Entwicklung hinausgehende Siedlungstätigkeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und teilweise der gewerblichen Siedlungstätigkeit zulassen.

zu 1.3 Auch der Stadt- und Umlandbereich Kaufbeuren übt Impulsfunktionen für den umliegenden ländlichen Raum aus.
Das Flächenangebot des möglichen Oberzentrums Kaufbeuren prägt die Siedlungstätigkeit dieses Stadt-/ Umlandbereichs. Neben der Stadt kommt aufgrund der topographischen und landschaftlichen Gegebenheiten sowie der Verkehrsanbindung insbesondere die Gemeinde Germaringen als Teil des gemeinsamen Kleinzentrums Germaringen/ Westendorf sowie der Siedlungsschwerpunkt Mauerstetten für eine über die organische Entwicklung hinausgehende Siedlungstätigkeit in Betracht. Im Grenzbereich zwischen Kaufbeuren und Mauerstetten hat sich darüber hinaus eine interkommunale Gewerbezone entwickelt.
Die erforderlichen infrastrukturellen Voraussetzungen für eine kontinuierliche Siedlungsentwicklung sind gegeben.

zu 2 Ökologische Erfordernisse für die Entwicklung der Teilräume

zu 2.1 Der Aufbau eines Biotopverbundsystems nach den Grundsätzen des Arten- und Biotopschutzprogramms dient vor allem entlang noch relativ naturnah gebliebener Bereiche wie Fließ- und Stillgewässer sowie Auwälder, aber auch in Bereichen von Feucht- und Wiesengebieten sowie Wiesentälern der Erhaltung und Entwicklung vielfach gefährdeter Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten.
Durch die Einbindung von Waldrändern, naturnahen Waldparzellen, Magerrasen, Gehölz- und Heckenstrukturen sowie ehemaligen Abbauflächen kann eine engere Vernetzung erreicht werden.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung zu den Zielen und Grundsätzen
zu A II Raumstruktur**

- zu 2.2 Kleinteilige und sich überlagernde Nutzungen sind insbesondere im südlichen und mittleren Teil der Region weit verbreitet. Sie prägen in nicht unerheblichem Maße das charakteristische Landschaftsbild des Allgäus. Eine an den natürlichen Gegebenheiten orientierte Landbewirtschaftung wird auch künftig wesentlich zum Erhalt dieses Landschaftsbildes beitragen. Die Durchmischung bietet zudem die Gewähr für die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und den Reiz einer abwechslungsreichen Erholungslandschaft.
- zu 2.3 Besonders in den Kur- und Erholungsorten der Region kommt es darauf an, den Umweltbelastungen – soweit vorhanden – mit Vorbeugungs- und Ausgleichsmaßnahmen zu begegnen. Für die höherstufigen zentralen Orte sind diese Maßnahmen wegen der in der Regel relativ hohen Belastung ebenso von Bedeutung. Zur Verbesserung der umweltrelevanten Belange tragen beispielsweise auch innerörtliche Grünzüge, insbesondere wenn sie Verbindungen zur freien Landschaft herstellen, Ortsumfahrungen etc. sowie die Verwendung umweltfreundlicher Energieträger usw. bei. Insbesondere sind auch die Belange des Immissionsschutzes (v.a. Luftreinhaltung und Lärmschutz) relevant.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung zu den Zielen und Grundsätzen
zu A III Zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte**

zu III Zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte

zu 1 Zentrale Orte der untersten Stufe (Kleinzentren)

Kleinzentren sind gemäß Art. 18 Abs. 2 Nr. 1 Bayerisches Landesplanungsgesetz (BayLplG) in den Regionalplänen zu bestimmen. Hierbei sind die Vorgaben des Landesentwicklungsprogramms (LEP) zugrunde zu legen.

Die festgelegten Kleinzentren stellen die Versorgung der Bevölkerung ihrer Nahbereiche mit Gütern und Dienstleistungen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Grundbedarfs sicher.

Zusammenfassende Erklärung zur Umweltprüfung für die Ausweisung des Marktes Wiggensbach als Kleinzentrum im Rahmen der ersten Änderung des Regionalplanes:

Die Umweltprüfung für die Ausweisung des Marktes Wiggensbach als Kleinzentrum hat ergeben, dass hiervon keine erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt ausgehen.

Mit der Ausweisung des Kleinzentrums sind keine gebietsscharfen Flächen-Neuausweisungen und keine konkreten standortgebundenen Projekte verbunden. Auf der Ebene der Regionalplanung sind daher noch keine Aussagen über standortbezogene Umweltauswirkungen möglich. Diese sind im Zuge der nachfolgenden Planungsebenen bei der regionalplankonformen Umsetzung und Ausgestaltung der Ziele und Grundsätze zu prüfen und zu bewerten (Abschichtungsregelung).

Eine überorganische Siedlungsentwicklung des Kleinzentrums Wiggensbach ist möglich, jedoch sollte sich auch diese an der Struktur und Größe der Gemeinde orientieren. Eine wesentlich über das bisherige Maß hinausgehende Ausweitung der Entwicklung ist auch in Zukunft nicht zu erwarten.

zu 2 Bevorzugte Entwicklung zentraler Orte der untersten Stufe (Kleinzentren)

Gemäß LEP können die regionalen Planungsverbände Kleinzentren bestimmen, die bevorzugt entwickelt werden sollen.

Die Verbesserung der Arbeitsplatzzentralität aller bevorzugt zu entwickelnden Kleinzentren wird als vorrangige Aufgabe angesehen, damit diese Kleinzentren ihre Grundversorgungsfunktion voll wahrnehmen können.

Bei den Einzelhandelseinrichtungen bedarf es bei allen diesen Kleinzentren einer Stärkung und einer Branchenerweiterung, um die Verbesserung der Einzelhandelszentralität und damit der überörtlichen Versorgungsfunktion zu erreichen.

zu 3 Zentrale Orte der unteren Stufe (Unterzentren)

Unterzentren sind gemäß Art. 18 Abs. 2 Nr. 1 BayLplG in den Regionalplänen entsprechend den Vorgaben des LEPs zu bestimmen. Die bisher im LEP 2003 ausgewiesenen Unterzentren wurden in den Regionalplan übernommen.

Bei der Überprüfung der grundsätzlich für eine Aufstufung zum Unterzentrum in Betracht kommenden Kleinzentren anhand der im LEP vorgegebenen Zentralitätskriterien hat sich ergeben, dass derzeit keine weiteren Unterzentren bestimmt werden können.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung zu den Zielen und Grundsätzen
zu A III Zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte**

Für erforderlich erachtet wird die Fortschreibung und Aktualisierung der Zentralitätskriterien durch die Staatsregierung.

zu 4

Siedlungsschwerpunkte

Siedlungsschwerpunkte sind gemäß Art. 18 Abs. 2 Nr. 1 BayLplG in den Regionalplänen entsprechend den Vorgaben des LEPs zu bestimmen. Siedlungsschwerpunkte sollen in der Regel eine enge räumliche Verflechtung zu Ober- und möglichen Oberzentren haben.

Die Gemeinde Mauerstetten erfüllt diese Voraussetzungen.

zu TEIL B

**Begründung zu den fachlichen Zielen
und Grundsätzen**

zu TEIL B FACHLICHE ZIELE UND GRUNDSÄTZE

zu I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen und nachhaltige Wasserwirtschaft

zu 1 Landschaftliches Leitbild

- zu 1.1 Im Vergleich mit anderen Regionen ist die weitgehend von land- und forstwirtschaftlicher Nutzung und Gebirgsbereichen geprägte Landschaft der Region Allgäu noch gering belastet geblieben. Die Erhaltung der natürlichen Grundlagen und der vielfältigen Landschaft gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Region. Die ökologische Belastbarkeit der Teilräume ist sehr unterschiedlich; so ist sie z.B. im Hochgebirge und in Moorbereichen sehr gering. Bei einer standortgerechten Nutzung können sowohl die Belange des Naturschutzes gewahrt als auch langfristig die Grundlagen der Erholungsnutzung gesichert werden.
- zu 1.2 Die Landschaftsbilder der Allgäuer Alpen und des Alpenvorlandes sind eindrucksvoll und meist von großer geologischer, geomorphologischer und landschaftlicher Vielfalt auf engem Raum gekennzeichnet. Das kleinstrukturierte Mosaik aus unterschiedlichen Nutzungsformen und -intensitäten durch eine z.T. intensive Überlagerung von Kultur- und Naturlandschaft begründet den optischen Reiz und z.T. auch die ökologische Bedeutung der Region. Die bäuerliche Landwirtschaft hat zum Erhalt und zur Schaffung vielfältiger Strukturelemente in der Flur geführt. Stark unterschiedliche Nutzungen wie z.B. der Hochstamm- Obstanbau oder die Beweidung und Waldnutzung bis in die hochalpinen Flächen hinauf prägen die einzelnen Landschaftsbilder und begründen deren Unverwechselbarkeit, z.B. durch die Wald-Wiesen-Verteilung. Sie stellen repräsentative Kulturlandschaften mit einem breiten Spektrum an Lebensräumen für Tiere und Pflanzen dar, deren Bewahrung der Schönheit der Landschaft und damit dem Erlebnis- und Erholungswert der Region dient.
- In Teilbereichen sind spürbare Belastungen von Landschaft und Natur vorzufinden (Flächenverbrauch für Siedlungstätigkeit und Tourismus), auch sind erhebliche Beanspruchungen von Gewässern, Uferbereichen und Mooren, Hang- und Gipfelzonen festzustellen.
- zu 1.3 Die Alpen sind einer der größten zusammenhängenden Naturräume Europas und damit ein bedeutender Lebensraum für (gefährdete) Pflanzen- und Tierarten. Doch auch als Lebens- und Wirtschaftsraum für die einheimische Bevölkerung sowie als Träger bedeutender Verkehrswege sind die Alpen von besonderer Bedeutung. Unter anderem aus diesen Gründen haben sich die Alpenanrainerstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz, Slowenien) und die Europäische Union im Rahmen der Alpenkonvention zur Aufgabe gemacht, diesen einzigartigen Raum zu schützen. Die Region Allgäu ist auf Grund ihrer Lage in den Alpen und im Alpenvorland maßgeblich von einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Naturraum Alpen abhängig, weshalb der internationale Zusammenschluss auch von ihr mitgetragen wird.

zu 2 **Sicherung, Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft**

zu 2.1 **Landschaftliche Vorbehaltsgebiete**

Zur Erhaltung charakteristischer Landschaftsbereiche, deren Nutzung, Eigenart, Vielfalt und Struktur für den Naturhaushalt, die Landschaftspflege, das Landschaftsbild sowie für die Erholungsnutzung von besonderer Bedeutung sind, ist es erforderlich, geeignete landschaftliche Vorbehaltsgebiete auszuweisen. Hierbei ist auch die ökologische Bedeutung dieser Bereiche über Naturraum- und Regionsgrenzen hinaus zu berücksichtigen. Bei der Abwägung mit anderen Nutzungsansprüchen kommt in landschaftlichen Vorbehaltsgebieten den Belangen von Naturschutz und Landschaftspflege besonderes Gewicht zu. Landschaftliche Vorbehaltsgebiete sind jedoch keine Schutzgebiete im Sinne des Naturschutzrechtes und haben auch keine vergleichbare Funktion. Eine ordnungsgemäße land- und forstwirtschaftliche Bodennutzung ist von den landschaftlichen Vorbehaltsgebieten generell nicht betroffen, d.h. es ergeben sich für die Land- und Forstwirtschaft keine über die bestehenden gesetzlichen Anforderungen hinausgehenden zusätzlichen Beschränkungen.

Die Bestimmung der landschaftlichen Vorbehaltsgebiete wird nachfolgend begründet:

zu 1: Gennachniederung und Kitzighofener Moor

Die Gennachniederung und das Kitzighofener Moor stellen als ausgedehnte Grünlandbereiche bzw. als Streuwiesenflächen mit hohem Grundwasserstand in der sonst ausgeräumten Wertachebene bedeutende Lebensräume für wiesenbrütende Vogelarten dar. Die Erhaltung des hohen Grundwasserstandes, der Schutz vor Grünlandumbruch, die Pflege der Streuwiesen und der Hochstaudenfluren sind geboten. Für die Förderung der Vogelwelt ist ein ausgewogenes Verhältnis von Gehölzstrukturen und Freiflächen notwendig.

zu 2: Singoldniederung, östliche Hänge und Wälder

Die Singoldniederung und die angrenzenden Hangbereiche sind Teil einer überwiegend grünlandgenutzten Biotopverbundstruktur zwischen den Endmoränenwällen im Süden und den Lech- und Wertachniederungen im Norden der Region. Auf den östlichen Hochflächen und Riedeln bestimmen weite, die Regionsgrenze übergreifende Waldflächen im Wechsel mit Grünlandbereichen das Landschaftsbild.

zu 3: Wertachtal nördlich und Hangbereiche westlich Kaufbeuren

Die bedeutendsten Strukturen des Ökosystems Wertachtal sind die schutzwürdigen Reste des einst breiten Auwaldsaumes mit seinen Altwasserfragmenten, die Schilfzonen der Stauseen sowie die noch ungestauten Flussabschnitte. Besonders erhaltenswert sind auch die Bachoberläufe in Verbindung mit Feuchtbiotopen und vielfältigen Mischwaldbeständen. Die Hangbereiche zwischen Kaufbeuren und Irsee spielen für die Erholungsnutzung eine erhebliche Rolle. Ihr besonderer Reiz liegt in den zahlreichen Quellzonen, Bächen und der Vielfalt der Waldbilder. Das ausgedehnte Waldgebiet ist in seiner Gesamtheit als ruhiges Erholungsgebiet erhaltungswürdig.

In den Wertachauen wäre aus Gründen des Artenschutzes und der Pflege des Landschaftsbildes die Reaktivierung von Altwässern und ehemaligen Flutrinnen und die ökologische Aufwertung beeinträchtigter Auwaldabschnitte sowie die Wiederherstellung eines durchgehenden Auwaldbandes von Bedeutung.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Bei der weiteren Entwicklung wären zur Förderung der wechselfeuchten Auwaldzonen und um generell der Flusssynamik wieder mehr Raum zu geben auch periodische Überflutungen zu erwägen.

zu 4: Gennach- und Hühnerbachtal und Gennachmoos

Das Gennach- und das Hühnerbachtal gliedern in Nord-Süd-Richtung die ausgedehnten Grünland- und Waldflächen östlich von Kaufbeuren.

Im Gennachmoos sind noch größere, teilweise zusammenhängende Feuchtbereiche vorhanden. Erhalt und Entwicklung dieser Lebensräume gefährdeter Pflanzen und Amphibien sind für den Artenschutz wichtig.

zu 5: Täler des Friesenrieder Baches und der Kirnach mit Hangzone

An die streckenweise mäandrierenden Bachläufe in grünlandgenutzten Talgründen grenzen Feuchtwiesen, Moor- und Schilfbereiche sowie Magerrasen und magere Waldbestände an. Durch die Schmelzwässer der Eiszeit und rückschreitende Erosion wurde hier ein interessantes Relief mit z.T. wertvollen Vegetationsstrukturen geschaffen.

Die Tal- und Steilhangflächen sind Biotopverbundstrukturen zwischen dem Moränenhügelland im Süden und den teilweise strukturarmen Schotterriedellandschaften im Norden.

zu 6: Täler der Günz, Leubas und Mindel mit Umgebung

Das Tal der Östlichen Günz ist als ehemaliges Urstromtal tief in die Moränenlandschaft des Alpenvorlandes eingeschnitten. Die enge Talsohle zwischen Obergünzburg und Ronsberg zeichnet sich durch reich strukturierte Feuchtfelder aus. Die steilen Talflanken, durch Felsen und schluchtartige Einschnitte gegliedert, tragen z.T. naturnahe Laub- und Mischwaldbestände. Auf südexponierten Hangbereichen zwischen Obergünzburg und Ronsberg sind auch mehrere relativ großflächige Magerrasen und -wiesen vorhanden.

Zu bewahren sind insbesondere die Steilhänge mit ihren großen Schottermächtigkeiten.

Im Bereich der Mindelquellen sind eine größere Anzahl von überregional bedeutsamen Quellfluren, z.T. mit endemischen (= bedrohten, weltweit nur in einem kleinen Areal vorkommenden) Pflanzen erhalten geblieben, die in hohem Grad schutzwürdig sind.

Die ausgedehnte Flachmoorniederung des Leubastals ist in ihrem Zentrum bereits als LSG gesichert worden. Erhaltenswert sind darüber hinaus die Steilhangbereiche des Leubasdurchbruchs.

zu 7: Langer Weiher und Schlegelsberg

Geschützt durch die Bahnkurve bei Aitrang hat sich ein großer Moorkomplex erhalten, dessen landschaftliche Eigenart und Schönheit ein eindrucksvolles Beispiel für die Vielfalt der voralpinen Hügel- und Moorlandschaft darstellt.

Besonders erwähnenswert ist auch der weit herausgehobene Moränenhügel des Schlegelsbergs und das ruhig gelegene Wald- und Moorgewässer des Langen Weihers.

zu 8: Hangzone zwischen Schrattenbach und Börwang

Der herausgehobene steile Osthang des ehemaligen Iller-Urstromtales setzt sich in der Region Donau-Iller fort. Die Illerleite stellt insbesondere bei Schrattenbach eine wichtige süd-west-exponierte Biotopstruktur am Rande der sonst biotoparmen und durch großflächigen Kiesabbau beeinträchtigten Iller-Hochterrasse dar. Künftig bedarf es der stärkeren Berücksichtigung naturnaher Waldbaumaßnahmen. Im Hinblick auf die Erholungsnutzung wäre auch eine Freistellung markanter Aussichtspunkte erstrebenswert.

Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft

zu 9: Illerschluft nördlich Kempten (Allgäu) und Illertal zwischen Kempten (Allgäu) und Oberstdorf

Die Auen des Illertals stellen eine wichtige, über weite Strecken durchgehende Biotopstruktur zwischen den Alpen und dem Donaauraum dar. Die Iller selbst ist als bedeutsamer alpiner Fluss der Region durch hohe jahreszeitliche Schwankungen der Wasserführung und eine entsprechende Dynamik gekennzeichnet. Das z.T. bereits sehr schmale oder fehlende Auwaldband zwischen den noch relativ naturnahen größeren Auwaldbeständen, z.B. zwischen Fischen i. Allgäu und Oberstdorf, bei Immenstadt i. Allgäu und bei Lauben, könnte durch eine Vervollständigung in seiner ökologischen Bedeutung gestärkt werden. Zahlreiche Auwaldfragmente und Altwasserreste bieten hierzu gute Ansatzpunkte.

Der Lauf der Iller bewegt sich südlich Kempten (Allgäu) weitgehend in seinem naturgegebenen Bett. Allerdings erfolgte eine umfangreiche Baumaßnahme im Zusammenhang mit Hochwasserschutzmaßnahmen und der Neutrassierung der B 19 im Seifener Becken.

Im Interesse des Naturschutzes wären die Sicherung noch vorhandener natürlicher Retentionsräume bzw. Reaktivierungsmaßnahmen der hochwasserbeeinflussten Auestandorte.

zu 10: Kürnacher Wald (Adelegg)

Dem ausgedehnten, ruhigen Waldgebiet des Kürnacher Waldes ist nach Osten bis zur Iller hin eine weite, landschaftlich reich gegliederte Moränenlandschaft mit zahlreichen eiszeitlichen Hügeln und durchsetzt mit vielfach gegliederten Tobeln und Bächen vorgelagert. Charakteristisch ist hier neben einer kleinteiligen, eiszeitlich geprägten Gliederung der Landschaft die kleinräumige Siedlungsstruktur.

Der Kürnacher Wald mit Schwarzem Grat bzw. die Adelegg sind eine weit aus dem Alpenvorland herausgehobene Scholle (bis über 1.000 m ü. NN) der ungefalteten Molasse. Neben der Großflächigkeit der zusammenhängenden Waldungen, die sich durch besondere Wüchsigkeit der Nadelhölzer auszeichnen, ist der Raum gekennzeichnet durch ein filigranes Netz von Bachläufen und Tobeln. Die stellenweise freien Höhen bieten weite Ausblicke ins Gebirge und über das Alpenvorland. Im Hinblick auf die Belange von Tourismus und Erholungsnutzung ist es geboten, die offenen Wiesentäler und freien Aussichtspunkte ungestört zu erhalten.

zu 11: Wertachtal und Wertachschlucht

Der Wertach kommt im Gesamtzusammenhang der Funktion der dealpinen Flüsse als Biotopbrücken zwischen Alpen und Donaauraum besonderes Gewicht zu.

Entlang des Flusses ist der Erhalt der verbliebenen Biotope wie Kiesinseln, Steilwände, Streuwiesen, Quellbiotope, Tobel, Altwasserrinnen, Trockenhänge, Auwaldreste und naturnahe Überschwemmungsbereiche von großer Bedeutung für den Artenschutz.

Eine im deutschen Voralpenland nahezu einmalige Schluchtstrecke stellt der imposante, enge, ca. 15 km lange und bis über 100 m tiefe Flusseinschnitt in das Moränenhügelland dar. Wegen seiner besonderen landschaftlichen Eigenart und seiner dichten Folge von Biotopen und erdgeschichtlichen Aufschlüssen wurde dieser Bereich großteils bereits als Landschaftsschutzgebiet gesichert. Besonders wertvolle Magerrasensteilhänge, Waldbiotope auf Hangrutschbereichen, Quellen und Kalksinterstrukturen sind darüber hinaus zur Inschutznahme als NSG vorgesehen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

zu 12: Auerberg

Der im Alpenvorland markant hervortretende Auerberg stellt mit seiner Höhe von über 1.000 m ü. NN einen weithin sichtbaren, viel besuchten Aussichtspunkt und eine Landmarke dar. Den Südhang prägen zahlreiche kleine Magerrasenbiotope und vielfältige Mischwaldbestände mit reich gegliederten Waldrandzonen. Sein Vorland ist geprägt durch ausgedehnte, ruhige Waldbereiche sowie eine mit zahlreichen Einzelgehöften, Bachtobeln, Fließ- und Stillgewässern durchsetzte Moränenhügellandschaft.

zu 13: Illervorberge (Kempter Wald)

Als „Illervorberge“ wird naturräumlich das voralpine Moränenhügelland westlich der Wertachschlucht mit seinem über 900 m ü. NN gelegenen Zentrum des ausgedehnten Waldgebietes „Kempter Wald“ bezeichnet. Auf lehmig/ toniger Unterlage und aufgrund hoher Niederschläge haben sich hier ausgedehnte Hochmoore von nationaler Bedeutung bilden und innerhalb der großen Staatswaldungen erhalten können, die z.T. bereits als NSG gesichert sind. Der Kempter Wald stellt einen der letzten großen geschlossenen Waldkomplexe mit besonderer Bedeutung für Klima, Luftreinhaltung und Wasserschutz dar. Zugleich ist er insbesondere für die Bevölkerung des Oberzentrums Kempten (Allgäu) ein bedeutsamer Naherholungsraum.

Der Westabhang zum Illertal hin ist durch zahlreiche Tobel in der Wiesenlandschaft gegliedert. Die vielen Flurelemente ergeben in Verbindung mit der weiten Einsehbarkeit sowie den verstreut liegenden Gehöften mit alter ländlicher Bau- substanz sehr ansprechende Landschaftsbilder.

zu 14: Moore der Lechvorberge

Standörtlich gesehen ist das Gebiet der südlichen Lechvorberge in besonders starkem Maß durch eine Vielzahl von kleinen und größeren Mooren gekennzeichnet. Hier liegen eingebettet in Moränensenken und in Bereichen verlandeter ehemaliger Seen floristisch und auch faunistisch sehr wertvolle Feuchtbiotope. Dieser besonders vielfältige Teilbereich des Ostallgäuer Alpenvorlandes ist ferner geprägt durch eine vielfältig gegliederte und gekammerte, harmonisch wirkende Landschaft mit weiten Wiesenflächen, vielfältig verzahnten Waldrändern, zahlreichen Kuppen der Moränenhügel, Drumlins, gewässerreichen Talzügen, Streuwiesen, Moorflächen und Weihern. Die Seeger Seen und der Lengengewanger Mühlbach sind besonders eindrucksvolle Beispiele naturnaher Still- und Fließgewässer.

Bedeutsam sind auch Trockenbiotope auf den Molasserücken im Bereich Senkele-Eschenberg, deren Erhaltung und Pflege geboten ist.

zu 15: Rottachberg und Umgebung des Rottachsees

Der Rottachberg ist eine nach Norden überkippte Anhöhe der Faltenmolasse mit relativ flachem, grünlandgenutztem Südanstieg und Steilabfall nach Nordwesten ins Illertal. Hier ist durch einen vielfachen Wechsel von harten, Felsbänke und -wände bildenden Nagelfluhschichten mit weichen Grashängen sowie Laubwaldstrukturen und vielfältigen Gehölzsäumen ein eindrucksvolles Landschaftsbild entstanden. Von den Höhen des Rottachberges ergeben sich ebenso wie von den Höhen der Nagelfluhrippe nördlich von Mittelberg interessante Ausblicke auf das Illertal und den nahe gelegenen Rottachsee.

Für die Naherholung und den Tourismus, insbesondere den Wassersport, bieten sich hier vielfältige Möglichkeiten.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

zu 16: Nordabhang des Ammergebirges

Der Nordhangbereich zwischen Tegelberg und Niederer Bleick wurde seinerzeit nur teilweise in das NSG „Ammergebirge“ einbezogen. Diese Bereiche, deren Sicherung als LSG angezeigt wäre, sind gekennzeichnet durch Mischwaldbestände an Steilhängen, Hutungen mit Magerrasenbeständen, zahlreiche Quellaustritte und Tobel. Sie sind durchsetzt mit Felswänden und Felsbändern. Von waldfreien Stellen aus bieten sich eindrucksvolle Ausblicke auf das Füssener Seengebiet, auf die Stadt Füssen, die Königsschlösser bei Schwangau und das Alpenvorland bis hin zum Ammersee und zu den Endmoränenwällen.

zu 17: Gebiet – Edelsberg – Breitenberg

Das Gebiet zwischen Wertach und Pfronten gehört zum „Vilsergebirge“ und umfasst die quellen- und tobelreiche Flyschzone des Edelsberges, der Reuter Wanne und die Kalksteinberge Kienberg und Breitenberg, von denen Teile als NSG schutzwürdig sind. Das gesamte Gebiet zeichnet sich durch landschaftlich imposante Schluchten wie die Reichenbachklamm, durch naturnahe Flussläufe wie Vils und Ach bei Pfronten sowie zahlreiche hervorragende Aussichtspunkte aus. Touristisch gut erschlossen sind Teilbereiche des Gebietes durch verschiedene Skiliftanlagen und Bergbahnen.

zu 18: Hänge nördlich des Ostrachtals

Die südexponierte Hangzone südlich des Grüntengebietes wird in besonderer Weise durch ihre Lage im Flysch und die starke Besonnung geprägt. Die Gehölzbereiche dieses quellen- und gewässerreichen Landschaftsausschnittes sind stark aufgefächert, begleiten linear die zahlreichen Tobel und bilden kaum großflächige Waldbereiche. Die zahlreichen einzeln verstreuten Flurelemente begründen zusammen mit der sonnenverwöhnten Lage den besonderen Reiz dieser Landschaft mit ihrem parkartigen Charakter und seine besondere Erholungsfunktion.

zu 19: Bergland der Faltenmolasse zwischen Buchenberg und Oberstaufen

Die Faltenmolasse ist gekennzeichnet durch geologische Vielfalt, bedingt durch häufigen Gesteinswechsel auf kleinem Raum und stellt eine geomorphologische Besonderheit im bayerischen Alpenvorland dar. Hier stehen sich harte, z.T. senkrecht oder überkippt stehende Gesteinsrippen und weiche, gewässer- und moordurchsetzte Muldenzonen und Bachtälchen gegenüber. Dadurch hat sich, eingebettet in Wiesen und Weiden und vielfältige Waldstrukturen, ein dichtes Netz von Biotopen entwickeln und erhalten können. Hervorzuheben sind hierbei die zahlreichen Moore im Wirlinger Forst z.B. das Breitenmoos mit seinen Eiszeitreliktpflanzen sowie die Tobel am Salmaser Höhenzug und am Sonneneck bei Weitnau. Teilflächen u.a. im Weitnauer Tal, am Hauchenberg, am Sonneneck und an der Salmaser Höhe sind schutzwürdig.

zu 20: Moränenhügelland südlich Lindenberg i. Allgäu und Seitentäler der Oberen Argen sowie Höhen nördlich Gestratz und Moore nördlich von Maierhöfen

Das Westallgäuer Hügelland weist aufgrund seiner intensiven eiszeitlichen Überprägung durch den Rheingletscher ein sehr vielfältiges und kleinteiliges Erscheinungsbild auf. Der südliche Bereich dieses Gebietes ist durch die weite Tal furche der mäandrierenden, gehölzgesäumten Rothach südlich von Weiler-Simmerberg geprägt. Von der Deutschen Alpenstraße (B 308) oberhalb der Talhänge aus ergeben sich zahlreiche weite Ausblicke auf diesen sehr reich strukturierten Raum bis hinein in die Schweizer Berge, in den Bregenzer Wald und auf die Nagelfluhkette. Eingestreut in zahlreiche tannenreiche Waldbestände sind Moore und Streuwiesen, so dass sich in Verbindung mit dem dichten Netz von Gewässern und Feldgehölzen in dieser Wiesen- und Weidelandschaft ein

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

wertvolles Biotopnetz erhalten hat. Der gesamte Raum kann damit Ausgleichsfunktionen übernehmen. Nördlich von Röthenbach verästelt sich das Argental in zahlreiche Nebentäler und Quellbereiche. Die Argenschlucht unterhalb des NSG Eistobel ist in besonderem Maße schützwürdig.

zu 21: Leiblachtal und Hangbereiche westlich Lindenberg i. Allgäu

Dieses Gebiet beinhaltet drei verschiedene Landschaftsbereiche: die Moorflächen des Degermooses, das schmale Band der Leiblachschlucht bzw. des tief eingeschnittenen Leiblachtales, das eine durchgehende Biotopverbindung zum Westallgäuer Hügelland bei Lindenberg i. Allgäu darstellt, und die tertiären, quellenreichen Molasseabhänge westlich von Lindenberg i. Allgäu. Die Hangzonen und Tobel zeichnen sich durch tannenreiche Waldbilder aus, die auf eine schonende waldbauliche Einzelstammnutzung zurückgehen. Diese Waldungen sind in besonderem Maße wertvolle Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt. Das Leiblachtal und Teile der Moorflächen bei Hergatz und bei Heimenkirch sind schützwürdig und bislang nur z.T. geschützt (NSG Degermoos, NSG Stockenweiler Weiher, LSG Waldsee bei Lindenberg i. Allgäu).

zu 22: Moränenhügelland nördlich Lindau (Bodensee) und Bodenseeufer

Die Landschaft nördlich von Lindau (Bodensee) ist eiszeitlich geprägt durch eigentümlich geformte, kiesige Drumlinhügel (spezielle Form der Grundmoräne), deren Dichte und Anzahl einmalig in der Region ist. In den Senken zwischen diesen Hügeln haben sich zahlreiche kleine Moore und Streuwiesen erhalten oder es sind dort an verschiedenen Stellen auch kleine Seen und Weiher entstanden. Dazwischen schlängeln sich Wiesenbäche mit oftmals durchgehenden Gehölzsäumen. Zum Bodensee hin haben sich die Bäche häufig tobelartig eingeschnitten und zeichnen sich dort durch eindrucksvolle Landschaftsbilder mit naturnahen Biotopen aus.

Einen besonderen Reiz bietet dieser Raum mit seinen zahlreichen alten Hochstamm-Obstanlagen zur Zeit der Apfelblüte.

Während das unmittelbare Bodenseeufer selbst als Landschafts-, zum Teil auch als Naturschutzgebiet gesichert ist, kommt es darauf an, die ökologisch und touristisch wertvollen Freiräume frei zu halten.

zu 23: Nagelfluhgebiet und Hänge westlich Sonthofen und zu 24: Flyschberge zwischen Oberstdorf und Balderschwang

Diese beiden Gebiete beinhalten Teile der Naturräume „Vorderer und Hinterer Bregenzer Wald“, die sehr hohe Niederschlagsmengen (2500 mm) aufweisen. Bedingt durch das Vorkommen wasserstauer Schichten an der Oberfläche sowie das häufige Zutagetreten von Quellhorizonten (Flyschzone) sind die Gebiete über weite Strecken durch eine im bayerischen Alpenraum einmalige Fülle von Quellbiotopen, Hang- und Sattelmooren, Rinnsalen und Bächen geprägt. Die Nagelfluhkette zeichnet sich durch floristischen Reichtum aus. Touristisch ist dieser Bereich durch Lift und Bergbahnen gut erschlossen und stellt eine Landschaft mit besonderer Bedeutung für die Erholungsnutzung und den Tourismus dar. Die vielfach alpwirtschaftlich genutzten Gipfel wie das Riedberger Horn bieten zahlreiche hervorragende Aussichtspunkte und ein ideales Gebiet zum Wandern und Skitourengehen. Die Täler bei Gunzesried und das Rohrmoos gelten als besonders schneesicher.

Die sanften Hänge um Ofterschwang mit ihrem harmonischen Landschaftsbild eignen sich besonders zur talnahen Erholung.

zu 25: Vorland des Naturschutzgebietes (NSG) Allgäuer Hochalpen (Sonnenköpfe, Imberger Horn)

Bereiche im Vorfeld bzw. an der Nord- und Westflanke der Allgäuer Hochalpen wurden wegen bestehender Intensivnutzungen (Bergbahnen, Pisten u.a.) sowie wegen einer abgestuften Schutzbedürftigkeit bisher nicht in Natur- und Landschaftsschutzgebiete einbezogen. Weite Bereiche dieses Vorfeldes, wie die weithin einsehbare Westflanke der Sonnenköpfe mit ihren vielen Tobeln und Flurelementen oder die walddreiche Nordflanke des Imberges sind jedoch wertvolle, weitgehend schutzwürdige Landschaften.

zu 2.2 Regionale Grünzüge

Die beiden regional bedeutsamen Grünzüge stellen ein Gegengewicht zu der Besiedelung in Teilbereichen des Illertals dar. Sie können als relativ gering belastete Freiräume außerhalb der Schutzgebiete Ausgleichsfunktionen wahrnehmen.

Bedeutend sind diese Bereiche im Illertal nördlich Sonthofen und im Umfeld der städtischen Siedlungsverdichtung von Kempten (Allgäu), insbesondere auf der östlichen Illerhochterrasse sowie auf den östlichen Randhöhen. Sie dienen vor allem der Erhaltung und Verbesserung des Bioklimas und der großflächigen, regionalen Gliederung der Siedlungsräume. Des Weiteren sichern die regionalen Grünzüge langfristig siedlungsnaher Freiflächen für die Kurzzeit- und Naherholung.

zu 2.3 Schutz und Pflege von Natur und Landschaft

zu 2.3.1 Schutzgebietssysteme

Im gesamten Bereich der Region gibt es Landschaftsteile, die im Hinblick auf ihre besonderen ökologischen, landschaftsästhetischen und heimatgeschichtlichen Werte eines besonderen Schutzes bedürfen. Die Schutzgebiete können durch ein abgestuftes System das Grundgerüst für ein regionales Biotopverbundsystem bilden. Dies ist erforderlich, um der Verinselung der wertvollen Bereiche mit ihren nachteiligen Folgen für Vegetation und Tierwelt zu begegnen und bereits unterbrochene Wanderungsbahnen und Biotopbrücken wiederherzustellen. Das Hochgebirge und Teile der Vorberge zählen zu den am meisten naturbelassenen Großlandschaften Mitteleuropas. Gesteins-, relief- und klimabedingt ist dieser Raum ökologisch extrem vielfältig und ebenso eigenständig. Diese ökologischen Grundbedingungen schlagen sich nieder in einem sonst unerreicht markanten Bestand zahlreicher Ökosystemtypen und Anteilen seltener und sonst weithin fehlender Arten und Artengemeinschaften. Die Unterschützstellung dieser Gebiete wäre wünschenswert.

Als Kriterien für die Bestimmung der einzelnen schutzwürdigen Gebiete sind zu nennen:

- wichtige Strukturen zur Sicherung eines landesweiten Biotopverbundsystems sowie Bereiche mit besonderer Biotopdichte,
- ökologisch wertvolle, empfindliche Bereiche, wie Still- und Fließgewässer, Tobel, Talauen und Moorkomplexe mit Umfeld,
- Gebiete mit vielfältigen Strukturelementen, Gebirgslandschaften sowie markante Geländeformen, exponiert gelegene Leiten, Höhenzüge und Kuppen,
- Gebiete mit besonders vielgestaltigen und schönen Landschaftsbildern und besonders typischen Kulturlandschaften, naturnahe Wälder sowie für die Erholung bedeutsame Bereiche,
- die Umgebung von Naturschutzgebieten.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Aufgrund der günstigen Standortvoraussetzungen weist die Region vor allem im südlichen Teil eine große Zahl schutzbedürftiger Bereiche auf, die hier nur exemplarisch dargestellt werden können. Jedoch sind auch hier die einzelnen Biotope nur noch teilweise in so großer Dichte vorhanden, dass der erforderliche Artenaustausch in ausreichendem Maße gewährleistet ist.

Für Gebiete, die nach Art. 7 oder 12 Bayer. Naturschutzgesetzes (BayNatSchG) über den derzeitigen Bestand hinaus möglichst als Naturschutzgebiete (NSG) oder Landschaftsbestandteile (LB) geschützt werden sollen, kommen folgende Bereiche in Betracht:

Großräumige Berggebiete in der Zone C der „Erholungslandschaft Alpen“ gemäß LEP

Hochgrat, Engenkopf, Falkenstein

Hochmoore

Kojenmoos bei Oberstaufen, Blausee- und Röhrenmoos bei Görisried, Trogener Moore, Birnbaumer Filz, Moore um Dachs- und Korbsee, Moore im Kempter Wald, Weihermoos bei Rückholz, Kematsrieder Moor bei Oberjoch, Hopfenseemoore, Moore bei Lindenberg i. Allgäu, Schornmoos bei Reicholzried, Sinswanger Moos, Wildrosenmoos mit Hochsträß bei Oberreute

Bach- und Flussschluchten, Wildflussauen

Weißbachschlucht bei Oberstaufen, Kesselbachtobel bei Scheffau, Gerbertobel bei Oberreute, Halblech-Flussaue, Wertachschlucht, Lech zwischen Tiroler Landesgrenze und Füssen

Seen und Verlandungszonen sowie Feuchtwiesen/ Niedermoore mit seltenem Pflanzenbestand

Elbsee, Oberes Rottachtal

Trockenhänge

Trockenrasen um den Forggensee, Trockenhänge bei Seeg, Roßhaupten, Schwangau und Halblech, Buckelwiesen bei Pfronten und Trauchgau

Für Gebiete, die nach Art. 10 BayNatSchG über den derzeitigen Bestand hinaus als Landschaftsschutzgebiet (LSG) möglichst geschützt werden sollen, kommen folgenden Bereiche in Betracht:

Mindelursprung und oberes Mindeltal, Langer Weiher bei Aitrang mit Mooren, Gennachmoos und Bernbacher Moos, Oberes Rottachtal und Moore bei Unterschwarzenberg, Illerauen bei Krugzell mehrere Tobel bei Altusried, Mariaberg bei Kempten (Allgäu) mit Umgebung (Rottach), Rottachberg, Salmaser Höhe, Sonneneck, Hauchenberg, Piesenkopfgebiet, Kempter Wald, Umfeld des Sulzschneider Waldes, Senkelegebiet;

zu 2.3.2 Nutzung und Pflege von Natur und Landschaft

Moore und Feuchtgebiete

zu 2.3.2.1 u.

zu 2.3.2.2 Der Begriff „Moorlandschaft“ fasst benachbarte Einzelmoore zu Komplexen zusammen, die auch anderweitig genutzte Rand- und Pufferbereiche, z.B. landwirtschaftliche Intensivflächen beinhalten. Die Moore in ihren unterschiedlichen Formen und Entwicklungsstadien – Hoch-, Übergangs-, Flach und Quellmoore – waren lange kennzeichnende Elemente der Allgäuer Landschaft, sind jedoch heute bis auf einen geringen Rest verschwunden oder stark degradiert. Selbst diese Reste sind weiterhin durch Nutzungsintensivierung oder indirekte Einflüsse wie Verinselung oder Änderungen im Wasserhaushalt bedroht. Die im Voralpenland noch vorhandenen Restgebiete umfassen zumeist nur noch den Kern der ursprünglichen Moore; Randbereiche und Zonierungen sowie Übergänge zur Intensivnutzung fehlen häufig, zudem liegen die Flächen zersplittert und isoliert; die Problematik alpiner Moore ist unter 2.3.2.13 (siehe unten) dargestellt. Für den langfristigen Erhalt von Art und Charakter dieser Moore ist deren Verbund und damit die Möglichkeit zum Artenaustausch und zur Stabilisierung der Populationen überlebenswichtig. Hierfür sind extensiv bewirtschaftete Grünlandbereiche in Bachtälern, Bäche und Auen, Gräben, und sonstige Feuchtbereiche besonders geeignet. Die Moore bedürfen der Einbindung in ein System von Trittsteinbiotopen aus Feuchtflächen unterschiedlicher Intensität, z.B. extensiv genutzten Wirtschaftswiesen oder Streuwiesen. Beispiele für als Verbundachse besonders geeignete Bäche sind Lobach, Geltnach, Kirnach oder Waldbach. Insbesondere bei Infrastrukturmaßnahmen und bei der Flächennutzung kommt es darauf an, dass die funktional zusammengehörenden Moorbereiche möglichst nicht weiter verinselt, aufgesplittert oder in ihrem Wasserhaushalt geschwächt werden.

zu 2.3.2.3 Alle Moortypen sind hochspezifische Lebensräume mit speziellen Lebensgemeinschaften aus vielfach bedrohten und empfindlichen Lebensraumtypen oder Arten (zumeist Pflanzen-, Vogel-, Reptilien-, Libellen oder Tagfalterarten). Trittschäden oder Störungen der Tierwelt sollten unbedingt vermieden werden. Die Nutzung von Moorlandschaften für Erholungszwecke bedarf einer sorgfältigen Planung zur ganzjährigen Sicherung ungestörter Kernzonen, ggf. mit einer Entflechtung von Nutzungskonflikten, gezielten Lenkungsmaßnahmen, dem Verzicht auf weitere und ggf. dem Rückbau von bestehenden Erschließungsmaßnahmen, ohne damit die Zugänglichkeit der Grundstücke wesentlich zu erschweren. Neben den Bereichen Kempter Wald und Lindenberger Moos sind beispielhaft auch die Sulzschneider Moore oder die Bereiche um den Eibsee und den Bannwaldsee zu nennen.

Mager- und Trockenstandorte

zu 2.3.2.4 Kalkmagerrasen, Borstgrasrasen, bodensaure Magerrasen oder Zwergstrauchheiden kommen schwerpunktmäßig im Alpenraum, entlang der Molassezüge (z.B. Senkele), auf Endmoränenkuppen, Moränenhügeln oder den Leiten von Flusstälern (z.B. Wertach, Östliche Günz) vor; eine Besonderheit des Alpenrandes und Voralpenlandes sind die sog. Buckelwiesen und die Hardtlandschaften, ein eng verzahntes Nebeneinander von Trocken- und Feuchtstandorten. Auch magerer Wirtschaftsrundländer oder Altgras- und Ruderalfluren zählen zu den mageren und trockenen Lebensräumen. Alle Typen sind von Verinselung, Isolierung, Intensivierung, Randeinflüssen, Aufforstung oder Sukzession in ihrem langfristigen Bestand gefährdet. Neben dem Erhalt des eigentlichen Lebensraumes kommt wegen des langfristig überlebenswichtigen Artenaustausches dem

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Erhalt und Ausbau von Verbundsystemen der oft verstreuten Komplexe, z.B. über Böschungen an Verkehrswegen und Abbaustellen, Wegränder oder extensives Grünland hohe Bedeutung zu.

Waldgebiete

- zu 2.3.2.5 Im Mittel- und Nordteil der Region ist der Wald vielfach kleinparzelliert und auf Extremstandorte, wie Molasserippen, Hügelkuppen und Tobeleinschnitte, zurückgedrängt. Im Alpengebiet der Region wurden im letzten Jahrhundert für die Milchwirtschaft große Lichtweideflächen geschaffen. Durch die Aufforstung oder natürliche Wiederbewaldung von der Landwirtschaft aufgegebenen Grenzertragslagen hat sich zwar die Waldfläche im Süden der Region erhöht, Verluste mussten jedoch in den breiten Talräumen und sonstigen Hauptsiedlungsgebieten hingenommen werden. Als Ausgleichfläche zu den dicht besiedelten oder intensiv landwirtschaftlich genutzten Bereichen erfüllen naturnahe Waldbereiche wichtige Funktionen als landschaftsbestimmendes Element sowie als Rückzugsraum für gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Weitere Rodungen größeren Umfangs würden hier zu einer empfindlichen Störung des Landschaftshaushaltes führen.
- zu 2.3.2.6 Die wenigen großen Waldgebiete wie Kempter Wald und Sulzschneider Forst sind in ihren räumlichen Auswirkungen von besonderer Bedeutung, z.B. für Klima, Luftreinhaltung, Wasserschutz, Erholung und als störungsarme Lebensräume zahlreicher Tierarten. Die Erhaltung ökologisch bedeutsamer Waldlichtungen ist aufgrund der Strukturvielfalt und Biotoppflege ein Anliegen des Naturschutzes. Des Weiteren können Lichtungen dem Landschaftsbild dienen und den Erholungswert erhöhen.
- zu 2.3.2.7 Von besonderer ökologischer und landeskultureller Bedeutung sind die noch vorhandenen Auwälder an Iller und Wertach. Flächeninanspruchnahme durch konkurrierende Nutzungen gilt es möglichst zu vermeiden bzw. die damit verbundenen Eingriffe auszugleichen. Naturnahe Bewirtschaftung und ggf. Waldumbau dienen der Stabilität der Bestände und ihrer ökologischen Funktionen als Lebensräume gefährdeter Tiere und Pflanzen.

Still- und Fließgewässer

- zu 2.3.2.8 Die zahlreichen Seen und Weiher mit ihren Verlandungsbereichen prägen in markanter Weise das Erscheinungsbild des Voralpenlandes, sind für die heimische Tier- und Pflanzenwelt unersetzliche Lebens- und Rückzugsräume und erfüllen wichtige Funktionen für die Selbstreinigungskraft der Gewässer. Gleichzeitig besteht eine sehr hohe Attraktivität für Freizeitnutzungen wie Baden, Bootfahren, Angeln, Jagen und dergleichen. Obwohl vor allem an den größeren Seen noch aufnahmefähige Erholungsanlagen bestehen, lastet vielfach ein erheblicher Erholungsdruck auf anderen, ökologisch nur wenig belastbaren Uferzonen. Die Flachwasserzonen sind die biologisch aktivsten Bereiche des Bodensees und damit für die Wasserqualität sowie für die Tierwelt, u.a. als Nahrungsraum für Schwimm- und Wasservogel sowie als Laich- und Aufwuchsgebiete für Fische, besonders bedeutsam. Beeinträchtigungen entstehen allgemein vor allem durch Schäden an der Vegetation durch Tritt und Wasserfahrzeuge sowie durch Störung der Tierwelt, besonders von Vögeln. Durch (Wind-)Surfer, Motor- und Segelboote sowie deren Boots- und Liegeplätze in Gewässern und Uferbereichen werden die Flachwasser- und Schilfbereiche beunruhigt und gefährdet. Beispielsweise sind am Forggensee insbesondere die empfindlichen Feucht- und Trockenstandorte am Illasberg und am

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Ostufer betroffen. Am Elbsee stellt der Bootsbetrieb für Schwingrasen und Verlandungszonen eine deutliche Gefahr dar.

Die Ufer- und Flachwasserzonen am Bodensee sind durch vielfache Nutzungsansprüche, z.B. durch Bootsliegeplätze oder Stege und durch den Erholungsbetrieb, besonders gefährdet. Hier kommt es darauf an, die Nutzungen den ökologischen Anforderungen anzupassen (siehe auch Internationales Leitbild für das Bodenseegebiet sowie Bayerischer Bodenseeuferplan).

- zu 2.3.2.9 Bäche mit ihren Auen weisen in unterschiedlicher Weise Bestände oder zumindest das Standortpotential für ein Mosaik aus verschiedenen Feuchtlebensräumen (z.B. Seggenrieden, Röhrichten, Hochstaudenfluren, Mooren) mit Nutzungen (z.B. als Streu- oder feuchte Extensivwiesen) auf. Bei begradigten Gewässerabschnitten, z.B. von Geltnach, Kirnach, Gennach und Singold, wäre ein ökologischer Gewässerausbau wichtig. In Abhängigkeit der unterschiedlichen gegebenen Standort- und Strukturverhältnisse sind Erhalt oder Entwicklung dynamischer Auenlebensräume möglich. Damit können die Auenbänder häufig überregional bedeutsame Achsen im Biotopverbund für eine hohe Zahl verschiedener Lebensräume sowie als bevorzugte Ausbreitungsbahnen für Pflanzen und Tiere darstellen.
- zu 2.3.2.10 Alpine naturnahe Wildflusssysteme bestehen aus einem oder mehreren Flussläufen im Talboden sowie den zumeist zahlreichen Zuflüssen von den Hängen. Sie sind aufgrund der häufig wechselnden Klimaeinflüsse (Niederschläge, Temperatur usw.) und der extremen Reliefenergie von hoher Dynamik geprägt. Neben der landschaftlich eindrucksvollen Erscheinung sind sie ökologisch als Gesamtsystem aus zahlreichen Sonderstandorten und Prozessen in hohem Maße schutzwürdig. Dabei sind sie Lebensraum für eine Vielzahl spezialisierter Tier- und Pflanzenarten und besitzen wichtige Verbundfunktionen zwischen den alpinen und den Vorlandbereichen. Dabei kommt es in besonderer Weise darauf an, dass die natürlichen Vorgänge auf ganzer Länge – soweit die Sicherheitslage für Siedlung und Infrastruktur dies zulässt – möglichst unbeeinflusst ablaufen können und eine wenigstens teilweise Durchgängigkeit für Organismen und Geschiebe besteht.
- zu 2.3.2.11 Die Flusstäler einschließlich ihrer Hänge sind aufgrund ihrer Vielfalt unterschiedlichster Standortbedingungen wertvolle Lebensräume, z.B. als Brut- und Nahrungshabitate für zahlreiche Vogelarten. Durch ihre lineare Ausdehnung dienen gerade die großen Flüsse über weite Entfernungen dem Biotopverbund – auch zwischen nicht unmittelbar im Talraum gelegenen Bereiche – am eindrucksvollsten der Lech mit landesweiter Bedeutung als Brücke zwischen Alpen und Jura, hier in besonderer Weise für die Mager- und Trockenvegetation. Aufgrund von Verbauungsmaßnahmen sind Verbundfunktion und Dynamik der Flüsse unterschiedlich gut ausgeprägt und derzeit zum Teil nur eingeschränkt möglich und bedürfen der Verbesserung.
- zu 2.3.2.12 Tobel sind tief in den Untergrund eingeschnittene Bachschluchten mit Hangwäldern und treten in unterschiedlichen Landschaftsräumen auf, z.B. in den Hangbereichen nördlich des Ostrachtales als markante, durch ihren Begleitbewuchs deutlich hervortretende Adern in den exponierten Hängen oder von Laubmischwald begleitet im ansonsten weitgehend mit Fichte bewaldeten Gebiet der Adelegg oder als Einzelercheinung wie am Stellenbach nordöstlich von Hopferau. Sie beherbergen zahlreiche ökologisch bedeutsame Sonderstandorte wie Schluchten, Quellbereiche oder Trockenstandorte und besitzen ein eigenes Innenklima. Sie geben der umgebenden Landschaft ein unverwechselbares Gepräge, das es in seinen jeweiligen typischen Merkmalen zu erhalten gilt. Bei unvermeidbaren Querungen mit Wegen kommt es darauf an, die Durchgängigkeit für Wanderbeziehungen von Tieren möglichst zu wahren.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Alpflächen

- zu 2.3.2.13 Die Bewirtschaftung der Alpen erfüllt landeskulturelle Ziele und dient in der Regel auch dem Erhalt des traditionellen Landschaftsbildes. Bei der Art der Bewirtschaftung und den Auftriebszahlen der Weidetiere sind eine Anpassung an das jeweilige Futterangebot sowie die besondere Berücksichtigung der dortigen Alpenflora und der Belastbarkeit der einzelnen Vegetationseinheiten geboten. Einer besonderen Erosionsgefährdung sind die alpinen Bereiche oberhalb der Waldgrenze ausgesetzt. Die Mager- und Nassflächen der Hochlagen sind wegen der kurzen Vegetationsperiode und des harten Klimas empfindlich und wenig regenerationsfähig. Überbeweidung birgt Gefahren für den Naturhaushalt und die langfristige Nutzungsfähigkeit der Naturgüter. Bei Mooren kann allenfalls die Randzone extensiv beweidet werden, während die Moorkerne und andere wertvolle Kleinstandorte oder Bergseen des Schutzes bedürfen.

Kulturlandschaft

- zu 2.3.2.14 Für die landschaftliche Attraktivität z.B. des Kürnacher Waldes, der Nagelfluhkette sowie anderer Vorberge und Hochgebirgsbereiche sind freie Wiesentäler landschaftstypisch und daher von besonderer Bedeutung. Sie offen zu halten, ist auch für die Erholungsnutzung bedeutsam; gleiches gilt für die stark gegliederten Waldränder von Kempter und Sulzschneider Wald, den Nordhang des Ammergebirges und die Urstromtäler im Norden. Eine großflächige Bewaldung von Talauen und Seeufern könnte auch die Wanderungsbeziehungen (Biotopverbund) wichtiger Tierarten unterbrechen oder zu einer ökologischen Verarmung der Standorte führen.
- zu 2.3.2.15 Während die Drumlins und Nagelfluhrippen meist waldfreie Höhen darstellen, sind die langen Kuppen der Faltenmolasse vielfach waldbestanden. Aussichtspunkte sind hier aufgrund der Topographie oft möglich. Ein dichter Gehölz- und Waldbewuchs verhindert jedoch häufig den freien Blick in die Umgebung, auf die Bergkulisse und die Ebenen des Vorlandes. Ehemals freie Aussichtslagen und Höhen wachsen durch Nutzungsaufgabe oder Extensivierung von landwirtschaftlichen Flächen vielfach zu oder werden aufgeforstet. Eine generelle Aufforstung stabiler Steillagen (keine Erosions- und Lawinengefahr) wird auch aus Gründen des Artenschutzes und des Landschaftsbildes nicht wünschenswert sein. Durch Bewaldung der meist waldfreien Drumlins würde die Erlebbarkeit dieser eigenwilligen und besonders lebendigen Landschaftsformen ebenfalls verloren gehen.

Erholung

- zu 2.3.2.16 Auch in Bezug auf die Erholungseinrichtungen weist der Alpenraum bereits eine hohe Erschließungsdichte auf; umso mehr Bedeutung kommt dem Freihalten der bislang noch nicht erschlossenen Tal- und Hangbereiche zu. Diese fungieren mittlerweile häufig z.B. als Rückzugsräume für andernorts verdrängte Wildtiere oder sind Restbereiche relativ ungestörter dynamischer Entwicklungsprozesse. Weitere Waldverluste durch touristische Infrastrukturmaßnahmen z.B. im Vilser oder Ammergebirge gilt es v.a. aus Gründen des Erosionsschutzes zu vermeiden. Die Hochlagenmoore lassen keine weiteren Erschließungsmaßnahmen zu.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

zu 2.3.2.17 Bei Anlage und Präparation der Pisten wie auch beim Skifahren sollen ökologisch empfindliche und geologisch labile Bereiche möglichst gemieden und bestehende Konflikte möglichst entflochten werden.

Die seltenen und gefährdeten Tiere werden im Winter in bestimmten Bereichen durch freizeitbedingte Störungen, insbesondere durch Varianten- oder Tourenskifahrer und Langläufer in ihrem Energiehaushalt so stark beeinträchtigt, dass ihre Überlebensfähigkeit stark vermindert wird. Auch im Frühjahr und Herbst ist es von besonderer Bedeutung Störungen, z.B. durch Mountainbiking zu vermeiden, damit die Wildtiere die nötigen Energievorräte ansammeln bzw. ausgleichen sowie Brut und Aufzucht besorgen können.

zu 3 Wasserwirtschaft

zu 3.1 Übergebietlicher Wasserhaushalt

Die Verbesserung des übergebietlichen Wasserhaushaltes beinhaltet vor allem Maßnahmen zum Ausgleich von Schwankungen im Wasserabfluss von Lech, Wertach, Iller und Donau. Damit soll an den unterliegenden Gewässerabschnitten die Funktion des Gewässers als Vorfluter und wesentliches Element des Naturhaushalts gestärkt werden. Da die Möglichkeiten zum langfristigen Abflussausgleich z.B. in Form von Rückhaltebecken begrenzt sind, kommt es darauf an, in den geeigneten Räumen Entwicklungen zu vermeiden, die eine solche Nutzung für die Zukunft wesentlich erschweren oder unmöglich machen könnten.

zu 3.2 Wasserversorgung

zu 3.2.1

Einwandfreies Trinkwasser stellt eines unserer wichtigsten Lebensmittel dar, dessen Bereitstellung und nachhaltige qualitative und quantitative Sicherung zu den bedeutendsten Aufgaben der Region gehört.

Für die Trinkwassernutzung kommen in erster Linie die in der Region ausreichend vorhandenen Grundwasservorkommen in Betracht, da deren natürliche Deckschichten im Vergleich zur Oberflächenwassernutzung einen besseren Schutz gegen Verunreinigungen bieten. Die Wasserförderung kann sowohl durch Brunnen- als auch durch Quellerschließungen erfolgen.

Auf Grund des Aufwandes für die wasserwirtschaftliche Infrastruktur einschließlich der Vorhaltung von dem Trinkwasserschutz dienenden Gebieten sowie des Anliegens, den Wasserhaushalt möglichst wenig zu belasten, kommt dem sparsamen Verbrauch von Trinkwasser große Bedeutung zu. Daher sollte sauberes Grundwasser in erster Linie dem Zweck der Trinkwasserversorgung vorbehalten bleiben. Zur Brauchwassernutzung – dies gilt insbesondere für den gewerblichen Bereich sowie für die Bewässerung von Garten- und Parkanlagen – sollte auf weniger hochwertiges Wasser zurückgegriffen werden.

zu 3.2.2

Die bestehende dezentrale und ortsnahe Struktur der Wasserversorgung in der Region hat sich bewährt. Deren nachhaltiger Sicherung und Erhaltung kommt daher für die Versorgung der Bevölkerung und die Entwicklung der Region große Bedeutung zu. Dies trägt auch zur Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Bürger im Umgang mit wertvollem Trinkwasser als Lebensmittel bei. Voraussetzung ist jedoch, dass hygienische und betriebliche Gründe nicht entgegenstehen und die Anlagen jeweils dem erforderlichen Qualitätsstandard angepasst werden.

zu 3.2.3

Die Region Allgäu ist in der günstigen Lage, qualitativ hochwertige Grundwasservorkommen zu besitzen, die der ortsnahen Trinkwasserversorgung dienen. Mit der Festsetzung von Wasserschutzgebieten durch die Kreisverwaltungsbehörden werden genutzte Grundwasservorkommen in den Kernbereichen vor Gefahren von außen geschützt.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Darüber hinaus gibt es in der Region Allgäu noch zahlreiche öffentliche Trinkwassergewinnungsanlagen, die nicht durch ein Schutzgebiet gesichert sind, so dass sich in Teilbereichen v.a. mit dezentral organisierten Versorgungsstrukturen Sicherheitslücken abzeichnen. Hier ist in Anbetracht der ständig steigenden Qualitätsanforderungen ein Handlungsbedarf gegeben.

Das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) räumt der Nutzung von Grundwasservorkommen für die öffentliche Wasserversorgung ein besonderes Gewicht gegenüber anderen Nutzungen und Eingriffen ein. Daher enthält das LEP-Ziel B I 3.2.2.3 Satz 2 den ausdrücklichen Auftrag an die Regionen, in ihren Regionalplänen ergänzend zu Wasserschutzgebieten vorausschauend den Risikopotenzialen in empfindlichen Teilbereichen der Grundwassereinzugsgebiete von bestehenden Wassergewinnungsanlagen und künftig nutzbaren Gewinnungsgebieten durch die Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung auf der Ebene der Regionalplanung zu begegnen. Die Größenordnung der Gebiete hängt dabei u.a. von der Bedeutung der Wassergewinnungsanlage, der Grundwasserüberdeckung, dem Einzugsbereich, der Fließrichtung und der Fließgeschwindigkeit ab.

Diese vorsorgliche Sicherung der Trinkwasserreserven dient den Kommunen, denn in deren Verantwortung liegt die langfristig gesicherte Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit gesundem und einwandfreiem Trinkwasser.

Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung schaffen zudem Planungssicherheit sowohl für die Kommunen als auch für potentielle Raumnutzer und sind damit ein wichtiges Instrument einer vorausschauenden Raumplanung und Konfliktbegrenzung. Im Gegensatz zur Festsetzung von Wasserschutzgebieten beinhalten diese Vorrang- und Vorbehaltsgebiete eine wesentlich geringere Regelungs- und Verbotsdichte; dies gilt auch im Vergleich mit anderen Vorranggebieten – etwa beim Hochwasserschutz. Vorrang- und Vorbehaltsgebiete werden insbesondere dort ausgewiesen, wo die Grundwasservorkommen von überörtlicher Bedeutung und nach Lage der Situation auch von örtlicher Bedeutung sind, d.h. der eigenen Wasserversorgung bzw. der Mitversorgung benachbarter Gemeinden oder von Gemeindegruppen dienen.

In Vorranggebieten Wasserversorgung (WVR) sind andere raumbedeutsame Nutzungen dann ausgeschlossen, wenn sie mit besonderen Risiken für den Trinkwasserschutz verbunden und daher mit den Zielen der öffentlichen Wasserversorgung nicht vereinbar sind.

In Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung (WVB) wird zwar dem Trinkwasserschutz bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen ein besonderes Gewicht beigemessen. Im Einzelfall kann aber anderen für das öffentliche Wohl wichtigen Belangen und Vorhaben eine noch größere Bedeutung zukommen. Die Abwägung obliegt der für das jeweilige Verfahren zuständigen Behörde (z.B. der Gemeinde/ Stadt bei der Aufstellung von Bauleitplänen, dem Landratsamt bei Genehmigungsverfahren).

Über die Vereinbarkeit bestehender und geplanter Nutzungen mit dem Sicherungszweck von Vorranggebieten Wasserversorgung gibt die Positiv- und Negativliste im Anhang 1 Auskunft. In Vorbehaltsgebieten sind diese Vorgaben nicht verbindlich, aber sie dienen den Kommunen und den potentiellen Projektträgern zur Information, dass bei diesen Flächennutzungen den Belangen des Trinkwasserschutzes in der Abwägung ein besonderes Gewicht zukommt.

Wie von den fachlich zuständigen Behörden wiederholt ausgeführt, sind die land- und forstwirtschaftliche Bodennutzung sowie der Obst- und Weinbau weder formell noch im Hinblick auf die Eingriffsqualität in den Untergrund durch die

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung betroffen. Über die bestehenden gesetzlichen Regelungen hinaus wirken sich die Ziele des Regionalplans für den Schutz des Trinkwassers nicht auf die Bewirtschaftung der Flächen aus. Somit werden bestehende Rechte und Nutzungen durch ein Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiet Wasserversorgung nicht aufgehoben oder eingeschränkt. Für eine ggf. später erforderliche Festsetzung eines Wasserschutzgebietes innerhalb eines Vorrang- oder Vorbehaltsgebietes Wasserversorgung gelten die selben Verfahrensschritte wie für Flächen außerhalb dieser Gebiete.

zu 3.2.4 u.

zu 3.2.5

Die ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete beruhen auf Detailuntersuchungen der örtlichen hydrogeologischen Situation, die auch Aufschluss geben über die natürliche Schutzfunktion des Untergrundes. Die Entscheidung, ob ein Vorranggebiet ausgewiesen werden soll oder ob die Darstellung eines Vorbehaltsgebietes ausreicht, hängt ab von der Bedeutung der jeweiligen Wassergewinnungsanlage, den möglichen Alternativen sowie auch der Vorprägung durch vorhandene Nutzungen.

Die räumliche Dichte der ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete ergibt sich aus der Struktur der vorhandenen Wasserversorgungen. So sind im Landkreis Lindau (Bodensee) und im Landkreis Oberallgäu auf Grund einer stärkeren Zentralisierung auf der Basis von Gruppenversorgungen im Gegensatz zum Landkreis Ostallgäu mit einer sehr stark dezentralen Wasserversorgung relativ wenige Vorrang- und Vorbehaltsgebiete ausgewiesen.

Auf Grund der hydrogeologischen Gegebenheiten zeigt sich eine rein zahlenmäßige Häufung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten im voralpinen Moränengürtel, v.a. in den nördlichen Randlagen des ehemaligen Iller- und Wertachgletschers. Die ergiebigsten Grundwasservorkommen sind in den Schotterflächen entlang der regionalen Hauptfluter Iller und Wertach ausgebildet, wo dementsprechend auch die leistungsfähigsten Wassergewinnungsanlagen errichtet worden sind.

Die ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete dienen ausschließlich der öffentlichen Trinkwasserversorgung in der Region Allgäu (16).

Für die einzelnen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung erfolgt keine detaillierte Einzelbegründung. Als Nachweis für deren Notwendigkeit wird jedoch in Anhang 2 in Spalte 3 die jeweils begünstigte Wasserversorgung bzw. das noch nicht genutzte Grundwasservorkommen und in Spalte 4 die der Abgrenzung zu Grunde liegende Wassergewinnungsanlage als Kurzbegründung genannt.

Ergänzend zu dieser generellen Begründung der Planung sind für einige Vorrang- und Vorbehaltsgebiete, bei ähnlich gelagerten Verhältnissen auch für Gruppen, noch folgende Einzelbegründungen bzw. Hinweise veranlasst:

Die Überlagerung von im Zusammenhang bebauten Gebieten sowie durch Flächennutzungsplan bzw. Bebauungsplan überplante Bereiche mit Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung wurde in der Regel vermieden. Eine Ausnahme stellt das WVR 05 am Bodensee dar, da hier die Ausweisung eines Vorranggebietes größtenteils der förmlichen Festsetzung eines Wasserschutzgebietes des dicht besiedelten landseitigen Bereichs des Einzugsgebietes des Seewasserpumpwerks Nonnenhorn vorgezogen wird. Dagegen ist geplant, den seeseitigen schutzbedürftigen Teil einschließlich eines schmalen Uferstreifens an Land als WSG auszuweisen. In der Tekturkarte 3 ist lediglich der seeseitige Umgriff des geplanten WSG zur Information dargestellt.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Um zu verdeutlichen, dass die Ausweisung von WVR und WVB den gemeindlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht entgegensteht, wird in der Regel in der Karte um Siedlungsgebiete eine Pufferzone von bis zu 300 m gehalten. Kleinere Ansiedlungen innerhalb von WVR und WVB sind, sofern im vorliegenden Maßstab M 1:100 000 in der Karte nicht ausgrenzbar, im Anhang zu diesem Ziel bzw. zur Karte namentlich genannt.

Unabhängig davon gilt jedoch – wie in der Positiv- und Negativliste (Anhang 1) dargelegt – dass die vorhandene Bebauung und Nutzung durch die Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung als nicht betroffen eingestuft wird. Es gilt ein Bestandsschutz für Siedlungsflächen aller Art. In einigen Gebieten ist die Festsetzung von Wasserschutzgebieten im Verfahren bereits weit fortgeschritten; trotzdem werden sie derzeit noch als WVR/ WVB aufgenommen und nach der förmlichen Festsetzung aus dem Regionalplan herausgenommen. Dies gilt insbesondere für das WVR 24 (Immenstadt i. Allgäu), das WVR 34 (Oberstdorf), das WVR 79 (Irsee) und das WVR 75 (Schwangau).

Sollten sich in der Zukunft kleinere Wasserversorgungen zu größeren Einheiten zusammenschließen bzw. sich sonstige Veränderungen ergeben, so können die dann nicht mehr benötigten Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung reduziert werden bzw. auch in Wegfall kommen.

WVB 14, 82, 83, 85, 88, 95

Diese Vorbehaltsgebiete dienen der Sicherung erkundeter oder ehemals genutzter Grundwasservorkommen zum Zweck einer möglichen zukünftigen Neuerschließung oder Erweiterung bestehender Anlagen. Derzeit werden diese Vorkommen nicht genutzt.

WVB 89, 90, 92, 99

In Bereichen, die sowohl für den Hochwasserschutz als auch für den Trinkwasserschutz von Bedeutung sind und die bereits als Vorranggebiete zur Sicherung des Hochwasserabflusses und -rückhaltes im Regionalplan ausgewiesen sind (Nr. H ...), wurde entweder ganz auf die Darstellung eines Vorrang- oder Vorbehaltsgebietes zur Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung verzichtet (in Randbereichen) oder nur ein Vorbehaltsgebiet festgelegt (siehe o.g. Gebiete). Das WVB 89 in Fischen i. Allgäu überlagert verschiedene Teilflächen des Vorranggebietes H 16 und ihr Umfeld.

Das WVB 90 überlagert sich mit dem Hochwasservorranggebiet H 35, das WVB 99 mit H 37.

Das WVB 92 (Faule Ach, Überlagerung mit H 40) besteht nur aus einem schmalen Streifen entlang des Bachlaufes und teilt das WVR 72 in zwei Teilbereiche.

WVB 32, 94, 96, 97

In diesen Bereichen ergeben sich Überschneidungen von Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung mit bereits im Regionalplan ausgewiesenen Vorbehaltsgebieten Rohstoffversorgung (Kies) (Ziele RP 16 B II 2.3.3 i.V.m. Karte 2 „Siedlung und Versorgung“).

Hier kommt der Abwägung eine besondere Bedeutung zu. In Gebieten mit geringer oder stark durchlässiger Grundwasserüberdeckung sollte die Risikolage für die betroffenen Wassergewinnungsanlagen bei Abgrabungen, vor allem bei Grundwasserfreilegung, nicht nachteilig verschärft werden.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Im Einzelnen sind in dieser Hinsicht folgende Gebiete zu nennen:

Das WVB 97 (Hergatz) überlagert das Kiesvorbehaltsgebiet 31 Ki. Dieses ist bereits weitgehend abgebaut, auf Restflächen ist der Abbau bereits genehmigt.

Das WVB 32 (Heising) überlagert das Kiesvorbehaltsgebiet 26 Ki, das als Erweiterung für das bestehende Abbaugelände im Vorranggebiet 12a Ki vorgesehen ist. Auf die Problematik des Trinkwasserschutzes ist in der Begründung (RP 16 B II 2.3.3.3 Nr. 26) bereits hingewiesen. Das Grundwassereinzugsgebiet ist auch noch mit anderen Risiken (z.B. Autobahn A 7) behaftet.

Das WVB 94 (Zellerberg) sichert den Zustrombereich des neu festgesetzten Wasserschutzgebietes Rieden und überlagert teilweise das Rohstoffvorbehaltsgebiet 21 Ki. Die im Flächennutzungsplan der Gemeinde Pforzen dargestellten Kiesabbauflächen bleiben von der Ausweisung des WVB 94 unberührt.

Das WVB 96 ist vom Umfang her sehr klein und ist aus der Überlagerung des bereits reduzierten WVR 80 mit dem Rohstoffvorbehaltsgebiet 20 Ki entstanden. Nördlich angrenzend überdeckt das neu festgesetzte WSG Hirnschale der Wasserversorgung Buchloe in wesentlich stärkerem Umfang das Kiesvorbehaltsgebiet.

Die erforderliche Überprüfung nach der Natura 2000-Richtlinie hat ergeben, dass Nutzungskonflikte nicht zu erwarten sind (siehe hierzu Anhang 3).

zu 3.3

Hochwasserschutz

Die extremen Niederschlags- und Abflussereignisse der letzten Jahre mit Wiederkehrzeiten von weit über 100 Jahren und hier insbesondere die Überschwemmungen an Pfingsten 1999 und im August 2005, die enorme Schäden an Hab und Gut von Privatpersonen, an Infrastruktureinrichtungen, in Wirtschaftsbetrieben und Produktionsstätten sowie in der Landwirtschaft verursachten, erfordern neben der unmittelbaren Gefahrenabwehr vor Ort auch planerische Vorkehrungen. Vor allem im Oberen Illertal und im Bereich des Seifener Beckens waren großflächige Überschwemmungen zu verzeichnen, die zu längeren Unterbrechungen der Bahn- und Straßenverbindungen führten. Auf diese Ereignisse reagierte die Wasserwirtschaft im Zusammenwirken mit den Gemeinden und den Kreisverwaltungsbehörden mit erheblichem Aufwand. Im planerischen Bereich waren sie Anlass, das vorliegende Hochwasserschutzkonzept mit der Ausweisung von wasserwirtschaftlichen Vorranggebieten zur Sicherung des Hochwasserabflusses und -rückhaltes in den Regionalplan aufzunehmen. Mit beträchtlichen Mitteln sind Freistaat, Landkreise und Gemeinden bemüht, mittelfristig einen nachhaltigen Hochwasserschutz, der z.B. im Bereich der Oberen Iller etwa einem 300-jährigen Hochwasserschutz Rechnung tragen soll, zu schaffen. Auch kommt einer wiederkehrenden fachgerechten Kiesentnahme Bedeutung zu.

Der Erhalt von Überschwemmungsgebieten ist vom Gesetzgeber in § 32 WHG vorgeschrieben. Wenn in besonders begründeten Fällen ein Überschwemmungsgebiet in Wegfall kommt, so ist im Interesse des Hochwasserschutzes ein Ausgleich zu schaffen. Die Bedeutung der Rückhalteräume ist in der Sache unumstritten.

Aufgrund der Siedlungstätigkeit der vergangenen Jahre und der erheblich gestiegenen Sicherheitsbedürfnisse der Bevölkerung bedarf es wegen der Siedlungsgebiete, Verkehrsanlagen usw. in den Einzugsgebieten, insbesondere von Iller, Lech und Wertach, eines möglichst weitreichenden Hochwasserschutzes.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Dabei können im Rahmen der Regionalplanung etwaige Probleme im Zusammenhang mit aufsteigendem Grundwasser sowie Rückstau aus der Kanalisation (z.B. Forggenseebereich, unteres Gennachtal usw.) nicht behandelt werden. Diesbezügliche und andere technische Fragen sind im Zuge der Detailplanung durch das Wasserwirtschaftsamt ebenso abzuklären wie etwaige Entschädigungsfragen.

Als Hochwasserschutzmaßnahmen können neben lokalen Baumaßnahmen vor allem auch Maßnahmen zu Abflussverzögerungen in den Niederschlagseinzugsgebieten sowie Hochwasserrückhaltemaßnahmen ergriffen werden. Im einzelnen ist hier die Erhöhung des Rückhaltevermögens in der Landschaft durch Freihaltung und Reaktivierung der natürlichen Überschwemmungsbereiche zu nennen. Dabei ist dem passiven Hochwasserschutz nicht zuletzt auch aus Kostengründen der Vorzug vor technischen Maßnahmen zu geben. Der Erhaltung und Mehrung der Auwälder kommt mit Blick auf die Hochwasserrückhaltung ebenfalls Bedeutung zu. Durch die Wasserwirtschaftsverwaltung wurden die Überschwemmungsgebiete aufgrund der vorangegangenen Hochwasserereignisse durch Vermessungen ermittelt und daraus die Vorranggebiete zur Sicherung des Hochwasserabflusses und -rückhaltes abgeleitet.

Zahlreiche andere Gebiete wie Bachauen, Moore, Auwaldbereiche, Altwässer u.a. leisten ebenfalls einen Beitrag zur Hochwasserrückhaltung. Sie wurden aber nicht ausdrücklich als wasserwirtschaftliche Vorranggebiete ausgewiesen. Gegebenenfalls werden in einer späteren Fortschreibung u.a. noch die Ausweisung von Bereichen an der Lobach zwischen Leuterschach und Lengenwang und an der Wertach bei Pforzen in Betracht gezogen werden. Für den Hochwasserschutz wichtig ist auch das in Planung befindliche Hochwasserrückhaltebecken, das den Bereich Röthenbach/ Grünenbach tangiert.

Im weiteren sind Gebiete, z.B. entlang der Konstanzer Ach, am Oberlauf der Oberen Argen, an der Unteren Argen bei Sibratshofen, an der Stillach, der Breitach und der Trettach bei Oberstdorf, am Blöcktacher Mühlbach (Gde. Friesenried), an der Gennach zwischen Westendorf und Dösingen sowie an der Pöllat (Gde. Schwangau), zu nennen, denen auch eine gewisse Bedeutung für die Hochwasserrückhaltung zukommt oder wo Hochwasserschutzmaßnahmen angezeigt sind. Wegen der zu geringen Flächen sind aber die planerischen Darstellungen als Vorranggebiete nicht überall möglich.

Den Gemeinden wird anheimgestellt, dass sie hier gegebenenfalls über die Bauleitplanung entsprechende Darstellungen vornehmen. Bestehende Anlagen (Gebäude, Infrastruktureinrichtungen) innerhalb von Hochwasservorrangflächen werden nicht in Frage gestellt.

zu 3.3.1 Die ausgewiesenen wasserwirtschaftlichen Vorranggebiete werden wie folgt begründet, wobei einzelne Gebiete z.T. zusammengefasst werden. Die Vorranggebiete umfassen v.a. natürliche und reaktivierbare Überschwemmungsgebiete.

Nr. H 1

Das Vorranggebiet zwischen der B 12 und der Argen wird bei größeren Hochwasserabflüssen überflutet. Veränderungen an der Fläche oder an den gewässerbegleitenden Deichen hätten zwangsläufig eine Verschärfung des Hochwasserabflusses in Wangen (Region Bodensee-Oberschwaben, Baden- Württemberg) zur Folge. In der Innenstadt von Wangen kam es durch das bisher höchste beobachtete Hochwasser an der Argen Pfingsten 1999 zu schweren Schäden. Die Gebiete sind deshalb wichtige Rückhalteräume für die flussabwärts liegende Stadt Wangen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Nr. H 55

Das Vorranggebiet Nr. H 55 im Bereich des Marktes Scheidegg sichert einen oberhalb des Ortes gelegenen Flachbereich, in welchem ein Rückhaltebecken für die Reduzierung der Hochwasserspitzen im Scheibenbach realisiert werden könnte.

Nr. H 2 bis H 22 (ohne H 19) und H 51 bis H 53 (Illertal)

Im südlichen Illertal zwischen Oberstdorf und Kempten (Allgäu) sind aufgrund der Topographie der Tallandschaft eine Vielzahl von natürlichen Überschwemmungsgebieten (H 6 bis H 22) vorhanden. Diese Gebiete haben große Bedeutung für den Hochwasserschutz der jeweils flussabwärts liegenden Städte Sonthofen, Immenstadt i. Allgäu und Kempten (Allgäu). Deren Hochwasserschutzanlagen wurden in den Jahren 1970 bis 1990 geplant und gebaut. Nachteilige Veränderungen der Rückhaltefähigkeit der Überschwemmungsgebiete im oberhalb liegenden Einzugsgebiet des Oberen Illertals hätten eine Verschlechterung des Hochwasserschutzes in den genannten Städten zur Folge; ihre Erhaltung ist deshalb erforderlich. Die Hochwasserrückhaltung im Allgäu wird sich auch positiv auf die Hochwassersituation an der Donau auswirken.

Die natürlichen Überschwemmungsgebiete im Illertal nördlich von Kempten (Allgäu) (Vorranggebiete H 2 bis H 5) dienen dem Schutz von Krugzell (Gewerbegebiet Markt Altusried) und weiterer gefährdeter Städte und Verkehrswege im nördlichen Illertal außerhalb der Region Allgäu (16).

Im Gebiet H 22 wird die Flussaue der Stillach westlich Oberstdorf bei Hochwasser breitflächig überflutet.

Die Vorranggebiete H 12, H 15, H 16, H 21 und H 53 liegen im Bereich von seitlichen Illerzuflüssen, in die die Iller bei Hochwasser zurückstaut. Die Gebiete H 9, H 10 und H 11 sind durch Deiche mit einem Ausbaugrad bis zu einem 10- bis 20jährigen Hochwasserereignis der Iller geschützt. Bei größeren (selteneren) Illerabflüssen werden diese Flächen geflutet, wobei es wegen der Überströmung der Deiche auch zu Deichbrüchen kommen kann.

Die Gebiete H 7 und H 8 liegen im Rückstaubereich der Iller. Die tiefliegenden Flächen der Gebiete H 7 und H 8 werden bereits bei 2- bis 3jährigen Hochwasserereignissen der Iller überschwemmt. Beim südlichen Teil des Gebietes H 8 handelt es sich um den Binnenpolder Stein, der bei entsprechenden Abflüssen in der Iller vom Gießener Bach und Hölltobelbach gefüllt wird.

In einzelnen Bereichen, z.B. H 8 (Seifener Becken), bedürfen Probleme mit der vorhandenen Bebauung einer Lösung. Im Bereich der Stadt Immenstadt i. Allgäu/ Seifener Becken und der Gemarkung Rettenberg wurden die geplanten Straßenbaumaßnahmen (B 19 neu) und die Hochwasserschutzmaßnahmen an der Iller in einem gemeinsame Raumordnungsverfahren abgestimmt und in Planfeststellungen festgelegt. Die äußere Abgrenzung des durch die wasserwirtschaftlichen Vorranggebiete H 8, H 9 und H 10 gebildeten Überschwemmungsbereichs ist unabhängig von der im Bau befindlichen Trasse der B 19 neu. Diese wird als mit den Belangen des Hochwasserschutzes vereinbar angesehen. Die Gebiete H 3 bis H 6 liegen in der Talaue der Iller und werden je nach Wasserstand der Iller bei Hochwasser geflutet.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Im wasserwirtschaftlichen Vorranggebiet H 6 kommt es außerdem zu Überlagerungen mit vorhandenen und geplanten Kiesabbaugebieten, die z.T. im Regionalplan als Vorranggebiete für Kiesabbau (Nr. 10 a und b) ausgewiesen sind. Eine Unvereinbarkeit wird hierin allerdings nicht gesehen.

Das Wasserwirtschaftsamt Kempten hat für den vom Pfingsthochwasser 1999 besonders bedrohten Bereich von Fischen i. Allgäu bis Immenstadt i. Allgäu ein „Hochwasserschutzkonzept Obere Iller“ entwickelt. Im Rahmen dieses Projektes sollen u.a. auch zusätzliche Retentionsräume in den Gebieten H 8, H 11, H 13 und H 52 geschaffen werden. Beim südlichen Teil des Gebietes H 8 und im südlichen Teil des Gebietes H 13 handelt es sich um Binnenpolder, die bei Bedarf Wasser aus den hinterliegenden Zuflüssen zwischenspeichern können.

Bei den Vorranggebieten H 11 und H 52 handelt es sich um starr gesteuerte Retentionsräume, die ab Erreichen eines bestimmten Abflusses über eine feste Schwelle geflutet werden. Voraussetzung für die Realisierung der einzelnen Teilbereiche des Projektes ist die Freihaltung dieser Überschwemmungsflächen.

Die Vorranggebiete H 2 und H 20 sind flache Geländemulden, die bei Starkniederschlagsereignissen zum Wasserrückhalt beitragen und deren Speichervolumen ggf. durch bauliche Maßnahmen verbessert werden kann.

H 19

Das Vorranggebiet entsteht durch einen drosselnden Rückstau der Leubas durch den Wuhrdamm, wodurch das Betzigauer Moos überschwemmt wird. Der Erhalt des Retentionsraumes im Betzigauer Moos und des Wuhrdammes ist für den Hochwasserschutz von Siedlungen und Verkehrswegen am Unterlauf des Leubas (Stadt Kempten (Allgäu), Gemeinde Haldenwang, Gemeinde Lauben) unerlässlich.

H 23

In dieses Gebiet (nichtbebautes Grünland) im Markt Bad Hindelang kann der Bad Oberdorfer Wildbach in seinem Unterlauf großflächig ausströmen. Es handelt sich hier um einen potentiell gefährdeten Bereich, da der Unterlauf des Wildbaches nicht auf entsprechend seltene Ereignisse und Murgänge ausgebaut ist.

H 24

Unterhalb von Unterjoch (Markt Bad Hindelang) werden bei großen Hochwässern der Wertach großflächig Grünflächen überflutet. Dies wirkt sich positiv auf das Abflussverhalten der Wertach im Raum des Marktes Wertach aus, wo es zu Überschwemmungen von Gebäuden, Kraftwerken und der Bundesstraße kommen kann.

H 54

Das Vorranggebiet H 54 liegt östlich von Weitnau. Sein Bestand ist für den Markt Weitnau von Bedeutung, da negative Veränderungen die Hochwasserproblematik im Ort verschärfen würden. Überschwemmt wurden vom Pfingsthochwasser 1999 zwar auch die Bereiche zwischen Sibratshofen und Seltmans entlang der Argen, eine Ausweisung als Vorranggebiet ist hier allerdings aufgrund der vorhandenen Bebauung nicht möglich.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

H 25 bis H 28, H 48 und H 50 (Wertachtal)

Die Vorranggebiete tragen erheblich zur Kappung der Hochwasserspitzen im Wertachunterlauf bzw. flussabwärts bei.

Der Grüntensee als Hochwasserrückhaltebecken und die hochwasserdämpfende Wirkung der o.g. Gebiete ist für den Hochwasserschutz der in der Region Allgäu (16) liegenden Kommunen (Gemeinde Biessenhofen, Stadt Kaufbeuren, Gemeinde Pforzen) und weiterer Siedlungen und Verkehrswege außerhalb des Planungsgebietes von erheblicher Bedeutung. Auf die Gefährdung und Schäden anlässlich des Pfingsthochwassers 1999 insbesondere in Biessenhofen, Pforzen und Augsburg (Region 9) wird verwiesen.

H 31, H 32, H 43 (Kirnach)

Die Vorranggebiete vergleichmäßigen regional den Abfluss zum Schutz der Ortschaften Ruderatshofen und Ebenhofen. Auf die Schäden beim Pfingsthochwasser 1999 in Ebenhofen und Biessenhofen wird verwiesen. Überregional wirkt sich die Dämpfung auch auf das Abflussverhalten der Wertach aus.

H 33 bis H 35 (Gelnach)

Die Gebiete verringern regional die Hochwasserabflussspitzen in Bertoldshofen und Hörmannshofen. Überregional wirkt sich die Dämpfung wie vorstehend im Zusammenhang mit dem Wertachtal beschrieben aus. Im Bereich der Stadt Marktoberdorf liegen die geplanten Umfahrungen Marktoberdorf (B 16) und Bertoldshofen (B 472) innerhalb des wasserwirtschaftlichen Vorranggebietes H 34, das bei der Realisierung der Umgehungsstraßen entsprechender Berücksichtigung bedarf (vgl. Ziel B I 3.3.2).

H 29 und H 30, H 36 bis H 39 (Gennach-, Hühnerbachtal)

Alle Kommunen, die in den Flusstälern von Gennach und Hühnerbach liegen, sind hochwassergefährdet. Der Erhalt der jeweiligen Gebiete ist wichtig, um die Hochwasserspitzen zu brechen (dämpfen) und die Unterliegerorte vor größeren Gefahren bei Hochwasser zu bewahren. Die Sicherung der Gebiete ist von erheblicher Bedeutung für den Bereich der Gennach nach dem Zusammenfluss mit dem Hühnerbach. Ohne diese Gebiete würde sich die Hochwassergefahr für Jengen, Lindenberg und Buchloe erheblich vergrößern; ein Schutz durch technische Maßnahmen (Hochwasserfreilegungen) wäre aufgrund der Leistungsschwäche der Gennach und des Ortsbildes in den eng bebauten, von der Gennach durchflossenen Siedlungsgebieten nicht machbar.

Beim Pfingsthochwasser 1999 waren in Jengen erhebliche Schäden (mehr als 120 geschädigte Gebäude) sowie Gefährdungen in Lindenberg i. Allgäu und Buchloe zu verzeichnen.

H 40 (Faule Ach)

Der Erhalt des Vorranggebietes an der Faulen Ach (Gemeinde Pfronten) ist wichtig, um die Hochwassergefahr für die an der Faulen Ach gelegenen Ortsteile Meilingen und Weißbach nicht zu verschärfen. In den 90er Jahren waren hier Schäden und Gefährdungen bei verschiedenen Hochwasserereignissen festzustellen.

H 41 (Östliche Günz)

In der Region Allgäu (16) sind Obergünzburg und Ronsberg vom Hochwasser der Östlichen Günz betroffen, außerhalb hiervon der Markt Rettenbach (Region Donau-Iller) und weitere im Flusstal der Östlichen Günz gelegene Kommunen. Der Erhalt der vorhandenen Gebiete zwischen Obergünzburg und Ronsberg und unterhalb von Ronsberg ist wichtig, um die Hochwasserspitzen zu brechen

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

(dämpfen) und den Ort Ronsberg und die weiteren Unterliegerorte vor größeren Hochwasserschäden zu bewahren.

H 42 (Wörthbach)

Der Wörthbach (Mühlbach) ufert zwischen Eggenthal und Baisweil unterhalb Baisweil bei seltenen Hochwasserereignissen aus. Der Erhalt teilweise noch vorhandener Gebiete ist erforderlich, weil der Wörthbach in Baisweil nicht hochwassersicher ausgebaut ist und auch für die Unterliegergemeinden am Hungerbach (z.B. Stadt Mindelheim, Region Donau-Iller) z.T. erhebliche Hochwassergefahren bestehen. Die B 16 zwischen Lauchdorf und Großried, Gemeinde Baisweil, liegt im Überschwemmungsgebiet des Wörthbaches und wird zeitweise geflutet. Bei Verlust der Überschwemmungsgebiete würde der Verkehr stärker gefährdet als bisher.

H 44 und H 45 (Lengenwanger Mühlbach und Lobach)

Das Vorranggebiet am Lengenwanger Mühlbach bei Lengenwang ist zu erhalten, weil sich ansonsten die Hochwassergefahr z.B. in Seeg, im Ortsteil Lobach und weiteren Unterliegerorten verschärft. In einem gewissen Umfang hätte ein Verlust dieser Gebiete auch Auswirkungen auf die Wertach. Einer späteren Ausweisung als Vorranggebiet vorbehalten bleibt der Abschnitt an der Lobach zwischen Leuterschach und Lengenwang.

H 46 (Gruberbach)

Der Gruberbach in Lechbruck am See ist nicht hochwasserfrei ausgebaut. Die Weiher im Einzugsgebiet des Gruberbaches (Sameisterweiher, Schmutterweiher, Huttlerweiher) und das Überschwemmungsgebiet wirken hochwasserabflussdämpfend. Das Gebiet am Gruberbach bedarf der Erhaltung, weil sich sonst die Hochwassergefahr für Lechbruck am See verschärft.

H 47 (Trauchgauer Ach)

Das Vorranggebiet an der Trauchgauer Ach (Gemeinde Halblech) ist wichtig, weil sich sonst die Hochwassergefahr für eine Siedlung unterhalb im Ortsteil Trauchgau verschärft.

Die erforderliche Überprüfung nach der Natura 2000-Richtlinie hat ergeben, dass Nutzungskonflikte nicht zu erwarten sind (siehe hierzu Anhang 3).

- zu 3.3.2 Im Raum Marktoberdorf steht die Umfahrung der Kernstadt durch die B 16 und die Umfahrung von Bertoldshofen durch die B 472 mit einer Verknüpfung dieser beiden Straßen im Bereich des geplanten wasserwirtschaftlichen Vorranggebiets H 34 an. Da bei der vorgenannten Straßenplanung eine rechtsverbindliche Trasse noch nicht vorliegt und eine kartenmäßige Darstellung daher nicht möglich ist, bedarf es der entsprechenden Zielaussage, um die spätere Realisierung des Bauvorhabens nicht zu erschweren.

Geringfügige Eingriffe in die ausgewiesenen Vorranggebiete ergeben sich auch durch den geplanten bestandsorientierten Ausbau der Staatsstraße 2008 bei Lengenwang (Vorranggebiet H 44) und den Neubau der Ortsumfahrung Dietmannsried der Staatsstraße 2377 (Vorranggebiet H 5).

zu 3.4 Wasserbauliche Maßnahmen, Abflussregelung und Erosionsschutz

- zu 3.4.1 Die um die Jahrhundertwende durchgeführten Flusskorrekturen, z.B. der Iller und die Geschieberückhaltung an ihren Seitengewässern bewirken, dass das Transportvermögen des Flusses die Geschiebefracht heute erheblich übersteigt. Um Schäden an den Gewässern und Anlagen zu vermeiden und um dem

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung der Ziele und Grundsätze
zu B I Nachhaltige Sicherung und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen
und nachhaltige Wasserwirtschaft**

Absinken des Grundwasserspiegels entgegenzuwirken, sind Aufweitungen des Flussbetts bzw. sohlstützende Maßnahmen in Form von Absturzbauwerken erforderlich. Dabei wird Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Funktionen der Gewässer und des Naturhaushaltes anstelle der Verwirklichung von technischen Bauwerken der Vorzug gegeben. Auch der Einbau von Fischpässen sowie die Anlage von Flach- und Steilufern, Kiesbänken, Altwässern und dgl. ist hier zu nennen. Dem Erhalt solcher Gewässerabschnitte kommt daher besondere Bedeutung zu.

zu 3.4.2 Der Ostrach unterhalb von Bad Hindelang sowie der Wertach im Stadtgebiet von Kaufbeuren wird durch Triebwerkskanäle streckenweise der gesamte Abfluss entzogen, so dass diese Gewässerstrecken in erheblichem Umfang ökologisch gestört sind. An der Ostrach ist ein umfangreiches Untersuchungsprogramm, das eine Verbesserung der Abflussverhältnisse zum Ziel hat, durchgeführt worden. Durch Verhandlungen mit den Triebwerksbetreibern und Anpassung der wasserrechtlichen Befugnisse könnte eine Aufwertung dieser Gewässerstrecken erreicht werden.

zu 3.4.3 In den Wildbacheinzugsgebieten kann durch gezielte Maßnahmen das Abfließen des Niederschlagswassers sowie die Erosions- und Lawinentätigkeit verringert werden. Immer mehr Bedeutung kommt dabei dem Schutz vor Waldlawinen zu, da diese mit großen langfristigen Erosionsschäden verbunden sind. Im einzelnen sind hierzu geeignet und erforderlich:

- Gewässerausbauten und technischer Hochwasserschutz
- Erhaltung der ausgebauten Gewässerstrecken und Anlagen sowie konsequente Weiterführung der integralen Betrachtung und Sanierung von Wildbacheinzugsgebieten
- die Sanierung des Schutzwaldes u.a. mit technischen Maßnahmen
- Lawinenverbauungsmaßnahmen
- die Weidefreistellung oder Extensivierung erosionsgefährdeter Flächen
- die wegemäßige Erschließung und Sanierung der Alpflächen.

Mit der verstärkten Erschließung und Nutzung der Berggebiete ist einerseits das Schutzbedürfnis für die Menschen und Sachgüter angewachsen, andererseits wurde das Entstehen von Hochwasser, Muren und Lawinen durch teilweise überzogene Nutzungen stark gefördert. Das bisher vorhandene Gefährdungspotential wird infolge der Auswirkungen der sich abzeichnenden Klimaveränderungen voraussichtlich weiter erhöht. Hinzu kommt, dass in der Region veränderlich feste Gesteine und Lockergesteine vorherrschen und zu einer – im Vergleich mit anderen Gebieten der bayerischen Alpen – starken Erosion geführt haben.

Einer vorrangigen Sanierung auf der Basis von Schutzkonzepten bedürfen die Wildbacheinzugsgebiete, von denen eine Bedrohung stärker besiedelter Talräume ausgeht und die eine erhöhte Erosionsbereitschaft aufweisen. Daneben bedarf es weiterer Maßnahmen des Erosions- und Lawinenschutzes, insbesondere auch in Schutzwaldgebieten. Neben den technischen Maßnahmen kommen dabei vor allem biologische Verbauungen und die Ursachenbekämpfung in Frage. Um den biologischen Verbauungsmaßnahmen zum Erfolg zu verhelfen, ist die Einschränkung des Wildbestandes in den Sanierungsgebieten von grundlegender Bedeutung.

Vorbeugend kommt in den Siedlungsgebieten im Rahmen der Bauleitplanung der Freihaltung der Gefährdungsräume besondere Bedeutung zu.

zu II **Wirtschaft**

zu 1 **Wirtschaftliche Entwicklung der Region**

zu 1.1 Im nördlichen Teil der Region herrscht der gewerblich-industrielle Bereich vor, wohingegen der Tourismus im Süden der Region einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt. Die Landwirtschaft leistet in allen Teilen der Region einen Beitrag zu einer ausgeglicheneren Wirtschaftsstruktur. Aus arbeitsmarktpolitischen und strukturellen Gründen ist die Weiterentwicklung des produzierenden Gewerbes, insbesondere des gewerblich-industriellen Bereichs, auch im Süden der Region erforderlich. In allen Teilen der Region gilt es, die Wirtschaftsstruktur durch zukunftssträchtige Branchen, vor allem auch im Dienstleistungs- und Hightechbereich zu ergänzen.

Ein breites und stark differenziertes Angebot an Arbeitsplätzen für Arbeitnehmer aller Qualifizierungsstufen ist wesentliche Grundlage für die Schaffung gleichwertiger Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Schaffung einer ausreichenden Anzahl an Ausbildungsplätzen ist eine besondere Herausforderung für die Wirtschaft der Region und wirkt unter anderem einem ansonsten vorprogrammierten zukünftigen Fachkräftemangel entgegen.

zu 1.2 Die Wirtschaft der Region ist insbesondere geprägt durch einen entwicklungsstarken Mittelstand. Dieser ist aufgrund seiner Verankerung in der Region und der damit verbundenen Standorttreue ein unverzichtbarer Stabilitätsfaktor auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

Es gilt, den mittelständischen Unternehmen einen attraktiven Standort zur Verfügung zu stellen und, soweit möglich, beispielsweise durch Information und Beratung ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

zu 1.3 Clusterpolitik stellt eine neue Strategie der Staatsregierung zur Attraktivierung des Wirtschaftsstandorts Bayern dar. Es gilt, durch Netzwerkbildung zwischen Unternehmen sowie von Wirtschaft und Wissenschaft, Innovationen zu fördern und so den Standort Bayern bzw. Allgäu für Firmen langfristig attraktiv zu gestalten und einer Abwanderung von Unternehmen in Billiglohnländer vorzubeugen. Im Allgäu sind diverse Automobilzulieferer und Unternehmen des Mechatronikbereichs angesiedelt. Als wissenschaftlicher Kooperationspartner dient ihnen in erster Linie die Fachhochschule Kempten. Das Umweltcluster erklärt sich daraus, dass Schwaben zu einem überregional bedeutsamen Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum im Umweltbereich entwickelt werden soll. Das Cluster Ernährung hat in Schwaben und dabei insbesondere im Allgäu einen Schwerpunkt. Hier ist neben der Lebensmittelproduktion und Lebensmittelforschung die Verpackungsindustrie besonders hervorzuheben. Als wissenschaftlicher Partner in diesem Bereich ist vor allem die „Milchwirtschaftliche Untersuchungs- und Versuchsanstalt Kempten (Allgäu)“ (muva) zu nennen, die eine national führende Rolle mit internationaler Bedeutung einnimmt. Clusterpotenzial besteht außerdem in den Bereichen Logistik und Maschinenbau.

Das Cluster „Luft- und Raumfahrt“ wird in der Region Allgäu vor allem durch den Standort Lindenberg i. Allgäu mit der Liebherr-Aerospace Lindenberg GmbH vertreten.

Insbesondere wegen der wieder steigenden Bedeutung des Rohstoffes Holz könnte die Forst- und Holzwirtschaft der Region von Clusterbildungen profitieren. Hierzu können sowohl die Ansiedlung und Erweiterung von Sägewerkskapazitäten in der Region sowie die zunehmende Zahl von Einrichtungen der Energieerzeugung unter Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes Holz als Partner beitragen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Auch wenn die bayerische Staatsregierung kein Cluster für „Tourismus/ Gesundheitswesen“ vorgesehen hat, so liegen hier besondere Chancen für die Region Allgäu. Der weitere Ausbau des bereits bestehenden Netzwerkes in diesem stark ausgeprägten und etablierten Wirtschaftszweig wäre für das Allgäu von besonderer Bedeutung. Vor allem im Bereich des Gesundheitstourismus sieht die Region Entwicklungschancen. Die Potenziale hierfür sind vorhanden, allerdings gilt es, Produkte und Vermarktungsstrategien zu entwickeln, um diesen – ehemals vom Sozialversicherungssystem getragenen – Markt zu modernisieren und zu stärken. Hilfreich dürfte dabei der weiterhin anhaltende Trend hin zu mehr Körperbewusstsein im Rahmen von Gesundheitsvorsorge, Fitness und Wellness sein.

- zu 1.4 Gründer- und Technologiezentren wie z.B. Innova in Kaufbeuren, Cometa in Kempten (Allgäu) oder Sontra in Sonthofen sind wichtige Innovationsstandorte und damit Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung in ihrem Raum sowie in der Region. Sie tragen unter anderem zur Bildung zukunftsträchtiger Arbeitsplätze bei. Die Hightechparks bieten den Firmen alle Vorteile eines gemanagten Gewerbestandorts, eine sehr gute Infrastruktur und damit die besten Voraussetzungen für kreatives, innovatives Arbeiten. Auch die Kooperation und Kommunikation innerhalb und zwischen der Gründerzentren wirkt sich positiv auf diese Wirtschaftsstandorte aus.
- Das im Gründerzentrum Kaufbeuren angesiedelte Entwicklungszentrum für Mikrosystemtechnik `pro-micron` gilt als besonderer Impulsgeber, vor allem auch durch sein überregionales Netzwerk mit verschiedenen Initiativen, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie anderen Innovations- und Gründerzentren.

zu 2 Sektorale Wirtschaftsstruktur

zu 2.1 Handel

- zu 2.1.1 Die Aufrechterhaltung einer flächendeckenden Grundversorgung insbesondere mit Gütern des kurzfristigen, täglichen Bedarfs ist ein wesentliches Anliegen. Ungeachtet der Bevölkerungsentwicklung kommt es darauf an, Einrichtungen insbesondere zur Deckung des täglichen Bedarfs vor Ort – auch in weniger dicht besiedelten Räumen – vorzuhalten. Die Gemeinden können dies – soweit möglich – über die Bauleitplanung unterstützen.
- zu 2.1.2 Einzelhandelsgroßprojekte können je nach Standort Nahversorgungs- und innerstädtische Versorgungsstrukturen in ihrem Bestand und ihrer Entwicklung gefährden. Dieser Prozess läuft dem Anliegen einer flächendeckenden verbrauchernahen Versorgung entgegen und kann der Attraktivität von Ortskernen bzw. Innenstädten nachhaltig schaden. Es gilt, diese Prozesse zu begleiten und über die gemeindliche Bauleitplanung zu lenken. Zu beobachten sind insbesondere auch die Randsortimente z.B. bei Möbelgroßprojekten.

zu 2.2 Tourismus

- zu 2.2.1 Der weit überwiegende Teil der Region ist den Gebieten mit erheblichem Urlaubstourismus (Ostallgäu, Allgäuer Alpenvorland, Oberallgäu, Westallgäu, Bodensee-Gebiet) zuzurechnen.

Das Allgäu ist eine der beliebtesten Urlaubsregionen Deutschlands. Wesentlich trägt hierzu eine gut ausgebaute Tourismusinfrastruktur bei, die es zeitgerecht weiterzuentwickeln gilt. Da sich die Nachfrage immer stärker auf hochwertige

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Hotellerie konzentriert, kommt eine qualitative Verbesserung bestehender Betriebe sowie insbesondere in den Tourismusschwerpunkten auch eine bedarfsgerechte Ergänzung des Hotelangebots in Betracht.

Die Vermarktung der Tourismusregion Allgäu könnte über ein einheitliches Marketingkonzept und noch mehr gemeinsame Werbeaktivitäten effektiver gestaltet werden und den Bekanntheitsgrad des Allgäus als attraktives Urlaubsgebiet erhöhen. Trotz der gemeinsamen Vermarktung sollten die unterschiedlichen naturräumlichen Gegebenheiten des Allgäus und der Bodenseeregion nicht vergessen werden – die besonderen Reize beider Regionen sollten im Rahmen der Werbemaßnahmen berücksichtigt werden.

- zu 2.2.2 Bei der Weiterentwicklung der Kernräume des Tourismus, in denen das Angebot an gewerblichen Einrichtungen sehr vielseitig ist und bis hin zur Deckung höchster Ansprüche reicht, steht die qualitative Verbesserung, Modernisierung und Abrundung der Infrastruktur im Vordergrund.
- zu 2.2.3 Die Gebiete mit in Ansatzpunkten vorhandenem und entwicklungsfähigem Urlaubstourismus (Oberes Lechtal und nördliches Ostallgäu) haben vor allem aufgrund ihres Landschaftscharakters Potenzial für weitere touristische Entwicklung. Für diese Gebiete bedarf es eines Ausbaus der vorhandenen Infrastruktur, um die Angebotspalette für Touristen attraktiver zu gestalten.
- zu 2.2.4 Um den Urlaub in den Tourismusgebieten des Allgäus und des Bodenseeraumes in allen vier Jahreszeiten attraktiv zu gestalten, erscheint es sinnvoll, die Qualität der gewerblichen Einrichtungen (Zimmer, Ferienwohnungen) zu steigern und die Infrastruktur für Erholung, Gesundheit und Sport weiter auszubauen. Im Rahmen der Zusammenarbeit der Wintersportorte sowie Bergbahn- und Skiliftunternehmen kommt es sehr darauf an, auch gemeinde- und grenzübergreifende Kartenverbundsysteme vorzuhalten. Kurzurlauber und Tagesgäste tragen ganzjährig nicht unerheblich zur Auslastung der Urlaubs- und Sporteinrichtungen bei. Deshalb ist eine gute verkehrliche Anbindung (Straße und Schiene) der Tourismusgebiete von besonderer Bedeutung.
- zu 2.2.5 Das Allgäu erfüllt insbesondere durch sein Klima, seine Topographie und seine Landschaft wesentliche Voraussetzung für eine Gesundheitsregion. Dem stark gestiegenen Gesundheitsbewusstsein der Menschen Rechnung zu tragen, könnte eine Chance für die Region Allgäu darstellen. So gilt es, die vorhandenen Potenziale noch auszubauen und zu vermarkten, um weitere Marktsegmente in den Bereichen Gesundheit, Wellness und Fitness zu gewinnen. Hierdurch könnte auch das herkömmliche Kur- und Bäderwesen eine zeitgerechte Stärkung erfahren. Die Modernisierung der Heilbäder und Kurorte sind wichtige Bausteine auf dem Weg zu einer attraktiven Gesundheitsregion.
- zu 2.2.6 Der Ausbau des Urlaub auf dem Bauernhof – vor allem in Form von Ferienwohnungen – birgt für viele Landwirte zusätzliche Einkommensmöglichkeiten. Damit wird auch künftig zur Verbesserung der Lebensbedingungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung vor allem in den Berggebieten der Region beigetragen.
- zu 2.2.7 Die Nähe zu den Tourismusorten ist als günstig für einen Besuch der Städte Kempten (Allgäu) und Kaufbeuren anzusehen. Durch ihre Sehenswürdigkeiten, ihr kulturelles und sonstiges Veranstaltungsangebot sowie ihre Urbanität, ergänzen diese Städte das Erholungs- und Urlaubsangebot der Tourismusgebiete. Die Messen, Ausstellungen und der Einzelhandel in diesen Städten profitieren vom Tourismus in der Region.

Potenzial liegt auch im Bereich des Kulturtourismus. Die Wirkungsstätte der Heiligen Crescentia von Kaufbeuren erfreut sich zunehmend, ein bedeutender Anziehungspunkt für Pilger zu werden. Die großartigen Schlosskonzerte Neuschwanstein, die Konzerte in der Basilika in Ottobeuren, der Kemptener Jazzfrühling und der Oberstdorfer Musiksommer sind Beispiele für besonders attraktive kulturelle Veranstaltungen mit vielfach überregionaler Bedeutung.

Besonders wichtig für die Weiterentwicklung des Kulturtourismus in der Region ist die Vernetzung der verschiedenen Angebote (z.B. Besichtigung von Sehenswürdigkeiten mit anschließendem Konzertbesuch), aber auch die Vernetzung mit Attraktionen anderer Bereiche, wie etwa Sport (z.B. organisierte Radtour, verbunden mit der Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten oder Segeln auf dem Bodensee mit anschließendem Kulturgenuss oder Kapellenwanderungen).

- zu 2.2.8 Der Tagungs- und Seminartourismus stellt eine interessante Nische dar, wirbt für den Allgäu-Urlaub und trägt zur Auslastung der touristischen Infrastruktur bei.
- zu 2.2.9 In der Region finden regelmäßig Sportevents statt, die teilweise von internationaler Bedeutung sind und weltweit im Fernsehen übertragen werden. Diese Großveranstaltungen und ihre Öffentlichkeitswirkung können nachhaltig zur Vermarktung als Tourismusregion genutzt werden. Eine Verstärkung dieses Effekts wäre vor allem in Bezug auf die Sportarten Skialpin und Skilanglauf wünschenswert.

zu 2.3 Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen

- zu 2.3.1 Die nutzbaren mineralischen Bodenschätze der Region gehören überwiegend zur Gruppe der Steine und Erden. Von größerer Bedeutung sind dabei insbesondere Kies, Sand, Mergel, Lehm, Hartgestein sowie vereinzelt Ton. Der größte Anteil an diesen Rohstoffen entfällt mit ca. 3,6 Mio Tonnen jährlich auf die Massenrohstoffe Kies und Sand, die etwa zu einem Drittel im Tiefbau und zu zwei Drittel im Hochbau Verwendung finden. Hierfür wurden in der Vergangenheit etwa 14 ha Fläche pro Jahr benötigt.
- Aufgrund der Begrenztheit der Vorräte, der Standortgebundenheit der Lagerstätten, der Transportkostenempfindlichkeit der Massenrohstoffe sowie der insgesamt hohen wirtschaftlichen Bedeutung der mineralischen Rohstoffe ergibt sich die Notwendigkeit, die für einen Abbau geeigneten Lagerstätten zu sichern und entsprechend dem Bedarf zu erschließen. Hierdurch wird zweifellos einem öffentlichen Interesse Rechnung getragen. Daneben ist auch die Bedeutung für die Erhaltung von Arbeitsplätzen und Vermögenswerten nicht zu vernachlässigen. Die nutzbaren Bodenschätze der Region werden aus oberflächennahen Lagerstätten im Tagebau gewonnen, wobei meist größere Landflächen beansprucht werden. Dies führt in der Regel zu Konflikten mit konkurrierenden Belangen – z.B. der Ökologie, der Erholung, der Wasserwirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft oder des Immissionsschutzes – und deshalb zur Notwendigkeit, Prioritäten zu setzen. Vorkommen an den Ziegeleirohstoffen Mergel, Ton und Lehm sind in der Region ausgesprochen selten in den erforderlichen Qualitäten. Daher bedürfen die wenigen guten Vorkommen in besonderem Maße der Sicherung. Nutzbare Hartgesteine kommen im gesamten Alpenraum vor, eine wirtschaftliche Nutzung findet in der Region jedoch lediglich innerhalb eines Streifens am Alpennordrand an wenigen Stellen (z.B. Kranzegg, Wertach) statt.

Nach den Zielsetzungen des LEP obliegt es den Regionen, für die Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen im Regionalplan Flächen zur Deckung des

derzeitigen und künftigen Bedarfs vorzusehen. Ziel einer solchen Ausweisung ist es,

- die Bodenschätze gegenüber anderen raumbeanspruchenden Vorhaben zu sichern,
- den Abbau von Bodenschätzen schwerpunktmäßig zu ordnen.

Zur Sicherung und Gewinnung von Bodenschätzen mit überörtlicher Bedeutung werden daher Vorrang- und Vorbehaltsgebiete ausgewiesen.

Als Vorranggebiete werden diejenigen Rohstoffflächen ausgewiesen, bei denen der Gewinnung des Bodenschatzes gegenüber konkurrierenden Nutzungsansprüchen Priorität zukommt. Hierfür kommen sowohl Flächen in Frage, auf denen Bodenschätze zur Deckung des derzeitigen und zukünftigen Bedarfs bereits abgebaut werden, als auch Flächen, auf denen die spätere Gewinnungsmöglichkeit heute bereits gesichert werden muss.

Als Vorbehaltsgebiete werden größere zusammenhängende Rohstoffflächen ausgewiesen, bei denen bei der Abwägung mit konkurrierenden Nutzungsansprüchen der Gewinnung von Bodenschätzen besonderes Gewicht zukommt.

Einem möglichst schonenden Landverbrauch dient eine Ausbeutung bis zur größtmöglichen Abbautiefe, auch bei Nassabbau soweit nicht andere fachliche Belange entgegenstehen.

- zu 2.3.2 Zur Streckung der Vorräte und nachhaltigen Sicherung von hochwertigen Schotterablagerungen bedarf es einer sparsamen Verwendung dieses Rohstoffes.

Des Weiteren kann zu einem schonenden Landverbrauch eine möglichst weitgehende Ausbeutung bis zur größtmöglichen Abbautiefe, insbesondere bei Nassabbauvorhaben, beitragen, soweit nicht andere fachliche Belange entgegenstehen.

- zu 2.3.3 Der Abbau von Bodenschätzen, insbesondere von Kies und Sand, hat in der Vergangenheit mangels eines übergeordneten Konzepts vielfach zu einer unerwünschten Streuung von Abbaustätten mit teilweise erheblichen Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft, Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft oder Siedlungswesen geführt. Eine Konzentration künftiger größerer Abbauvorhaben, u.U. durch Zusammenarbeit mehrerer Unternehmen, auf geeignete Vorrang- und Vorbehaltsgebiete, könnte zu einer Verminderung der Belastungen in empfindlichen Bereichen beitragen.
- Allerdings eignen sich nicht alle Teilräume der Region für einen derartigen konzentrierten Abbau. Während im nördlichen Teil der Region mit den ausgedehnten Schotterablagerungen guter Qualität und hoher Mächtigkeit durchaus geeignete Abbauschwerpunkte möglich sind, trifft dies für den südlichen und westlichen Teil mit nur sporadisch auftretenden kleineren Lagerstätten aufgrund der stark wechselnden geologischen Verhältnisse nicht zu. Zusätzliche Beschränkungen ergeben sich wegen der hier besonders empfindlichen landschaftlichen Struktur und der Bedeutung einer unversehrten Landschaft für den Tourismus.

Im Interesse einer ausreichenden und kostengünstigen Versorgung der örtlichen Bauwirtschaft vor allem mit den Baurohstoffen Sand und Kies kommt daher insbesondere im südlichen und westlichen Teil der Region der begrenzte Abbau kleinerer Lagerstätten bzw. die vorsichtige Erweiterung vorhandener Abbauflächen unter besonderer Beachtung sonstiger fachlicher Belange und einer landesplanerischen Überprüfung im Einzelfall in Frage. Die Errichtung und der Betrieb kleinerer Kiesgruben (unter 10 ha) zur im wesentlichen örtlichen Versorgung

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

bleibt von der Ausweisung der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete im Regionalplan unberührt.

Die im folgenden ausgewiesenen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Kies und Sand umfassen insgesamt (ohne die im Forggensee gelegenen Gebiete) eine Fläche von ca. 1000 ha. Auch wenn derzeit nur ein begrenzter Teil dieser Flächen tatsächlich für den Abbau zur Verfügung steht, kann die Versorgung mit Kies und Sand bei einem durchschnittlichen Jahresbedarf von ca. 14 ha für den Planungszeitraum des Regionalplans als gesichert gelten. Hinzu kommen die Flächen, die durch größere Bebauungspläne gesichert sind und im RP nicht mehr als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiete erscheinen (ca. 154 ha v.a. in Dietmannsried, Westendorf, Seeg und Marktoberdorf).

Bei der Darstellung dieser „fachrechtlich hinreichend gesicherten“ Flächen in Karte 2 „Siedlung und Versorgung“ (die gemäß BayLplG im RP nicht mehr als VR oder VB ausgewiesen werden) handelt es sich um die nachrichtliche Übernahme des Gesamtumgriffs des Bebauungsplanes, innerhalb dessen die Gemeinde im Rahmen des Bauleitplanverfahrens regelt, welche Teilflächen einem Abbau zugeführt werden können, d.h., dass hier auch Flächen enthalten sind, die nicht für einen Abbau sondern z.B. für einen Ausgleich vorgesehen sind.

Die innerregionale Verteilung der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete weist jedoch starke Ungleichgewichte auf: der weitaus größte Teil der ausgewiesenen Flächen liegt im Landkreis Ostallgäu, ein sehr kleiner nur im Landkreis Lindau (Bodensee). Dieser westliche Teil der Region kann zumindest teilweise auch aus größeren Abbaugebieten außerhalb der Region versorgt werden.

Bei einem Teil der ausgewiesenen Flächen ist die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz derzeit nicht optimal. Generell bedarf es im Genehmigungsverfahren des jeweiligen Abbauvorhabens entsprechender Auflagen hinsichtlich des geeigneten Abfuhrweges, aber auch bezüglich des Schutzes der angrenzenden landwirtschaftlichen Kulturen.

Zur Sicherung etwaiger Funde bedarf es des Beachtens der einschlägigen Bestimmungen, insbesondere des Denkmalschutzgesetzes.

Die erforderliche Überprüfung nach der Natura 2000-Richtlinie hat ergeben, dass Nutzungskonflikte nicht zu erwarten sind (siehe hierzu Anhang 3).

zu 2.3.3.1 Nr. 1 KS:

Dieses Vorranggebiet, das zum sog. „Neugablonzer Schotterfeld“ zählt stellt die restlichen noch abbaubaren Flächen im Anschluss an ein bereits weitgehend abgebautes Gebiet im Westen der Stadt Buchloe, für das ein Bebauungsplan aufgestellt wurde, dar. Hier bietet sich an, in einem Gesamtkonzept unter Einschluss der bereits abgebauten Gebiete die Rekultivierung als Seenlandschaft zu regeln.

Nr. 2 KS:

Diese am Südrand des „Neugablonzer Schotterfeldes“ gelegene Fläche weist eine größere Mächtigkeit auf, ohne dass dabei Grundwasser freigelegt wird (über 15 m).

Nr. 3 KS:

Diese Fläche liegt ebenfalls am Südrand des „Neugablonzer Schotterfeldes“ und dient der Erweiterung eines vorhandenen Abbaugebietes. Bei großer Mächtigkeit kann Trockenabbau betrieben werden.

Nr. 4 KS:

Die Ausweisung dieses Vorranggebietes dient der Erweiterung eines vorhandenen Abbaugebietes südlich der Kreisstraße OAL 6. Bei großer Mächtigkeit kann trocken abgebaut werden.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Nr. 5 KS:

Dieses Vorranggebiet liegt auf einem regional sehr bedeutenden Kiesvorkommen, dem sog. „Kaufbeurer Vorstoßschotter“. Kies steht hier in einer besonders hohen Mächtigkeit (ca. 25 m) sowie guter Qualität an. Er wird im Trockenverfahren abgebaut und verarbeitet.

Nr. 6 KS:

Dieses Vorkommen zählt ebenfalls zu den Vorstoßschottern. Wenn dieser entlang der Kreisstraße OAL 7 Kaufbeuren – Ruderatshofen in beachtlicher Tiefe sich hinziehende Abbau unter landschaftlichen Gesichtspunkten auch nicht unproblematisch ist, so erschließt er doch eine bedeutsame Kieslagerstätte. Durch entsprechende landschaftspflegerische Maßnahmen und zügige Rekultivierung kann die Landschaftsbeeinträchtigung reduziert werden. Ein Überspringen des Kiesabbaues über die Kreisstraße nach Osten würde als nicht unproblematisch anzusehen sein.

Nr. 7 KS:

Innerhalb dieses Vorranggebietes wird bereits seit langem in großem Umfang Kies abgebaut. Aufgrund des geologisch günstigen Standortes (Mächtigkeit 12 bis 15 m über Grundwasser) hat die Stadt Marktoberdorf zur Ordnung des Kiesabbaues bereits 1972 einen eigenen Bebauungsplan (Nr. 16) aufgestellt, der durch dieses Vorranggebiet ergänzt wird. Das Grundwasser wird hier freigelegt.

Nr. 9 KS:

Dieses Vorranggebiet sichert die Erweiterung einer für diesen Raum bedeutsamen Gewinnungsstelle im Bereich risseiszeitlicher Schotter.

Dieses Gebiet ist als gemeinsame Kiesabbaukonzentrationszone des Marktes Obergünzburg und der Gemeinde Günzach in den jeweiligen Flächennutzungsplänen ausgewiesen. Für einen kleineren Teilbereich besteht auch ein rechtskräftiger Bebauungsplan.

Nr. 102 KS:

Dieses Vorranggebiet sichert die Erweiterung eines vorhandenen Abbaugbietes mit bis zu 25 m Mächtigkeit in einem Bereich, in dem Gefährdungen des Grundwassers nicht zu befürchten sind.

Nr. 109 KS:

Dieses Vorranggebiet sichert ein Kiesvorkommen im südlichen Teil des Forggensees, wo erhebliche Mengen an Kies lagern, die vom Lech angeschwemmt wurden. Der konzentrierte Abbau durch eine Unternehmer-Arbeitsgemeinschaft wurde bereits in einem Raumordnungsverfahren mit positivem Ergebnis geprüft. Der Abbau dieser Kiesvorräte unter besonderer Berücksichtigung der Interessen des Tourismus und der Erholung, aber auch des Problems der Erhaltung eines Mindestgeschiebes im weiteren Flusslauf, könnte dazu beitragen, den Kiesbedarf im südlichen Landkreis Ostallgäu zu decken und damit andere empfindliche Landschaftsteile von einer Kiesausbeute frei zu halten. Die Lage in einem festgesetzten LSG erfordert die besondere Berücksichtigung der Belange des Natur und Landschaftsschutzes.

Der Abbau erfolgt ausschließlich im Winterhalbjahr, wenn der Forggensee abgelassen ist. Durch die Tieferlegung des Seegrundes entsteht in diesem Bereich auch eine Vergrößerung des Speichervolumens und die Erhaltung einer ganzjährigen Wasserfläche. Am westlichen Rand bedarf die Trasse der ehemaligen via claudia der Berücksichtigung.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Nr. 10 a und b KS:

Dieses Kiesvorkommen zählt zwar zu den eher flachgründigen (3 bis 6 m mächtigen) holozänen Talschottern, dessen Abbau zu relativ großem Flächenverbrauch führt. Wegen des bereits vorhandenen großflächigen Ansatzes wird zur Abrundung dieses Vorranggebiet in zwei Teilflächen als Nassabbau ausgewiesen. Zur Erhaltung bzw. Erweiterung des Auwaldgürtels bedarf es eines ausreichenden Abstandes der Abbauflächen von der Iller. Nach erfolgtem Abbau kann die entstandene Wasserfläche zur Bereicherung des Landschaftsbildes und des Naturhaushaltes unter der Voraussetzung optimaler Gestaltung auf der Grundlage eines landschaftspflegerischen Begleitplans beitragen.

Wegen der Lage im Vorranggebiet für Hochwasserrückhaltung H 6 sind die Belange des Hochwasserabflusses zu berücksichtigen, der Wasserablauf darf nicht behindert werden. Bei entsprechender Detailplanung können sich auch positive Aspekte für den Hochwasserschutz ergeben.

Nr. 12 KS:

Dieses Vorranggebiet sichert die Erweiterungsmöglichkeit eines bereits bestehenden Abbaugbietes. Das hier erschlossene Kiesvorkommen zeichnet sich durch besondere Mächtigkeit und Qualität aus.

Nr. 27 a und b KS:

Diese Kieslagerstätte auf dem Waltenhofen-Martinszeller Höhenrücken gehört zu den ergiebigsten im südlichen Teil der Region. In Trockenabbau können hier bis zu 20 m mächtige Kiesschichten abgebaut werden. Die Erstellung eines Gesamtkonzepts unter Einbeziehung der bestehenden Grube und der Deponie des Landkreises Oberallgäu kann zur Sanierung der vorhandenen, nicht zu übersehenden Landschaftsschäden beitragen. Aus Gründen der Landschaftspflege bedarf es eines ausreichenden Abstandes zur Illerleite.

Nr. 113 KS:

Dieses Vorranggebiet dient der Erweiterung eines ehemaligen und bereits rekultivierten Abbaugbietes.

Nr. 120 KS:

Dieses kleinere Vorranggebiet sichert die Erweiterungsmöglichkeit für eine bestehende Kiesgrube. Die Lagerstätte kann trocken abgebaut werden. Vom Talgrund her kann sie nicht eingesehen werden.

Nr. 13 KS:

Dieses Vorranggebiet verbindet zwei vorhandene Abbaugbiete und sichert eine der wenigen abbaubaren Kieslagerstätten im östlichen Landkreis Lindau (Bodensee).

Nr. 114 KS:

Dieses Vorranggebiet sichert ein zum Teil bereits in Abbau befindliches Kiesvorkommen. Besonderer Berücksichtigung bedürfen hier die Erhaltung der landschaftsprägenden Allee und der Hangwälder im Westen.

zu 2.3.3.2 **Nr. 15 TO:**

Dieses Vorranggebiet sichert ein seltenes Vorkommen tertiärer Tone und Mergel. Eine Erweiterung nach Westen bietet sich an. Teilweise schützenswerte Flora- und Faunabestände (FFH) sind durch den früheren Abbau entstanden und bedürfen der Berücksichtigung beim weiteren Tonabbau. Dieser Erdaufschluss weist als geologische Besonderheit ein Vorkommen von Tertiärkohle auf.

Nr. 150 CA:

In diesem Bereich bestehen bereits zwei Steinbrüche, in denen u. a. die gesuchten Wasserbausteine gebrochen werden, die bei Wasserbaumaßnahmen Verwendung finden. Auf Grund des hohen Gewichtes ist es das Bestreben, für diese Bau- maßnahmen insbesondere in der Region ortsnah und verkehrsgünstig die erforderlichen Rohstoffe zu gewinnen.

Ein besonderes Anliegen ist es, die Beeinträchtigung des Marktes Wertach durch den Schwerverkehr mit Hilfe des Ausbaues geeigneter Umfahrungen zu reduzieren.

zu 2.3.3.3 Nr. 20 KS:

In diesem Vorbehaltsgebiet südwestlich Buchloe-Lindenberg wird bereits in großen Teilen Kies im Nassabbau gewonnen. Wegen des westlich gelegenen aus- gedehnten Wasserschutzgebietes der Stadt Buchloe bedarf es vor weiteren wasserrechtlichen Genehmigungen der fachlichen Beurteilung und Berück- sichtigung der möglichen hydrologischen Auswirkungen auf das Trinkwasser- vorkommen. Dabei kann es auch erforderlich werden, einzelne Pufferzonen von einem Abbau auszunehmen.

Nr. 21 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet stellt ein ergiebiges Rohstoffvorkommen im Bereich der Niederterrasse und potentielle Erweiterungen für die Vorranggebiete 2 und 3 dar. In großen Teilen wird dieses Vorbehaltsgebiet jedoch von einem Vorbehaltsgebiet Wasserversorgung (WVB 94, RP 16 B I 3.2.5 i.V.m. Karte 2 „Siedlung und Ver- sorgung“) überlagert, sodass bei konkreten Abbaumaßnahmen die Belange der Wasserwirtschaft zu berücksichtigen sind. Dies betrifft insbesondere die Auflagen für die spätere Nutzung. Eine Verfüllung richtet sich nach den strengen Vorgaben des sog. Eckpunktepapiers. Die erforderlichen Abwägungen werden von den Gemeinden in Verbindung mit den Genehmigungsbehörden durchgeführt.

Nr. 22 KS:

In dieser Fläche bestehen bereits mehrere kleine, gut einsehbare Gruben. Der anstehende Ost-West-Hang könnte gezielt zurückversetzt werden und die ab- gebaute Fläche sofort der landwirtschaftlichen Nutzung wieder zugeführt werden. Trockenabbau ist bis zu 19 m möglich. Im Osten bedarf es eines ausreichenden Abstandes vom Einzugsgebiet der Wasserversorgung der Stadt Kaufbeuren.

Nr. 23 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet bei Engratsried zeigt Erweiterungsmöglichkeiten für das Vorranggebiet Nr. 7 auf.

Nr. 103 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet liegt im Bereich von spät- bis postglazialen Terrassen mit bereits vorhandenen Abbaustellen. Aufgrund der gegebenen Mächtigkeit ist Trockenabbau möglich. Von einem südlich gelegenen WSG zum Schutz eines bedeutenden Grundwasservorkommens bedarf es eines ausreichenden Abstandes. Der Bereich hat teilweise Bedeutung für Naherholung und Vogelschutz.

Nr. 202 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet sichert eine Lagerstätte, die als Ergänzung zum Vorrang- gebiet Nr. 4 KS angesehen werden kann.

Nr. 203 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet schließt an ein durch Bebauungsplan festgesetztes Kiesabbaugebiet an und sichert vorsorglich ein wertvolles Rohstoffvorkommen.

Nr. 208 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet dient langfristig der vorsorglichen Sicherung eines Kiesvorkommens, das im Trockenabbau genutzt werden kann.

Nr. 213 KS:

Dieses Vorbehaltsgebiet kann nach Erschöpfung des nördlich gelegenen Vorranggebietes der Nutzung angeschwemmter Kieslager auf dem Grund des Forggensees dienen. Bei einem Abbau bedarf die Trasse der ehemaligen via claudia der Berücksichtigung.

Nr. 26 KS:

Nördlich Leubas befinden sich bereits große Kiesgruben als Hanganschnitt mit hohen Steilwänden. Dieses ausgewiesene Vorbehaltsgebiet sichert eine Kieslagerstätte von hoher Mächtigkeit und guter Qualität und stellt ein potentiell Erweiterungsbereich dieser Gruben unter gleichzeitiger Zurückversetzung der Hangkante in nördlicher Richtung dar.

Aus landschaftlichen Gründen bedarf der südlich vorgelagerte Bergrücken der Erhaltung als Sichtschutz und als wertvolle Landschaftsstruktur.

Dieses Vorbehaltsgebiet wird jedoch teils durch ein festgesetztes Wasserschutzgebiet für die Wasserversorgung Lauben, teils durch ein als Ergänzung hierzu im Regionalplan ausgewiesenes Vorbehaltsgebiet Wasserversorgung (WVB 32) überlagert. Ein Abbau wird im konkreten Fall zwischen Gemeinde und Antragsteller geregelt. Im WSG ist gemäß Verordnung ein Trockenabbau zulässig.

Nr. 214 KS:

Diese Kieslagerstätte sichert vorsorglich eines der wenigen ergiebigen Kiesvorkommen im Landkreis Lindau (Bodensee) und kann in Zukunft gfs. als Erweiterungsmöglichkeit für das Vorranggebiet 114 KS südlich der Staatsstraße 2001 dienen.

zu 2.3.3.4 Nr. 215 TO

Dieses Vorbehaltsgebiet sichert ein seltenes Vorkommen tertiärer Tone und Mergel und stellt das potentielle Erweiterungsbereich für den vorhandenen Abbau im angrenzenden Vorranggebiet Nr. 15 dar. Die Fläche ist überwiegend mit Wald bestanden, der nach erfolgtem Abbau wieder weitgehend zu ersetzen ist.

Nr. 218 TO

Dieses Vorbehaltsgebiet sichert einen Teil eines größeren Vorkommens an einer Tonart, die in der Region sehr selten auftritt. Es grenzt an eine ehemalige Abbaustelle an und stellt das potentielle Erweiterungsbereich dar.

zu 2.3.4 **Nachfolgefunktionen**

- zu 2.3.4.1 Im Interesse einer möglichst geringen Beeinträchtigung von Landschaftsbild und Naturhaushalt durch den oberflächennahen Abbau von Bodenschätzen bedarf es bereits frühzeitig der Festlegung einer geeigneten Folgefunktion. Insbesondere bei größeren Abbaubereichen ist dabei ein Gesamtkonzept, das im Rahmen von Abbau- und Rekultivierungsplänen mit eingearbeitetem landschaftspflegerischem Begleitplan neben den Renaturierungs- und Rekultivierungsmaßnahmen auch die zeitliche Abfolge von Abbau und Nachfolgefunktion festlegt, erforderlich.

Die Abbauflächen gehen überwiegend zu Lasten der Land- und Forstwirtschaft. Da der Abbau in der Region bis auf einige Bereiche in den Flusstälern meist im Trockenverfahren möglich ist, kann dort vielfach nach erfolgter Rekultivierung

die ursprüngliche land- oder forstwirtschaftliche Nutzung wieder aufgenommen werden. In Anbetracht des auch sonst starken Flächenverlustes u.a. durch Siedlungs- und Infrastrukturvorhaben kommt dieser Folgefunktion neben der Neuschaffung von Biotopen in der Regel Priorität zu.

Bei der Verfüllung von Kiesgruben auf stark durchlässigen Standorten, insbesondere aber im Bereich von Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung und sonstigen Einzugsgebieten von Trinkwasserversorgungen, werden an das Auffüllmaterial besondere Anforderungen gestellt. Hier wird eine geländegleiche Wiederverfüllung wegen Materialmangels nicht immer möglich sein. Daher bietet sich bei einem großräumigen Abbau in diesen Gebieten die Rekultivierung für landwirtschaftliche Nutzung auf einem abgesenkten Niveau im Rahmen eines Gesamtkonzeptes an.

Die mit dem Abbau von Bodenschätzen verbundene Landschaftsveränderung bietet die Möglichkeit einer bewussten Gestaltung des früheren Abbaugebietes über die Nachfolgefunktion. Insbesondere in den Bereichen intensiver Landnutzung, in denen die ökologische Vielfalt bereits stark vermindert ist, kann diese Gestaltung zu einer Bereicherung des Landschaftsbildes und des Naturhaushaltes, der Förderung bedrohter Lebensräume sowie – bei Eignung – zur Schaffung von Erholungsbereichen beitragen. Im landschaftspflegerischen Begleitplan können notwendige Ausgleichsflächen und Ersatzmaßnahmen festgelegt werden. Gerade ehemalige Abbaustellen bieten bei entsprechender Gestaltung häufig ideale Lebensbedingungen für Tier- und Pflanzenarten mit speziellen Ansprüchen an nährstoffarme Gewässer- und Trockenstandorte.

In geeigneten Fällen können ehemalige Kiesgruben – evtl. auf abgesenktem Niveau – zur Errichtung von Photovoltaikanlagen bzw. anderen sich in der Zukunft ergebenden Möglichkeiten der Nutzung erneuerbarer Energien dienen.

zu 2.3.4.2 Ein Teil der Lagerstätten in der Region mit Kiesen und Sanden besonders hoher Qualität befindet sich in den Flusstälern (z.B. Iller, Wertach). Auf Grund geringer Überdeckung wird beim Abbau meist Grundwasser freigelegt. Eine Wiederverfüllung und damit Rückführung in die frühere Nutzung ist wegen nicht in ausreichender Menge vorhandenem einwandfreiem grundwasserunschädlichem Material in vielen Fällen nicht möglich. Das sog. Eckpunktepapier schreibt daher in der Regel eine Beibehaltung der aufgedeckten Wasserflächen vor, nur in Ausnahmefällen kommt eine Verfüllung bzw. Teilverfüllung von Nassabbaustellen mit Fremdmaterial in Betracht.

Bei einem Abbau in Überschwemmungsgebieten bzw. in Flusstälern können sich ggf. im Rahmen der Rekultivierungsplanung Möglichkeiten zur Verbesserung der Rückhaltefähigkeit in der Fläche zum Schutz vor Hochwasserereignissen anbieten.

zu 2.3.4.3 Die vorgeschlagenen Folgefunktionen für die einzelnen Gebiete sollen vorrangig angestrebt werden, wobei auch Doppelnennungen erfolgen, wenn in Teilflächen verschiedene Funktionen vorkommen. Auch können im Rahmen der Detailplanungen weitere Differenzierungen bzw. Alternativnutzungen festgelegt werden.

Der Zuordnung der einzelnen Nachfolgefunktionen sind nachstehende Gesichtspunkte zugrunde gelegt:

Landwirtschaft, Biotopentwicklung in Teilflächen:

Diese Folgenutzung ist bei Trockenabbau die Regel. Der Großteil der abgebauten Flächen wird rekultiviert und wieder landwirtschaftlich genutzt, Randflächen, Säume und Geländestrukturen und sonstige geeignete Teilflächen dienen als ökologische Ausgleichsflächen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Sofern sich ein Kiesabbau in wasserwirtschaftlich empfindlichen Bereichen nicht vermeiden lässt, bedarf die Rekultivierung der besonderen Berücksichtigung des Grundwasserschutzes (insbesondere im Hinblick auf die Vorgaben des Eckpunktepapiers). Dies trifft v.a. zu bei den Vorbehaltsgebieten 21 KS und 26 KS.

Forstwirtschaft und Biotopentwicklung in Teilflächen:

Soweit Wald im Rahmen von Trockenabbau gerodet wurde, wird im wesentlichen wieder die Begründung eines standortgemäßen Mischwaldes als Folgenutzung vorgesehen. In waldarmen Gebieten kann eine Aufforstung ehemaliger Abbaustellen zu einer Mehrung der Waldfläche genutzt werden.

Neben der Wiederaufforstung bietet sich im Fall des Tonabbaues im Vorbehaltsgebiet 215 in Pforzen die Rekultivierung von Teilbereichen auch als Biotop und Lebensbereich für Amphibien und gefährdete Arten an.

Naturschutzsee:

Diese Folgenutzung ist dort angezeigt, wo größere naturnahe Bereiche mit einem weit verzweigten natürlichen Biotopvernetzungs-system betroffen sind. Fischerei und intensive Freizeitnutzung sind hier i.d.R. nicht möglich. Diese Folgenutzung bietet sich an bei dem neuen Baggersee im Illertal bei Eggen im Anschluss an den Auwaldgürtel (VR 10 b KS). Die Uferbereiche können dabei so rekultiviert werden, dass ökologisch wirksame Land-Wasser-Übergangszonen, Flachwasserbereiche und reichhaltig strukturierte Böschungen entstehen, z.B. Lebensräume für Amphibien und Libellen.

Landschaftssee, Biotopentwicklung in Teilflächen:

Für diese Nutzung kommen u.a. größere Baggerseen in noch weitgehend naturnaher Umgebung bzw. solche Gebiete, in denen eine Bereicherung des Naturhaushaltes angestrebt wird, in Betracht. Beispiele sind Baggerseen im Illertal (VR 10 a KS) und bei Jengen (VB 20 KS). Fischerei in extensiver Form ist hier in der Regel zulässig. In Teilbereichen bietet sich für den Artenschutz auch hier die Anlage von Flachwasserzonen an.

Freizeit und Erholung, Badesees:

Für diese Nutzung kommen v. a. Wasserflächen in der Nähe größerer Siedlungen in Betracht (z.B. VR 1 KS, Buchloe; VR 7 KS, Marktoberdorf).

Siedlung:

Die Folgenutzung Siedlung bzw. Gewerbe kann bei Trockenabbauvorhaben am Rande bestehender Siedlungsgebiete in Betracht gezogen werden (z.B. Teilflächen des VR 5 KS, Kaufbeuren, Mauerstetten und des VR 12, Lauben).

zu 2.4 Landwirtschaft

zu 2.4.1 Die Landwirtschaft stellt in der Region nach wie vor einen wichtigen Wirtschaftsbereich dar, dessen Gesamtleistung weit über den unmittelbar messbaren Beitrag zur Wertschöpfung der Region hinausgeht. Die Landwirtschaft stellt nicht nur in ihrem eigenen Bereich Arbeitsplätze zur Verfügung, sie sichert auch eine erhebliche Zahl von Arbeitsplätzen in den ihr vor- und nachgelagerten Betrieben in Handel, Handwerk und Industrie.
Grundlage der Landwirtschaft in der Region bildet der bäuerliche Familienbetrieb in seinen Formen von Voll-, Zu- und Nebenerwerb.
Mit der Produktion von hochwertigen und gesunden Nahrungsmitteln sowie der Besiedlung des ländlichen Raumes kommt der bäuerlich strukturierten Landwirtschaft große Bedeutung zu. Durch die Bewirtschaftung von etwa 50 % der Gesamtfläche der Region (ohne Wald) bzw. mehr als 170 000 ha trägt sie wesentlich zur Erhaltung der typischen Allgäuer Kulturlandschaft bei.

zu 2.4.2 Insbesondere in den Bereichen des Bodenseebeckens, der Lech-Wertach- Ebene, des Riß-Aitrach-Beckens, der Iller-Lech-Schotterplatten sowie im nördlichen Teil der Iller-Lech-Vorberge bestehen gute Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Produktion, die hier vorwiegend durch Haupterwerbslandwirte betrieben wird.

In den Hanglagen des Alpenvorlandes sowie verstärkt im Alpengebiet (Vorderer und Hinterer Bregenzer Wald, Allgäuer Hochalpen, Oberstdorfer Becken, Vilser- und Ammergebirge) hat die Landwirtschaft mit naturbedingten Nachteilen zu kämpfen. Dazu kommt eine im Verhältnis zum Flachland relativ ungünstige Betriebsgrößenstruktur. Die Pflege der Kulturlandschaft und damit die Erhaltung ihres hohen Erholungswertes ist eine wichtige Aufgabe der Bauern in diesen Gebieten. Die Einstellung der Landbewirtschaftung hätte in vielen Bereichen ungünstige Auswirkungen auf Siedlungsstruktur, Landschaftsbild, Naturhaushalt oder Artenschutz. Streuwiesen, Hutungen oder Buckelwiesen würden häufig nicht mehr gemäht und könnten dadurch ihren Charakter verlieren. Insbesondere würde die Nichtbewirtschaftung von steilen Hangflächen Erosionen und die Gefahr von Muren und Lawinen fördern.

Als Ergänzung des landwirtschaftlichen Einkommens kommt aber auch der Bereitstellung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze in zumutbarer Entfernung sowie einer verstärkten Beteiligung der Landwirte an den Erträgen des Tourismus – sei es durch Teilhabe an Einrichtungen des Freizeit- und Erholungswesens oder durch Gästebeherbergung – besondere Bedeutung zu.

Die Erhaltung der ebenen, maschinell bearbeitbaren Nutzflächen in den Tallagen insbesondere des Alpengebietes stellt die Grundlage für eine funktionsfähige Berglandwirtschaft dar, da Alp- und Talbetrieb eine Bewirtschaftungseinheit bilden.

Attraktive Zuerwerbsmöglichkeiten (Hofläden usw.) können dazu beitragen, die Landwirtschaft zu erhalten. Auch die regionale Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie die Sicherung der Markenbezeichnungen für regionale Spezialitäten wie z.B. „Allgäuer Emmentaler“ könnten die Wirtschaftlichkeit der eigentlichen landwirtschaftlichen Produktion wieder erhöhen.

Der Obst- und Weinanbau am Bodensee sowie der Streuobstanbau im Westallgäu nutzen die besonderen klimatischen Gegebenheiten in diesem Raum. Die Obstanlagen und Weinberge sind auch für den Erhalt des dortigen typischen Landschaftsbildes wertvoll.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Die Sonderform der ökologischen Landbewirtschaftung trägt in besonderem Maße dauerhaft zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen bei und nutzt Markt-nischen, die auch kleineren Betrieben noch eine Existenz ermöglichen.

zu 2.4.3 Die Bewirtschaftung der im südlichen Teil der Region vorhandenen Alpflächen dient zum Einen der Erweiterung der Futtergrundlage (Weidefläche sowie Her-stellung von Winterfutter), zum Anderen erbringen die Bergbauern dadurch zentrale Leistungen für die Allgemeinheit:
Schaffung und Erhaltung der einzigartigen Kulturlandschaft und ihrer touristischen Bedeutung (die Alpweiden mit dem grasenden Vieh sind dabei ein bestimmendes Element der alpinen Landschaft).
Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und Erhalt der ökologischen Vielfalt (die Bewirtschaftung der Alpen hat im Biotopschutz eine nicht übertragbare Aufgabe). Einer bedarfsgerechten Erschließung der anerkannten Alpen unter besonderer Würdigung empfindlicher Teilgebiete kommt dabei Bedeutung zu.

zu 2.4.4 Ein ausreichendes Straßen- und Wegenetz ist die Voraussetzung für eine leistungsfähige Land- und Alpwirtschaft. Darüber hinaus stellt das Straßen- und Wegenetz einen wesentlichen Teil der Infrastruktur im ländlichen Raum dar.

zu 2.5 Forstwirtschaft

zu 2.5.1 Die Forstwirtschaft stellt durch die Nutzung von knapp 30 % der Regionsfläche einen äußerst raumbedeutsamen Wirtschaftszweig dar. Mit der Holz- bzw. Roh-, Bau- und Werkstoffproduktion erbringt die Forstwirtschaft eine besonders nach-haltige Leistung. Die zunehmende Knappheit fossiler Energieträger und deren steigende Preise sowie die Wiederentdeckung von Holz als wertvollen Bau- und Werkstoff wirken sich positiv auf die Nachfrage nach Holz aus.
Unter landeskulturellen Gesichtspunkten bzw. im Rahmen der Kulturlandschafts-pflege ist die Forstwirtschaft von großer Bedeutung, da das typische Landschafts-bild der Region vom Wald-Feld- bzw. Wald-Wiesen-Wechsel geprägt ist. Ein gesunder Wald, der die Luft reinigt und als Kohlendioxidspeicher dient, trägt zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen Luft und Boden bei und verlangsamt den Klimawandel. Des weiteren ist der Wald Lebensraum für diverse Tier- und Pflanzenarten, außerdem erfüllt er wichtige Schutzfunktionen.

zu 2.5.2 Neben der wirtschaftlichen Bedeutung erfüllt der Wald in der Region wichtige ökologische und soziale Aufgaben, wie Schutz- (Bodenschutz, Wasserschutz, Lawinenschutz etc.), Erholungs- oder Sonderfunktionen. Dabei nehmen flächen-mäßig den größten Anteil die Schutzwälder ein.

Schutzwälder sind an den verschiedensten Standorten zu finden. Sie nehmen verschiedene – teilweise mehrere – Schutzfunktionen wahr, wie z.B. Wasser-schutz, Klimaschutz, Immissionsschutz, Lärmschutz, Boden-/ Erosionsschutz, Lawinenschutz.

Die Schutzfunktion eines Waldes ist jeweils an einen bestimmten Standort gebunden. Aus diesem Grunde werden bei der Erteilung von Rodungs-genehmigungen für Schutzwälder strenge Maßstäbe angelegt.

Im alpinen Bereich übernimmt der Bergwald besonders vielfältige Schutz-funktionen. Er bietet Siedlungen und Verkehrsverbindungen in hohem Maße Schutz vor Lawinen, Steinschlag, Muren, Erosion und Hochwasser.

Im Hochgebirge und seinen Vorbergen können die Schutzfunktionen der Wälder insbesondere durch Aufforstung mit standortgerechtem Mischwald und durch Anheben der, u.a. durch intensive alpwirtschaftliche Nutzung herabgesetzten,

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B II Wirtschaft**

Baumgrenze verbessert werden. Außerdem sind Maßnahmen zur Stabilität vorhandener Schutzwälder von besonderer Bedeutung.

Durch überhöhte Schalenwildbestände werden vielfach starke Verbisschäden verursacht. Daher bedarf es in den Bereichen, in denen der Zustand der Vegetation, insbesondere der Waldverjüngung, noch unbefriedigend ist, der Rückführung der Schalenwildbestände auf eine landeskulturell vertretbare Wilddichte, die eine natürliche Verjüngung der Hauptbaumarten auch ohne Schutz gewährleistet.

Fortschreitende Erschließung und wachsender Erholungsverkehr führen beim Wild zu einer zunehmenden Beunruhigung und Belastung, was u.a. auch Ursache sein kann für das Ansteigen von Verbisschäden. Daher kann es sich in bestimmten Bereichen anbieten, durch eine Lenkung bzw. Kanalisierung des Erholungsverkehrs Wildruhezonen zu schaffen.

In den genannten Bereichen können die landeskulturellen Belange in Form von vorrangigen Schutz-, Erholungs- oder Sonderfunktionen flächenmäßig gegenüber der wirtschaftlichen Nutzfunktion zurücktreten, wobei jedoch eine kleinräumige Durchmischung durchaus erwünscht ist. In Anbetracht des gegebenen Einfuhrbedarfs am Rohstoff Holz bedürfen diese Waldgebiete mit günstigen Wachsbedingungen auch eines besonderen Schutzes vor konkurrierenden Nutzungsansprüchen.

zu III **Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport**

zu 1 **Sozialwesen – Familie, Jugend, Behinderte, Senioren**

- zu 1.1 Da Familien ein wichtiger Baustein in der Gesellschaft sind und viele Aufgaben übernehmen und bewältigen, die auch ein Sozialstaat nicht leisten kann, kommt der Beratung von Familien – zur Vermeidung von Problemen bzw. zur Lösung derselben – besondere Bedeutung zu. Unter anderem übernehmen Schwangerenberatungsstellen diese Aufgaben. Neben der Schwangerenberatung werden Schwerpunkte gesetzt auf Hilfestellungen für Alleinerziehende, Bewältigung von Paarkonflikten, Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung.
- zu 1.2 Pädagogisch betreute Jugendeinrichtungen dienen der Kommunikation sowie der Beratung. Der Schwerpunkt der Jugendarbeit liegt auf der außerschulischen Jugendbildung, sowie sinnvollen Freizeitgestaltung. Das Vorhandensein von Jugendräumen, -heimen oder -treffs insbesondere in größeren Städten und Gemeinden ist für die praktische Jugendarbeit hilfreich. Die Einrichtungen sollten fußläufig erreichbar sein.
Das Vorhandensein von Jugendübernachtungshäusern, -zeltplätzen, -herbergen und ähnlichen Einrichtungen erleichtert eine sinnvolle Jugendfreizeit.
Auf die außerschulische Begleitung und Betreuung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder – zum Beispiel in heilpädagogischen Tagesstätten – wird besonderer Wert gelegt. Die Kinder werden gefördert und die Eltern können mit Hilfe derartiger Einrichtungen entlastet werden.
- zu 1.3 In der Region Allgäu dürfte, als Folge des demographischen Wandels, der Anteil der Bevölkerung mit über 65 Jahren zunehmen, ausreichende Seniorenberatungs- und -betreuungsplätze sind daher insbesondere in den zentralen Orten notwendig. Auch kommt der ambulanten Kranken- und Altenpflege, der Kurzzeit- und Tagespflege sowie des betreuten Wohnens große Bedeutung zu.
- zu 1.4 Für behinderte Menschen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nicht tätig sein können, stehen in den Werkstätten für behinderte Menschen in Kempten (Allgäu), Lindenberg i. Allgäu, Sonthofen, Bad Hindelang, Kaufbeuren, Marktoberdorf und Buchloe anerkannte behindertengerechte Arbeits- und Beschäftigungsplätze zur Verfügung.
Für behinderte Menschen, die im Rahmen einer offenen oder teilstationären Behindertenhilfe nicht ausreichend betreut werden können, stehen in den stationären Langzeiteinrichtungen Heimplätze zur Verfügung.
- zu 1.5 Die Integration von Ausländerinnen und Ausländern sowie von Spätaussiedlern ist zur Vermeidung von sozialen und gesellschaftlichen Problemen sowie für ein harmonisches gesellschaftliches Leben von großer Bedeutung.
Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration ist das Lernen der deutschen Sprache, Integrationsbereitschaft der Spätaussiedler und der Ausländerinnen und Ausländer sowie die Nutzung der Angebote an integrationsfördernden Einrichtungen und Maßnahmen.

zu 2 Gesundheitswesen

zu 2.1 Das Zweckverbandskrankenhaus Kempten-Oberallgäu sowie das Krankenhaus des Zweckverbandes Kaufbeuren-Ostallgäu sind im Krankenhausplan der dritten Versorgungsstufe zugeordnet. Der Sicherstellung einer flächendeckenden stationären Grundversorgung dienen die Krankenhäuser der ersten und zweiten Versorgungsstufe. Bei einem Teil dieser Krankenhäuser sind Verbesserungs- oder Ausbaumaßnahmen erforderlich, um deren Versorgungsfunktionen zu sichern.

Der Bedarf insbesondere an teilstationären und anderen Pflegeeinrichtungen nimmt aufgrund der Veränderung der demografischen Entwicklung zu. Daher ist eine bedarfsorientierte Versorgung mit Einrichtungen dieser Art notwendig.

zu 2.2 Die sowohl flächendeckende als auch wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung durch Allgemeinärzte ist die erste Stufe in unserem System der Krankenversorgung und Gesundheitsvorsorge – dies gilt auch für dünn besiedelte Räume und bei negativer Bevölkerungsentwicklung.

Insbesondere im Hinblick auf den zunehmenden Teil der älteren Bevölkerung dürfte die Nachfrage nach ambulanter und häuslicher Pflege steigen. Es wäre wünschenswert, dieser Nachfrage in allen Teilen der Region Rechnung tragen zu können, insbesondere weil die Versorgung der alten bzw. kranken Menschen durch die Familie vielfach nicht mehr gewährleistet ist.

Die – ehrenamtliche – Versorgung pflegebedürftiger Menschen durch Familie, Verwandte und Nachbarn ist von herausragendem Wert. Wohnen so lange es geht in den eigenen vier Wänden ist der vorrangige Wunsch älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

zu 2.3 Die sozialpsychiatrischen Dienste, die die Versorgung der chronisch psychisch Kranken intensivieren sollen, sind notwendiger Teil einer umfassenden ambulanten Versorgung.

Das Versorgungsnetz der Region mit sozialpsychiatrischen Diensten besteht aus dem Sozialpsychiatrischem Zentrum in Kempten (Allgäu), mit Außenstellen in Lindau (Bodensee) und Sonthofen sowie aus den Augsburgsburger Außenstellen in Füssen und Kaufbeuren.

zu 2.4 Die möglichst frühzeitige Beratung, Behandlung und Betreuung von Suchtgefährdeten und Suchtkranken ist von zunehmender Bedeutung. Die Einrichtung von psychosozialen Suchtberatungsstellen in den Mittelzentren wäre soweit als möglich als Ergänzung zu den bestehenden Häusern in Kempten (Allgäu), Kaufbeuren und Lindau (Bodensee) erstrebenswert.

zu 3 Bildungs- und Erziehungswesen

zu 3.1 Das Netz an Kindertageseinrichtungen wurde in den vergangenen Jahren vor allem im Bereich der Kindergärten ausgebaut. Noch vorhandene Versorgungslücken, insbesondere bei den Kinderkrippenplätzen, gilt es sobald wie möglich abzubauen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B III Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport**

- zu 3.2 Die bestehenden Schulstandorte haben sich bewährt. Zur Sicherung der flächen-deckenden schulischen Versorgung im ländlichen Raum ist die Erhaltung bestehender Schulen notwendig. Dies gilt vor allem für die Grund- und Teilhauptschulen, da insbesondere den noch sehr jungen Grund- und Teilhauptschülern weite Schulwege nicht zumutbar sind.
Die Berufsschule Ostallgäu, Zweigstelle Füssen, ist von besonderer Bedeutung für den Südosten der Region.
Die Einrichtung von Ganztagsgrundschulen bietet sich in größeren Städten und Gemeinden an und kann zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit beitragen. Wünschenswert wären Angebote zur Mittags- und Nachmittagsbetreuung an Schulen.
Der bedarfsgerechte Ausbau der Jugendsozialarbeit an den Schulen ist erstrebenswert. Viele Probleme können mit Hilfe dieser Angebote hoffentlich vermieden oder gelöst werden.
Die Landwirtschafts- und Alpwirtschaftsschule Immenstadt ist vor allem auch im Hinblick auf den Cluster Ernährungswirtschaft für die Region von Bedeutung. Dies gilt auch für die Alpwirtschaftsakademie, die allerdings keine Schule im Sinne des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen ist.
- Die Verwaltungsgemeinschaft Buchloe mit ca. 18500 Einwohnern und einer aufgrund der günstigen Verkehrslage überdurchschnittlichen hohen Bevölkerungsentwicklung ist im gymnasialen Bereich unterversorgt – es stehen bisher vor allem die Gymnasien in Türkheim, Mindelheim und Kaufbeuren zur Verfügung. Die Entfernung zu diesen Gymnasialstandorten ruft insbesondere Probleme bei der Schülerbeförderung hervor. Als mögliches Mittelzentrum stellt Buchloe mit der bereits vorhandenen Schulstruktur einen optimalen Standort dar, um die gesamte Verwaltungsgemeinschaft in Zukunft auch im gymnasialen Bereich zu versorgen. Außerdem könnte Buchloe durch die Errichtung eines Gymnasiums eine weitere mittelzentrale Funktion wahrnehmen, was der Versorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum zugutekäme und damit den wertgleichen Lebensbedingungen Rechnung trüge. Allerdings ist noch nachzuweisen, dass die Voraussetzungen für die Errichtung eines Gymnasiums vorliegen.
- zu 3.3 Eine sinnvolle und effektive Betreuung und Ausbildung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher erfordert, dass möglichst wohnort-nah geeignete vorschulische und schulische Einrichtungen mit einem differenzierten Angebot zur individuellen Förderung dieser Kinder zur Verfügung stehen. Das bewährte Netz an schulvorbereitenden Einrichtungen stellt ebenso wie die pädagogische Frühförderung eine Ergänzung des Angebots für behinderte oder von Behinderung bedrohter Kinder dar.
Besondere Bedeutung wird vor allem der Einrichtung weiterer ambulanter Dienste medizinisch-therapeutischer und pädagogisch-psychologischer Art zukommen, die Kleinkinder im Elternhaus oder in nahe gelegenen Räumen eines Kindergartens, einer Schule o.ä. behandeln. Das gleiche gilt für die mobilen sonderpädagogischen Dienste.
- zu 3.4 Die Fachhochschule Kempten – einzige Hochschule im Allgäu – hat mit über 3000 Studierenden eine für den ländlichen Raum stattliche Fachhochschulgröße erreicht. Ihr Einzugsbereich umfasst nicht nur die Region Allgäu, sondern auch die Region Donau-Iller und die angrenzenden Bereiche Baden-Württembergs und Vorarlbergs. Neben den grundständigen Studiengängen in den Fachbereichen Allgemeinwissenschaften und Betriebswirtschaft, Elektrotechnik und Informatik sowie Maschinenbau werden auch „Studienmöglichkeiten mit vertiefter Praxis“ und als Weiterbildungsangebote berufsbegleitende Masterstudiengänge mit Auslandsaufenthalt angeboten.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B III Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport**

Wegen der herausragenden Relevanz für die stark vom Tourismus geprägte Region Allgäu ist die Ausbildung von hochqualifiziertem Personal durch den überregional bedeutsamen Studiengang Tourismus-Management (Fachbereich Betriebswirtschaft) hervorzuheben.

Zur Sicherung des weiteren Hochschulausbaus wurde im Jahr 2001 im Landeshochschulentwicklungsplan für die Fachhochschule Kempten ein Ausbauziel von 1450 flächenbezogenen Studienplätzen festgelegt. Bei einer ggf. erforderlichen Erweiterung des Studienangebotes wird zu überprüfen sein, ob dieses Ausbauziel zu erhöhen ist.

Die weitere Entwicklung der Fachhochschule Kempten ist für die Region Allgäu als Wirtschaftsstandort zukunftssträchtiger Unternehmen von besonderer Bedeutung. Die Fachhochschule Kempten plant deshalb ihr neues (zwei-) stufiges Studienangebot für die auch im internationalen Wettbewerb herausragenden regionalen Branchen im Master-Bereich breit anzulegen. In diesem Zusammenhang sind verschiedene neue Masterstudiengänge – zum Teil in Kooperation mit anderen europäischen Hochschulen – geplant. Außerdem wird die Intensivierung der Kooperation mit benachbarten Hochschulen und Forschungseinrichtungen angestrebt.

Bei der Zusammenarbeit der Fachhochschule Kempten mit dem Entwicklungszentrum für Mikrosystemtechnik in Kaufbeuren ist eine Intensivierung wünschenswert.

- zu 3.5 Als Ergänzung zum klassischen Schul- und Bildungswesen ist die Erwachsenenbildung ein längst etablierter Bereich, der durch die raschen Veränderungen im Arbeits- und Privatleben zunehmend an Bedeutung gewinnt. Um dem Bedarf an Fort- und Weiterbildung gerecht zu werden, wäre ein möglichst flächendeckendes Netz an Erwachsenenbildungseinrichtungen wünschenswert. Durch die Vernetzung der verschiedenen Erwachsenenbildungseinrichtungen könnte deren Qualität und Angebot verbessert werden – Kooperationen mit der Privatwirtschaft dürften der Praxisnähe der beruflichen Weiterbildung zu Gute kommen.

zu 4 Kulturelle Angelegenheiten

zu 4.1 Theater und Musikpflege

- zu 4.1.1 Im Oberzentrum Kempten ist der Ausbau des Kemptener Stadttheaters zu einem modernen Veranstaltungshaus ein erklärtes Ziel, das mit Unterstützung aus der Bürgerschaft – auch in Form eines eigens gegründeten Fördervereins „Zugabe e.V.“ – teilweise bereits erreicht ist und noch vollständig realisiert werden soll. Die zeitgemäße Weiterentwicklung des Kemptener Stadttheaters – auch nach der abgeschlossenen Sanierung – ist wünschenswert. Die Stadttheater und Veranstaltungshäuser der Region sind u.a. Voraussetzung für die Vielfalt des kulturellen Angebots. Das in der Regel eher klassisch- literarische Theater-/ Oper-/ Ballettangebot der Stadttheater wird durch das häufig etwas breitere Angebot, das zusätzlich gesellschaftliche Großereignisse umfasst, ergänzt. Teilweise sind die Stadttheater und Veranstaltungshäuser von überregionaler Bedeutung, wie zum Beispiel das Modeon in Marktoberdorf.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B III Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport**

- zu 4.1.2 Das Festspielhaus Neuschwanstein ist vor allem durch seine Verbindung mit dem Schloss Neuschwanstein von überregionaler, sogar internationaler Bekanntheit. Es steigert zum Einen das kulturelle Angebot für die Bevölkerung der Region und dient zum Anderen als touristische Attraktion – neben dem Schloss Neuschwanstein selbst – im Südosten der Region.
- zu 4.1.3 Durch Gastspiele von Theatern und Orchestern von außerhalb mit einem breiten Spektrum wird das kulturelle Leben der Region bereichert. Dabei kommt dem Landestheater Schwaben besondere Bedeutung zu. Tradition haben die Waaler Festspiele und die Freilichtspiele in Altusried. Zusätzlich ermöglichen zahlreiche Privatinitiativen Laienspielaufführungen in verschiedenen Orten. Sie dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern tragen auch dazu bei, Verständnis für sinnvolle Freizeitgestaltung zu wecken, Kommunikation zu fördern und Allgäuer Dialekte und Brauchtümer mit Leben zu füllen.
- zu 4.1.4 Die zahlreichen Sing- und Musikschulen in der Region erfreuen sich großer Beliebtheit und werden vor allem im Sinne einer Ergänzung zur schulischen Musikerziehung stark nachgefragt. Als überregional bedeutsamer Kristallisationspunkt hat sich die Musikakademie Marktoberdorf erwiesen. Es ist ein besonderes Anliegen, sie sowohl als Standort für verschiedenste Musikrichtungen und Instrumente, als auch als Begegnungsstätte für Musiker aller Arten und Sparten aus aller Welt zu pflegen und auszubauen.

zu 4.2 Museen und Denkmalpflege

- zu 4.2.1 Die drei staatlichen Zweigmuseen in der Region Allgäu tragen erheblich zum kulturellen Angebot bei und ermöglichen der Bevölkerung sowie den Gästen den Zugang zu bedeutenden Kunstwerken. Darüber hinaus sind die Stadtmuseen – insbesondere in Kaufbeuren, Füssen und Lindau (Bodensee) – von großer Bedeutung für die Region. Die Heimatmuseen sowie verschiedene Museen, die regionale Themen bzw. Geschichte aufgreifen, wie zum Beispiel das Museum Hofmühle in Immenstadt i. Allgäu, das FIS-Skimuseum in Fischen i. Allgäu, das Allgäuer Bergbauernmuseum in Diepolz, das Tourismuseum in Oberstdorf, das Heimatmuseum in Buchloe, das Hutmuseum in Lindenberg i. Allgäu, das Flößermuseum in Lechbruck am See, das Südseemuseum in Obergünzburg und das Allgäuseum sowie der Archäologische Park in Kempten (Allgäu), erfüllen die Vergangenheit der Region mit Leben und tragen zum Erhalt des Wissens über die Region bei.
- zu 4.2.2 Das Allgäu ist geprägt von seiner historischen Kulturlandschaft. Stadt- und Ortskerne mit künstlerischer und historischer Bedeutung finden sich insbesondere in Füssen, Gestratz, Immenstadt i. Allgäu, Kaufbeuren, Kempten (Allgäu), Lindau (Bodensee), Obergünzburg, Oberstdorf-Gerstruben und Weiler-Simmerberg. Sie stellen einen Bezug von vergangenen Epochen zur Gegenwart her. Speziellere Aufgaben sind die Erhaltung von Ortslagen und Gebäuden in landschaftstypischer Bauweise (z.B. Fachwerkbauten im nördlichen Teil der Region oder Blockbauten und verschindelte Bauernhäuser im westlichen Alpenrandgebiet) sowie die Erhaltung gewerblich-technischer Einrichtungen früherer Epochen im Ostrachtal. Für die Wirkung ländlicher Baudenkmäler ist dabei ein historisch geprägtes Umfeld als Bezugsrahmen von größter Bedeutung. In der Region befinden sich sakrale und weltliche Monumentalbauten von teilweise internationaler Bekanntheit und Bedeutung, wie zum Beispiel das weltberühmte Schloss Neuschwanstein. Sie sind von unschätzbarem Wert als Kulturdenkmäler, weshalb die Erhaltung ihrer Substanz ein besonderes Anliegen ist.

zu 4.3 Bibliotheken

Um ihren Versorgungsfunktionen gerecht zu werden, kommt zentralen Orten die Aufgabe zu, der Bevölkerung ihres Verflechtungsbereichs u.a. eine entsprechend ausgestattete öffentliche Bücherei mit einem umfangreichen Buchbestand zur Verfügung zu stellen. Literatur, die regionsspezifische Informationen und Wissen beinhaltet, könnte gesammelt werden und der Bevölkerung durch die öffentlichen Büchereien noch besser zugänglich gemacht werden.

Da elektronische Medien zunehmend an Bedeutung gewinnen, wäre die Ermöglichung der Nutzung von Online-Diensten erstrebenswert.

Die Elektronische Datenverarbeitung beschleunigt Arbeitsgänge und ermöglicht eine bessere Kooperation mit anderen Büchereien.

zu 5 Erholung, Freizeit und Sport

zu 5.1 Neben den landschaftlichen und topographischen Gegebenheiten ist die artenreiche Natur- und die gewachsene Kulturlandschaft Grundlage für die große Beliebtheit der Region als Erholungs-, Freizeit und Sportstandort. Im Hinblick auf ständig steigende Raumansprüche, bedarf es einer besonderen Gewichtung der ökonomischen, ökologischen, kulturellen und sozialen Belange.

Freizeitaktivitäten – wie Wandern, Baden, Schwimmen, Radfahren, Nordic Walking, Golf, Reiten, Tennis usw. – können in fast allen Teilen der Region ausgeübt werden. Wohingegen Wasser- (z.B. Segeln, Surfen) und Wintersport (z.B. Skilaufen, Rodeln) an bestimmte natürliche Standortvoraussetzungen gebunden sind.

Im südlichen Teil der Region sind die Kapazitätsanforderungen an die Freizeiteinrichtungen höher als im Norden, da sie sowohl von Einheimischen als auch von Touristen besucht werden.

zu 5.2 Wandern, Nordic Walking, Radwandern, Radfahren und Reiten gehören zu den beliebtesten Formen der Extensiverholung. Dem steigenden Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise nach Erholung in einer ruhigen, landschaftlich reizvollen Umgebung kann durch den Ausbau und der weiteren Vernetzung der Wander-, Rad- und Reitwege Rechnung getragen werden. Insbesondere kommt es darauf an, das Angebot an vernetzten Winterwanderwegen in höheren Lagen zu verbessern und Trassierungen möglichst abseits ökologisch empfindlicher Bereiche auszuwählen.

In Bezug auf das „Bayernnetz für Radler“ ist in erster Linie eine Verbesserung der Beschilderung erforderlich.

zu 5.3 Da sich Golf zunehmend zu einer Breitensportart entwickelt, ist davon auszugehen, dass der Bedarf an Golfplätzen weiter steigen wird.

Es ist von besonderer Bedeutung, Golfplätze möglichst gut in das Landschaftsbild zu integrieren. Diejenigen Flächen, die nicht dem Spielbetrieb dienen, können möglichst standorttypische Lebensräume für Pflanzen und Tiere bieten und von intensiven Pflegeeingriffen freigehalten werden. Bei der Errichtung von Golfplätzen bedarf es der Rücksichtnahme auf ökologisch besonders sensible Flächen.

zu 5.4 In der Region gibt es zahlreiche Gewässer, die sich für den Wassersport eignen. Dabei ergeben sich bisweilen Überschneidungen von Belangen des Wassersports mit denen des Naturschutzes und des Fischereiwesens. Um möglichst allen Belangen Rechnung zu tragen kommt es darauf an, den Wassersport von ökologisch wertvollen Bereichen und anderen Erholungsbereichen (z.B. Badezonen, Fischereibereiche) abzugrenzen – sowohl am Ufer als auch im Wasser.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B III Sozialwesen, Kultur, Erholung und Sport**

Für die Anlage von Einrichtungen des Wassersports, insbesondere von Bootshäfen, Landliegeplätzen und Wasserliegeplätzen (Bojenfelder), bietet sich eine räumliche Zuordnung zu den, für den Wassersport geeigneten, Wasserflächen an. Aufgrund des Mangels an geeigneten Flächen ist die Erweiterung bestehender Anlagen einer Neuerrichtung vorzuziehen – anders ist die Situation, wenn Neuanlagen zur Auflösung ökologisch störender alter Anlageplätze führen.

- zu 5.5 Sowohl die Abfahrtsstrecken, als auch die zur skisportlichen Nutzung notwendigen Erschließungsanlagen (Bergbahnen, Skilifte, Anlagen zur technischen Beschneigung, Zufahrtsstraßen, Parkplätze etc.) haben Auswirkungen auf das Landschaftsbild und die Ökologie.
In den Schwerpunktgebieten des alpinen Skisports sind daher vorrangig qualitative Verbesserungen von Anlagen und geeignete Ergänzungen der Erschließung neuer Gebiete vorzuziehen.
- zu 5.6 Durch den Skilanglauf hat der Wintersport auch im Alpenvorland an Bedeutung gewonnen. Die Möglichkeiten des Skilanglaufs lassen sich vor allem durch die Vernetzung bestehender Loipen verbessern. Des Weiteren tragen die Bereitstellung von Parkplätzen sowie die Anbindung an den ÖPNV zur Attraktivitätssteigerung dieser Wintersportart bei.
- zu 5.7 Die Leistungszentren (Bundesleistungszentrum für Eishockey in Füssen sowie Bundes- und Landesleistungszentrum für Eiskunstlauf in Oberstdorf) und das alpine Trainingszentrum in Bad Hindelang-Oberjoch (Kerndisziplinen: Riesenslalom und Slalom) sind überregional bedeutsame Einrichtungen. Für die Ausbildung und das Training von Nachwuchstalenten und Spitzensportlern aus dem gesamten Bundesgebiet, teilweise sogar aus dem Ausland, sind diese Einrichtungen unverzichtbar.
Die Einrichtungen dieser hochrangigen Sportzentren stehen insbesondere auch dem Breitensport (Vereinssport) zur Verfügung. Somit tragen sie zur Förderung des Sports im regionalen Bereich maßgeblich bei und können dem Angebot an touristischen Infrastruktureinrichtungen zugerechnet werden.
Das Trendsportzentrum Nesselwang stellt attraktive Sport- und Trainingsmöglichkeiten vor allem für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Besonders bedeutend für die Region ist die dadurch entstandene Trainingsmöglichkeit für Biathlon sowie die Förderung des Behindertensports im Trendsportzentrum.
- zu 5.8 Die Sportinternate in Hohenschwangau und Oberstdorf ermöglichen jungen Spitzensportlern, ihre schulische Ausbildung mit dem Sport zu vereinbaren. Für die jungen Talente ist der Verbleib im familiären und gewohnten schulischen Umfeld von großer Bedeutung, was in den Sportinternaten in Hohenschwangau und Oberstdorf gewährleistet ist.
Das Projekt Partnerschulen des Wintersports zielt auch hin auf die bessere Vereinbarkeit von schulischer Ausbildung und Sportlerkarriere. Die Fortführung des Projekts Partnerschulen des Wintersports ist sowohl für die Wintersportregion Allgäu als auch für die angehenden Spitzensportler von großer Bedeutung. Eine Ausweitung des Projekts auf die Jahrgangsstufen neun und höher wäre erstrebenswert.

zu IV Technische Infrastruktur

zu 1 Verkehr

zu 1.1 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Die Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ist im Hinblick auf eine Alternative zum motorisierten Individualverkehr von großer Bedeutung. Die Steigerung der Attraktivität kann u. a. durch die Bereitstellung moderner Fahrzeuge, durch die Erhöhung des Verkehrsangebotes, der Fahrtenhäufigkeit, der Gewährleistung der Regelmäßigkeit und vor allem der Schnelligkeit erfolgen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Einhaltung eines zuverlässigen Taktverkehrs mit zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern abgestimmten Anschlüssen. Eine Angebotserweiterung im Hinblick auf eine flexible Verkehrsbedienung kann auch durch den Einsatz von Anrufsammeltaxis, Rufbussen oder durch ähnliche Angebote erreicht werden. Außerdem sollen Haltestellen- und Fahrplandaten sowie auch die Echtzeitdaten aller öffentlichen Verkehrsmittel in der Region Allgäu auf einer Datenplattform (z.B. DEFAS) bereitgestellt werden, damit sie z.B. für Fahrplanauskunftssysteme verfügbar sind.

Letztlich trägt die Verbesserung des ÖPNV zur Anhebung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bevölkerung bei, zum einen im Hinblick auf den Umweltschutz durch Verminderung der Lärm- und Luftbelastung, zum anderen durch Verringerung der Verkehrsdichte, insbesondere beim motorisierten Individualverkehr.

Die Ausrichtung des ÖPNV-Netzes auf das Netz der zentralen Orte und deren Nahbereiche trägt u. a. zur besseren Erreichbarkeit der zentralörtlichen Einrichtungen einschließlich der Arbeitsstätten aus den jeweiligen Verflechtungsbereichen bei. Dies gilt auch für grenzüberschreitende Pendlerbeziehungen (z. B. im Bereich Buchloe). Hier könnte durch ein verbessertes ÖPNV-Angebot der Druck auf die P+R-Parkplätze verringert werden.

Große Bedeutung kommt der optimalen Verknüpfung des sonstigen Personennahverkehrs mit dem vorhandenen Schienenverkehr zu. Von besonderem Interesse für die Region ist dabei die Verbesserung der ÖPNV-Anbindung des Stadtzentrums des Oberzentrums Kempten (Allgäu) an den Kemptener Bahnhof.

Um die Attraktivität des öffentlichen Personennahverkehrs weiter zu steigern, sollen die Verkehrsteilnehmer zwischen den einzelnen Mobilitätsangeboten der einzelnen Verkehrsträger (motorisierter Individualverkehr, Schienenverkehr und ÖPNV, Radverkehr (inkl. Fahrradabstellplätze, Fahrradausleihmöglichkeiten, auch von Elektro-Fahrrädern), Taxi-Stationen, Car-Sharing, Ladestationen für Elektro-Autos und sonstige Verkehrsangebote) wechseln können. Mobilitätsdrehscheiben bündeln und vernetzen die bestehenden Mobilitätsangebote und tragen damit zur Attraktivität des ÖPNV bei.

Mögliche geeignete Standorte hierfür können insbesondere Bahnhöfe oder –haltestellen sowie größere Haltestellen des ÖPNV sein.

zu 1.2 Straßenverkehr

zu 1.2.1 Der weitere Ausbau der Bundesfernstraßen ist zur Verbesserung der Standortbedingungen der Region in ihrer Randlage innerhalb Bayerns unerlässlich. Insbesondere der durch den Tourismus bedingte Verkehr bedarf beim Ausbau der Straßenverbindungen mit überregionaler Bedeutung besonderer Berücksichtigung. Nach Fertigstellung der A 7 und dem vierstreifigen Ausbau der B 19 zwischen der A 980 und Sonthofen ist es erforderlich, die Region in West-Ost-Richtung besser anzubinden. Hierfür sind der durchgehende vierstreifige Ausbau der B 12 zwischen der A 96 und der A 7 sowie der vierstreifige Ausbau der B 31 westlich der A 96 dringend erforderlich.

Die B 12 zwischen Buchloe und Kempten (Allgäu) stellt eine wichtige Straßenverbindung zu den großen Verdichtungsräumen Augsburg und München dar und verbindet das Oberzentrum Kaufbeuren und das Mittelzentrum Marktoberdorf mit dem Oberzentrum Kempten (Allgäu). Die B 12 dient sowohl dem gewerblichen Güterverkehr als auch dem Geschäftsreiseverkehr und dem tourismusbedingten Verkehr. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit ist der (stufenweise) vierstreifige Ausbau zwischen Buchloe (A 96) und Kempten (Allgäu) (A 7) erforderlich.

Die B 31 mit ihrem Verlauf nördlich des Bodensees hat als einzige Verbindung der A 96 bei Sigmarszell mit der A 98 bei Stockach (Baden-Württemberg) eine herausragende Verkehrsbedeutung. Sie dient nicht nur dem weiträumigen Güter- und Personenverkehr, sondern hat für diesen auch eine Verteilerfunktion entlang des Bodensees. Auch für den Tourismus spielt sie eine tragende Rolle. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Sicherheit ist der vierstreifige Ausbau zwischen Sigmarszell (A 96) und der Landesgrenze erforderlich.

zu 1.2.2 Der Ausbau der Bundes- und Staatsstraßen ist notwendig, damit sie zusammen ein sowohl für den innerregionalen als auch für den überregionalen Verkehr voll funktionsfähiges Straßennetz bilden können. Dabei bedarf es auch der bedarfsgerechten Einrichtung von Anschlussstellen (z. B. an der B 12 bei Betzigau). Die Ausrichtung des Straßennetzes insbesondere auf die Mittel- und Oberzentren trägt u. a. zur besseren Erreichbarkeit der zentralörtlichen Einrichtungen aus den jeweiligen Verflechtungsbereichen bei. Besondere Bedeutung kommt dabei der guten Erreichbarkeit der Oberzentren zu, weshalb u. a. der leistungsfähige Ausbau der Staatsstraße 2009, v. a. im Bereich der überörtlich bedeutsamen Knotenpunkte mit der Kreisstraße OA 14 sowie mit der Memminger Straße in der Stadt Kempten (Allgäu) zu forcieren ist.

Der Abschnitt der B 19 zwischen Sonthofen und Oberstdorf ist hoch verkehrsbelastet. Als Verbesserungsmaßnahmen sind insbesondere der Bau eines Entlastungstunnels in Fischen i. Allgäu und eine Umfahrung von Langenwang notwendig. Weitere punktuelle Maßnahmen wie Knotenpunktumbauten zur Verbesserung von Verkehrsfluss und Verkehrssicherheit tragen ebenfalls zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der B 19 in diesem Bereich bei.

Die B 472 ist eine wichtige Ost-West-Verbindung der Region in das südliche Oberbayern. Östlich von Marktoberdorf befindet sich die Straße in einem ihrer Verkehrsbedeutung unangemessenen Zustand. Der geplante dreistreifige Ausbau der B 472 zwischen Marktoberdorf und der Regionsgrenze im Osten dient der Beseitigung eines langjährigen Unfallschwerpunkts.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

Die B 19 führt von Norden ab der Anschlussstelle Kempten-Leubas (A 7) bis zur Dieselstraße (Ortsstraße) und von Süden ab der Anschlussstelle Waltenhofen (A 980) bis zur Bahnhofstraße zweistreifig in das Stadtgebiet von Kempten. Die beiden Abschnitte sind regelmäßig im Berufsverkehr überlastet. Durch einen vierstreifigen Ausbau kann die Anbindung von Kempten (Allgäu) an das Bundesfernstraßennetz und damit die Erreichbarkeit dieses Oberzentrums verbessert werden.

Durch die Verlegung der B 16 zur Anschlussstelle Germaringen der B 12 kann die Attraktivität der B 16 gesteigert werden. Damit wird auch eine Entlastung des Oberzentrums Kaufbeuren vom Durchgangsverkehr einhergehen, was auch einen Gewinn für die Verkehrssicherheit darstellt.

zu 1.2.3 Zum Zweck einer flüssigeren Verkehrsführung sowie der Entlastung einiger besonders vom Durchgangsverkehr betroffenen Städte und Gemeinden bedarf es des Baus neuer Ortsumfahrungen im Zuge stark frequentierter Bundes- und Staatsstraßen. Dies dient letztlich auch der Steigerung der Verkehrssicherheit für die betroffenen Städte und Gemeinden sowie für die Straßenverkehrsteilnehmer insgesamt.

Die Verlegung der B 308 bildet die Voraussetzung dafür, die Stadt Immenstadt i. Allgäu vom Durchgangsverkehr und von den damit verbundenen Beeinträchtigungen des Stadtkerns zu entlasten.

Durch die Verlegung der B 16 und der B 472 wird der Verkehr um Marktoberdorf herumgeleitet und so der Verkehrsfluss auf beiden Bundesstraßen erheblich verbessert. Zudem werden die Ortsdurchfahrten von Marktoberdorf und Bertoldshofen vom Durchgangsverkehr entlastet, die Abwicklung des Verkehrs verbessert und ein Beitrag für eine höhere Verkehrssicherheit geleistet.

Die B 32 dient insbesondere im Güterverkehr als wichtige Ausweichstrecke der B 308 zwischen Lindenberg i. Allgäu und Lindau (Bodensee). Durch die Realisierung der noch ausstehenden Ortsumfahrungen bei Auers/Riedhirsch (Gemeinde Röthenbach (Allgäu) bzw. Markt Heimenkirch) und Opfenbach erhält die B 32 einen durchgehend gleichbleibenden Ausbaustandard.

Bei entsprechender Verkehrszunahme kommen auch weitere Ortsumfahrungen, z.B. bei Altusried, bei Rieder (Stadt Marktoberdorf) und Steinbach (Gemeinde Stötten a. Auerberg) im Zuge der B 16, bei Hinterbach und Hirschdorf (jeweils Stadt Kempten (Allgäu)) im Zuge der St 2009 oder bei Rettenberg im Zuge der St 2007 in Betracht.

Das Mittelzentrum Füssen soll vom weitgehend durch den Tourismus verursachten Durchgangsverkehr und den damit verbundenen Immissionen entlastet werden. Zumindest sollen verkehrliche Verbesserungen angestrebt werden. Hierfür kann beispielsweise die B 16 ab der Einmündung der B 310 in Richtung Osten aus dem Ort gelegt werden oder auf der bestehenden Trasse in einem Tunnel geführt werden.

zu 1.2.4 Kreisstraßen schließen die Teilräume und Gemeinden, die keine direkten Anbindungen an Staats- oder Bundesstraßen haben, an das regionale und überregionale Straßennetz an. Dadurch wird die verkehrlichen Erschließung der Nahbereiche der zentralen Orte verbessert.

zu 1.3 Schienenverkehr

zu 1.3.1 Eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Schienenverkehrs ist eine wichtige Voraussetzung für eine verbesserte Anbindung der Region an den nationalen und internationalen Fernverkehr. In Betracht kommen dabei Ausbaumaßnahmen und die Elektrifizierung auf verschiedenen Strecken innerhalb der Region. Entscheidend für die Attraktivität der Schienenverkehrsverbindungen sind u. a. die Fahrzeiten. Diese werden an vielen Stellen des bisherigen Schienennetzes der Region durch beschränkte oder unbeschränkte Bahnübergänge verlängert. Eine Beseitigung oder technische Sicherung dieser Bahnübergänge kann wesentlich zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Geschwindigkeit der Züge und damit zu Fahrzeitverkürzungen beitragen. Nicht zuletzt zur Vermeidung von Verspätungen aufgrund von Begegnungsverkehr bedarf es auf der Strecke Immenstadt i. Allgäu – Oberstdorf in verschiedenen Abschnitten des Baus eines zweiten Gleises, dies gilt insbesondere für den Teilabschnitt Fischen i. Allgäu bis Langenwang.

Zur Vermeidung von Qualitätseinschränkungen bei weiteren Nachfragesteigerungen auf der Strecke Buchloe – Füssen ist der Bau eines Abstell- bzw. Wendegleises in Marktoberdorf von Bedeutung.

zu 1.3.2 Eine bessere Anbindung der gesamten Region an das Fernverkehrsnetz, insbesondere in den Knotenpunkten Lindau (Bodensee), Ulm, Augsburg und München, erforderlichenfalls auch der Knotenpunkte Kempten (Allgäu), Kaufbeuren und Buchloe, ist von großer Bedeutung für das Allgäu, um die in der Vergangenheit erfolgte verkehrsmäßige Schlechterstellung der Region durch die Aufnahme des ICE-Verkehrs abzubauen. Dabei kommt einer Abstimmung und Vertaktung der Anschlüsse besondere Bedeutung zu. Dies gilt auch für die Verbindungen ins benachbarte Ausland (z. B. in Lindau (Bodensee) in Richtung Österreich und Schweiz).

Eine direkte ICE-Verbindung von Ulm nach Kempten (Allgäu) dient der besseren Erreichbarkeit des Oberzentrums Kempten (Allgäu) und der Anbindung der gesamten Region an das Fernverkehrsnetz.

Weiter würde zur Verbesserung beitragen, dass die Strecken Ulm – Kempten (Allgäu) – Oberstdorf und München – Kempten (Allgäu) – Lindau (Bodensee)–Bregenz/Zürich als IC-Ergänzungstrecken ausgebaut werden. Dabei wird es für erforderlich gehalten, zumindest die IC-Züge Dortmund – Oberstdorf und Hamburg – Oberstdorf und die EC-Verbindung München – Kempten (Allgäu) – Lindau (Bodensee) zu sichern.

Fernzüge auf der Verbindung München – Lindau (Bodensee) auch über Kempten (Allgäu) zu führen, dient der besseren Erreichbarkeit des Oberzentrums Kempten (Allgäu) und der Anbindung der gesamten Region an das Fernverkehrsnetz.

Schnelle Zugverbindungen vom und zum Verkehrsflughafen München sind von großer Bedeutung für die Erreichbarkeit des Tourismus- und Wirtschaftsstandortes Allgäu. Hierzu bedarf es auch neuer Verkehrslösungen im Gesamttraum der Metropolregion München.

Es ist sicherzustellen, dass der Verkehrsflughafen Memmingen mit öffentlichen Verkehrsmitteln ab dem Bahnhof Memmingen gut erreichbar ist.

Die Schienenfernverbindung München – Buchloe – Memmingen – Lindau (Bodensee) – Schweiz/Italien als Zulaufstrecke zur Neuen Eisenbahn-Alpen-transversale (NEAT) bedarf eines leistungsfähigen Ausbaues; dies umfasst

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

neben der Elektrifizierung auch einen zweigleisigen Ausbau der Strecke zwischen Buchloe und Memmingen.

Die Region hat in Buchloe und Lindau (Bodensee) Kontaktpunkte an dieser überwiegend außerhalb der Region verlaufenden Schienenverbindung.

Eine generelle Verbesserung der Anbindung der Oberzentren der Region an das überregionale Schienennetz wird angestrebt. Hierzu zählen insbesondere auch die Elektrifizierung der „Südachse“ auf der Strecke München – Lindau (Bodensee) über Kempten (Allgäu) sowie die Elektrifizierung der Strecke Buchloe – Augsburg.

- zu 1.3.3 Die Bahnstrecken gehören zum Grundgerüst der Verkehrsinfrastruktur der Region und bilden damit einen wichtigen Standortfaktor. Zur Aufrechterhaltung eines ausreichenden Verkehrs ist es darüber hinaus auch erforderlich, die an den Strecken vorhandenen und notwendigen technischen Einrichtungen zu erhalten. Hier bietet es sich bei Bedarf auch an, bereits aufgelassene Haltepunkte wieder in Betrieb zu nehmen oder neue Haltestellen einzurichten. Bei der Erweiterung von Siedlungsflächen oder der Realisierung von Infrastrukturvorhaben mit hohem Verkehrsaufkommen im Einzugsbereich der Bahnstrecken sollten die Einrichtung, Wiederinbetriebnahme oder Verlegung von Haltestellen in Betracht gezogen werden, um Fahrgastpotenziale besser abzuschöpfen.
- Von besonderer Bedeutung für den Tourismus ist die König-Ludwig-Bahn zwischen Buchloe und Füssen, die erhalten und in ihrer Leistungsfähigkeit, insbesondere durch die Einrichtung neuer Haltestellen, ausgebaut werden soll.

Die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene trägt zu einer Reduzierung der Verkehrsbelastung auf den Straßen und einer umweltfreundlicheren Abwicklung des Güterverkehrs bei. Möglicher Bestandteil eines solchen Maßnahmenpakets ist die Errichtung von Container-Umladestationen bzw. Güterverkehrszentren. Des Weiteren erscheint es in diesem Zusammenhang zweckmäßig, bei der Ausweisung von Gewerbe- oder Industriegebieten in der Nähe von Schienenverkehrswegen die Errichtung von Gleisanschlüssen zu prüfen.

- zu 1.3.4 Der Erhaltung und dem weiteren Ausbau der Außerfernbahn kommt insbesondere im Hinblick auf den Tourismus besondere Bedeutung zu. Nachdem bereits einige Ausbaumaßnahmen realisiert wurden (z. B. die Modernisierung der Stellwerkstechnik zwischen Kempten (Allgäu) und Pfronten, die Auflassung von Bahnübergängen sowie die gesamthafte Modernisierung der Infrastruktur auf dem österreichischen Abschnitt), bedarf es im Bereich der Region Allgäu weiterer Verbesserungen (z. B. durch eine Elektrifizierung zwischen Pfronten-Steinach und der Landesgrenze zu Österreich).
- zu 1.3.5 Dem Ausbau der Strecke Lindau (Bodensee) – Friedrichshafen – (Ulm) kommt insbesondere für den Bodenseeraum eine hohe verkehrspolitische Bedeutung zu. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit können sowohl der abschnittsweise Anbau eines zweiten Gleises auf der Teilstrecke Lindau (Bodensee) – Friedrichshafen als auch eine Elektrifizierung beitragen. Die Einrichtung von Fernverkehrslinien, welche über diese Strecke geführt werden, insbesondere in Richtung Stuttgart und Saarbrücken, wird angestrebt.
- zu 1.3.6 Ein barrierefreier Ausbau der Bahnhöfe und Haltepunkte verhindert, dass für bestimmte Personengruppen Hindernisse bei der Nutzung des Schienenverkehrs bestehen. Dabei sind u. a. die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung (z. B. mit Geh-, Seh- oder Hörbehinderung), von Senioren, von Eltern mit Kinderwagen und von Radfahrern zu berücksichtigen. Dadurch wird u. a. der Zielsetzung der Inklusion von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention) und dem demografischen Wandel Rechnung getragen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

zu 1.3.7 Durch die Erhaltung des Inselbahnhofes einschließlich seiner Zulaufstrecken kann in Lindau (Bodensee) eine gute Erreichbarkeit der Insel per Bahnverkehr für die Wohn- und Arbeitsbevölkerung wie auch für Touristen sichergestellt werden.

Durch die Errichtung eines Durchgangsbahnhofes in Reutin ist für den Durchgangsverkehr eine deutliche Fahrzeitreduzierung gegenüber dem Halt auf dem Inselbahnhof möglich. Der Durchgangsbahnhof kann somit zu einer verbesserten Anbindung des Oberzentrums Lindau (Bodensee) (/Bregenz) an den Fern- und Regionalverkehr beitragen.

zu 1.3.8 Mit Blick auf das Verkehrsaufkommen auf der B 19, insbesondere im südlichen Oberallgäu, ist eine Verlagerung des straßengebundenen Individualverkehrs auf die Schiene erforderlich. Dies kann durch die Erstellung und Umsetzung eines Regionalbahnkonzepts Allgäu mit einer verbesserten Verkehrsbedienung Kempten (Allgäu) – Oberstdorf, zusätzlichen Haltepunkten und höherem Fahrkomfort erfolgen. Eine Behinderung des schienengebundenen Fernverkehrs muss dabei ausgeschlossen werden. Eine Ausweitung dieses Konzepts auf andere Bahnstrecken wird angestrebt.

zu 1.4 Radverkehr und Radwegbau

zu 1.4.1 Der Stellenwert des Fahrrads als Fortbewegungsmittel sowohl im Alltags- als auch im Freizeitradverkehr hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Um die Potenziale des Fahrrads, auch in der E-Mobilität auf zwei Rädern, besser auszuschöpfen, sollen sowohl die Alltags- als auch die Freizeitradwegeverbindungen ausgebaut und qualitativ verbessert werden. In der touristisch geprägten Region Allgäu kommt dem Radverkehr als wichtigem Bestandteil des touristischen Angebots eine besondere Rolle zu.

Im Gegensatz zum touristischen Radverkehr stellt der Alltagsradverkehr andere Anforderungen an den Radwegeverlauf. Er orientiert sich an den Versorgungszentren und nicht an den touristischen Sehenswürdigkeiten. Vor allem auf den kurzen Strecken innerhalb der Städte und Gemeinden kann er deutlich zur Verkehrsverlagerung weg vom motorisierten Individualverkehr beitragen. Gerade auf Radwegen in den Mittel- und Oberzentren soll die Nutzung des Fahrrads vereinfacht werden. Im Rahmen des kommunalen Straßenbaus, der Stadtgestaltung und -planung sollten deshalb die Belange des Radfahrens besonders berücksichtigt werden. Im Bereich des Berufspendelverkehrs kann der Radverkehr u. a. auch im Rahmen betrieblichen Mobilitätsmanagements (bei Unternehmen und Behörden) gefördert werden.

zu 1.4.2 Fahrradverkehr und ÖPNV können sich gegenseitig sehr gut als umweltfreundliche Verkehrsträger zur Überbrückung nicht fußläufiger Entfernungen ergänzen. Deshalb bietet sich insbesondere an Bahnhöfen die Verknüpfung zwischen Fahrradverkehr und ÖPNV an. Ausreichende und sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder steigern sowohl die Attraktivität des Fahrrads als auch die von Bus und Bahn. Die Einrichtung von Fahrradausleihmöglichkeiten an den größeren Bahnhöfen der Region kann einen zusätzlichen Beitrag hierzu leisten.

zu 1.4.3 Um die Attraktivität für Touristen und Naherholungssuchende sowie für Alltagsradfahrer weiter zu steigern, soll das Radwegenetz stetig weiterentwickelt werden. Hierzu sollen stetige Verbesserungen an der Streckenführung, dem Ausbauzustand (z. B. Fahrbahnbelag) und an der Qualität des Radwegenetzes (z.B. Beschilderung, Verkehrssicherheit, Familienfreundlichkeit) sowie der Aufbau entsprechender Infrastruktureinrichtungen in den Bereichen Fahrradabstellmöglichkeiten, Lademöglichkeiten und Fahrradservice erfolgen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

Zur weiteren notwendigen Qualitätssteigerung sollten in einem regionsweiten Gesamtkonzept die notwendigen Bau- und Verbesserungsmaßnahmen unter Einbeziehung des vorhandenen Wegenetzes untersucht und festgelegt werden. Zudem ist ein permanentes Monitoring dieser Maßnahmen erforderlich.

Von besonderer Bedeutung für den Tourismus sind die in der Region Allgäu – zumindest abschnittsweise – verlaufenden Fernradwege des „Bayernnetz für Radler“ sowie die „Radrunde Allgäu“ als ein touristisches Leitprojekt der Region. Ihnen sollte deshalb sowohl bei Maßnahmen zur Verbesserung des Radwegenetzes als auch bei der Erstellung eines regionalen Konzeptes ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.

zu 1.5 Luftverkehr

zu 1.5.1 Der Anbindung an das Luftverkehrsnetz über den Verkehrsflughafen Memmingen in der Region 15 kommt besondere Bedeutung zu. Hiervon sind insbesondere positive Auswirkungen auf den Geschäftsreiseverkehr und den Tourismus zu erwarten.

Für den Bodenseeraum ist aufgrund der räumlichen Nähe auch die Erhaltung des regionalen Verkehrsflughafens in Friedrichshafen von Bedeutung.

zu 1.5.2 Durch Hubschrauber und Kleinflugzeuge wird Lärm verursacht, der eine Beeinträchtigung sowohl für die im betroffenen Bereich ansässige Wohnbevölkerung als auch für Erholungssuchende mit sich bringt. Um einerseits die Möglichkeiten des Luftverkehrs nicht einzuschränken und andererseits negative Auswirkungen in Form von Lärmimmissionen auf die Bevölkerung weitgehend zu vermeiden, kommt es darauf an, Starts und Landungen von Hubschraubern und Kleinflugzeugen möglichst auf bestehende Anlagen zu konzentrieren. Ausnahmen bilden standortgebundene Landemöglichkeiten z. B. für Krankenhäuser. Dies gilt analog für Modellflugplätze und deren Auswirkungen auf die Umwelt.

zu 1.5.3 Luftsportschwerpunkte für den Motor- und Segelflug dienen überwiegend dem Luftsport, sowie auch der Aus- und Weiterbildung der Flugzeugführer. Sie entlasten auch Verkehrslandeplätze mit starkem privatem Motorflugverkehr.

zu 1.6 Schiffsverkehr

zu 1.6.1 Das Angebot der öffentlichen Personen- und Ausflugsschiffahrt auf dem Bodensee soll länderübergreifend für den Fremdenverkehr, die Erholung und den Berufsverkehr verbessert werden. Dabei sollen umweltfreundliche und immissionsarme Antriebsarten (Solar- und E-Mobilität) bevorzugt verwendet werden. Die Abstimmung des Angebots der unterschiedlichen Verkehrsträger aufeinander und die Verzahnung des Angebots sind in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung.

zu 1.6.2 In Lindau (Bodensee) soll die Insel vom Straßenverkehr entlastet werden. Hierzu kann das Projekt „Park + Ship“ einen Beitrag leisten.

zu 2 Kommunikationstechnologien

Die modernen Kommunikationstechnologien bieten gerade für den ländlichen Raum neue zukunftssträchtige Standortbedingungen. Durch die Verbesserung der Technologien können sich hier auch neue Arbeitsmöglichkeiten (z.B. Telearbeit, Call-Center) ergeben. Voraussetzung ist die Installation leistungsfähiger und kostengünstiger Datenverbindungen.

zu 3 Energieversorgung

zu 3.1 Allgemeine Leitlinien

zu 3.1.1 Eine ausreichende Energieversorgung hat sich in der Region am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung zu orientieren. Dies bedeutet, dass der erforderliche Energiebedarf zu möglichst ökonomisch und ökologisch optimierten Bedingungen gedeckt werden kann. Zur Gewährleistung einer sicheren und kostengünstigen Versorgung kommt der Nutzung eines ausgewogenen Mixes der verschiedenen angebotenen Energieträger große Bedeutung zu.

Auf Grund der endlichen Vorräte sowie hoher Preise der noch am weitesten verbreiteten klassischen Energieträger, kommt es darauf an, diese möglichst sparsam und rationell einzusetzen.

Eine Möglichkeit der rationellen, effektiven und umweltfreundlichen Energienutzung stellt die Kraft-Wärme-Kopplung dar, die neben Wärme auch Strom erzeugt.

zu 3.1.2 Im Hinblick auf die langfristig schrumpfenden Vorräte an fossilen Energieträgern und wegen der notwendigen Reduzierung klimaschädlicher Emissionen (insbesondere CO₂) kommt der Nutzung erneuerbarer Energiequellen zunehmende Bedeutung zu. Neben der Wasserkraft zählen hierzu insbesondere Biomasseverwertung (nachwachsende Rohstoffe, v.a. Holz und speziell für die Energieerzeugung angebaute Pflanzen), Sonnenenergie (Solarthermie, Photovoltaik), Windkraft, Bio- und Klärgas, Müll und Erdwärme (Geothermie) sowie Umweltwärme (mittels Wärmepumpen). Die erneuerbaren Energien tragen zum Klimaschutz und zur Luftreinhaltung bei, was in einem so bedeutenden Erholungsgebiet wie der Region Allgäu von besonderem Gewicht ist.

Der Regionale Planungsverband Allgäu hat sich bereits 1995 eingehend mit dem Thema „Regenerative Energien“ befasst. Dabei wurden Möglichkeiten, die zu einer Energieeinsparung beitragen können, erörtert. Hierunter fallen auch Maßnahmen zur Sanierung von Altbauten (Fassadensanierung, Wärmedämmung, Erneuerung von Heizanlagen). In diese Richtung wird sich auch der künftig erforderliche Energiepass für Gebäude auswirken.

Unterstützt wird dieses Bestreben durch entsprechende staatliche Programme und insbesondere durch das „Erneuerbare-Energien-Gesetz – EEG“ vom 21. Juli 2004, das unter bestimmten Bedingungen die Energieversorgungsunternehmen zur bevorzugten Einspeisung des regenerativ erzeugten Stromes ins öffentliche Netz verpflichtet.

Für die Nutzung der Solarenergie weist die Region Allgäu überdurchschnittlich günstige Verhältnisse auf. Insbesondere im Winterhalbjahr ist wegen der geringen Nebelhäufigkeit mit einer höheren Sonnenscheindauer zu rechnen (Quelle: Bayerischer Solar- und Windatlas, München 1997). Vor allem zur Warmwasserbereitung ist die Solarenergie geeignet und findet zunehmende Akzeptanz, z.B. bei der Schwimmbadbeheizung, aber auch bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Die Nutzung der Windenergie hat in windhöffigen Gebieten – zu denen weite Teile der Region Allgäu zählen – bereits die Schwelle der Wirtschaftlichkeit erreicht, was die errichteten Windkraftanlagen (WKA) dokumentieren.

In den Gebieten mit hohem Waldanteil, insbesondere im südlichen Teil der Region, bieten sich auch Anlagen zur thermischen Verwertung von Biomasse, z.B. in Form von Hackschnitzeln, Holzpellets oder Rest- und Abfallholz, an. So entstand neben dem Müllheizkraftwerk Kempten auch ein Holzheizkraftwerk. Die Abwärme aus der Müllverbrennung wird in Kempten (Allgäu) bereits zur Fernwärme- und Stromerzeugung genutzt.

zu 3.2 Nutzung der Windenergie

zu 3.2.1 u.

zu 3.2.2 Die Region Allgäu weist auf Grund der topographischen Gegebenheiten in vielen Teilbereichen günstige Bedingungen für eine wirtschaftliche Nutzung der Windenergie auf.

Wegen der möglichen optischen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, aber auch wegen der entstehenden Geräuschkulisse und des Schattenwurfes, kommen jedoch vielfach technisch an sich geeignete Standorte für die Errichtung von überörtlich raumbedeutsamen Windkraftanlagen nicht oder nur eingeschränkt in Betracht.

Seit dem 1. Januar 1997 zählen Windkraftanlagen gemäß § 35 Abs. 1 Nr. 5 Baugesetzbuch (BauGB i.d.F. vom 1. Oktober 2004) zu den sog. privilegierten Vorhaben, die im Außenbereich zulässig sind, sofern öffentliche Belange nicht entgegenstehen und eine ausreichende Erschließung gesichert ist. Öffentliche Belange stehen i.d.R. auch dann entgegen, soweit hierfür durch Darstellungen im Flächennutzungsplan (ggf. konkretisiert durch Festsetzungen in Bebauungsplänen) oder als Ziele der Raumordnung – d.h. auch des Regionalplans – eine Ausweisung an anderer Stelle erfolgt ist (§ 35 Abs. 3 BauGB).

Daher eröffnet das Landesentwicklungsprogramm Bayern in Ziel B V 3.2.3 den Regionalen Planungsverbänden die Möglichkeit, bei entsprechendem Ordnungsbedarf in den Regionalplänen Gebiete zu bestimmen, die für die Errichtung von Windkraftanlagen in Betracht kommen.

Der Regionale Planungsverband sieht in der Region Allgäu die Notwendigkeit gegeben, von dieser fakultativen Regelung Gebrauch zu machen und die Errichtung von raumbedeutsamen Windkraftanlagen durch entsprechende Vorgaben zu lenken.

Bei der Nutzung der Windenergie kommt der Standortwahl eine besondere Bedeutung zu. Anzahl, Höhe und Form der Windkraftanlagen (bei modernen Anlagen der 2 MW-Klasse Gesamthöhen bis zu 150 m und mehr) wirken sich insbesondere auf das Landschaftsbild aus. Oftmals sind diese Anlagen weit über die Grenzen der Standortgemeinde hinaus sichtbar und können damit von überörtlicher Raumbedeutsamkeit sein. Auf Grund der Abhängigkeit der Windverhältnisse von den topographischen Gegebenheiten scheiden die Talräume insbesondere für die raumbedeutsame Windenergienutzung weitgehend aus. Die windhöufigsten Bereiche konzentrieren sich auf die herausgehobenen Hochflächen und Kuppen. Dabei kann jedoch die Fernwirkung selbst kleinerer Windenergieanlagen bereits erheblich sein.

Die Errichtung überörtlich raumbedeutsamer Windkraftanlagen soll daher auf geeignete Gebiete konzentriert werden, d.h. auf Standorte, an denen das zu erwartende Windangebot eine ökologisch und ökonomisch sinnvolle Nutzung der Windenergie erwarten lässt. Bei der Auswahl der Vorranggebiete, in denen andere Nutzungen, die einer Errichtung von Windkraftanlagen entgegenstehen, unzulässig sind, wurden schwerpunktmäßig Flächen in windhöufigen Lagen (mit durchschnittlichen Windgeschwindigkeiten von mehr als 4,7 m/ sec. in 50 m Höhe gem. Bay. Windatlas) berücksichtigt. In einigen Fällen wurden auch bedingt windhöufige Gebiete mit einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit zwischen 4,2 und 4,7 m/ sec. oder zwischen 3,8 und 4,2 m/ sec. herangezogen. Die Zuordnung zu einzelnen Windzonen stellt lediglich eine Groborientierung dar. Vor einer konkreten Standortentscheidung sind ausführliche Windmessungen und Wirtschaftlichkeitsberechnungen durch die Bauwerber unverzichtbar.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

Folgende weitere Kriterien wurden u.a. bei der Ausweisung der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete berücksichtigt:

- Abstand zu bestehenden Siedlungsgebieten (zu geschlossenen Ortschaften möglichst 750 bis 1000 m, zu Weilern und Einzelhöfen bzw. -häusern möglichst 500 m). Abweichungen hiervon treten auf im Einzelfall, wenn Geländegestalt oder Abschirmung durch Wälder dies zulassen oder auch, wenn bestehende oder geplante Ausweisungen von Konzentrationsflächen in gemeindlichen Bauleitplänen vorliegen.
- Abstand zu Stromleitungen der Hoch- und Höchstspannungsebene ca. 150 m.
- Keine Überlagerung von Vorranggebieten zum Abbau von Bodenschätzen, von Wasserschutzgebieten (engere Schutzzone), von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, von Schutzgebieten nach der Vogelschutzrichtlinie (SPA).
- Freihaltung von für die Erholungsfunktion besonders wichtigen Aussichtspunkten.
- Freihaltung wichtiger Vogelflugachsen entlang der Flusstäler.
- Freihaltung der Bereiche um die Brutplätze besonders gefährdeter Vogelarten (1-km-Umkreis). Eine Überlagerung liegt vor im nördlichen Teil des Vorranggebietes Nr. 8 a (Gemeinde Kraftisried), da hier bereits eine Vorbelastung durch bestehende WKA gegeben ist.
- Freihaltung des Bauschutzbereiches des militärischen Flugplatzes Kaufbeuren
- Möglichkeit der Erschließung für den Transport der Anlage und die Ableitung der erzeugten Energie.

Insbesondere im Vorranggebiet Nr. 4 und in den Vorbehaltsgebieten Nrn. 3 und 5 bedarf es bei der Standortplanung der Berücksichtigung der in diesen Gebieten vorhandenen Bodendenkmäler.

Aus Gründen der Darstellbarkeit im Regionalplan im Maßstab 1:100.000 wird für die Ausweisung der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete für Windkraftanlagen (wie im Regionalplan üblich) von einer Mindestgröße von 10 ha ausgegangen, wobei diese jeweils die Möglichkeit für die Errichtung mehrerer WKA bieten sollen. Auf Grund der flächenmäßigen für die Darstellung erforderlichen Mindestgröße und der in weiten Teilen der Region vorherrschenden sehr dispersen Siedlungsstruktur mit zahlreichen Weilern und Einzelhöfen sowie in anderen Fällen die mangelnde Erschließungsmöglichkeit lassen sich in den windhöffigen Bereichen nur relativ wenige geeignete Vorranggebiete ausweisen.

Als Flächen für die Errichtung von Windkraftanlagen kommen zu den Vorrang- und Vorbehaltsgebieten die Gebiete hinzu, für die die jeweilige Gemeinde Bebauungspläne zur Nutzung der Windenergie aufgestellt hat. Diese werden zur Vermeidung einer Doppelsicherung (gemäß BayLplG) im Regionalplan (Karte 2 „Siedlung und Versorgung“) nicht als Vorrang- oder Vorbehaltsgebiet, sondern der Gesamtumfang nachrichtlich als „fachrechtlich hinreichend gesicherte Fläche“ aufgenommen. Außerdem haben Gemeinden innerhalb von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten sowie auch an anderen windhöffigen Standorten in der Flächennutzungsplanung Konzentrationsflächen ausgewiesen, wie z.B. Dietmannsried. Wegen der relativ großen Anzahl wird im Regionalplan hierauf nicht namentlich bzw. planerisch eingegangen. Darüber hinaus gibt es auch einige genehmigte Einzelprojekte.

zu 3.2.3 Die Ausweisung einer angemessenen Zahl von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten bietet die Möglichkeit einer räumlichen Ordnung der Windenergienutzung. Durch die Konzentration überörtlich raumbedeutsamer Windkraftanlagen auf geeignete Flächen können andere Bereiche hiervon freigehalten (dezentrale Konzentration) und dadurch eine zusätzliche „Zersiedelung“ der Landschaft sowie die damit einhergehende übermäßige Beeinträchtigung des Landschaftsbildes minimiert werden.

Um trotzdem insbesondere im nördlichen Teil der Region auch außerhalb der Vorrang- und Vorbehaltsgebiete noch einen gewissen Spielraum für die Nutzung der Windenergie offen zu lassen, kann diese auch in solchen Bereichen erfolgen, die von Gemeinden zusätzlich als Konzentrations- bzw. Sonderflächen für Windenergienutzung – ohne Beschränkung auf örtlich bedeutsame Anlagen – in ihrer Bauleitplanung dargestellt werden. Da im Rahmen des Aufstellungsverfahrens für die Flächennutzungs- bzw. Bebauungspläne eingehend geprüft wird, ob Nutzungskonflikte mit anderen Belangen bestehen und ob die Projekte mit der gemeindlichen Entwicklungsplanung vereinbar sind, werden in diesem Fall in der Regel auch raumordnerische Konflikte nicht zu erwarten sein.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Genehmigungsverfahren werden durch die Ausweisung der Vorranggebiete nicht ersetzt.

Die baurechtliche Genehmigung sollte i.d.R. eine Verpflichtungserklärung des Bauwerbers voraussetzen, die Windkraftanlage nach dauerhafter Aufgabe der zulässigen Nutzung zurück zu bauen und Bodenversiegelungen zu beseitigen (§ 35 Abs. 5 S. 2 BauGB). Dies kann z.B. durch Bürgschaften oder Grundbucheintragungen sichergestellt werden.

zu 3.2.4 Insbesondere der im Ziel näher bezeichnete südliche Teil der Region bildet durch seine herausragende landschaftliche Attraktivität die Grundlage für die Funktion dieses Teilraums für Erholung, Tourismus und Kurwesen. Damit stellt die Landschaft eine der maßgeblichen Säulen auch für die wirtschaftliche Entwicklung in diesem Raum dar.

Die überwiegende Zahl der Gemeinden in diesem Ausschlussgebiet sind als Tourismusorte mit Prädikat eingestuft, darunter etliche Kurorte und Heilbäder. Hier wird insbesondere Ruhe und Erholung in ungestörter Natur gesucht, das Landschaftserlebnis, v.a. der Panoramablick auf die eindrucksvolle Gebirgskulisse, ist dabei von besonderer Bedeutung.

Der hohe Anteil an Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Biotopen, landschaftlichen Vorbehaltsgebieten sowie regionalen Grünzügen dokumentieren die besondere Qualität dieses in weiten Teilen noch naturnahen Raumes und der gepflegten Kulturlandschaft. Einschlägige Ziele des Regionalplanes (z.B. B I 1.2, B I 2.1) sowie des Landesentwicklungsprogramms Bayern (z.B. A I 4.5, B II 1.3) fordern den Schutz vor einer weiteren Beanspruchung von Natur und Landschaft im Alpen- und Voralpengebiet, den Abbau vorhandener Belastungen sowie die Berücksichtigung der Belange des Tourismus bei allen raumbedeutsamen Maßnahmen.

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B IV Technische Infrastruktur**

Dabei kommt der Freihaltung der markanten Kulisse der Allgäuer Alpen und des Voralpenlandes einschließlich der Bereiche der großen Waldgebiete westlich und östlich von Kempten (Allgäu) (Kürnacher und Kempter Wald) sowie um das Auerberggebiet von zusätzlichen Belastungen grundsätzliche Bedeutung zu.

Gleiches gilt für das Westallgäu mit seiner markanten Drumlinlandschaft sowie für den Bodenseeraum.

Die herausragende ökologische Bedeutung der südlichen Illervorberge (u.a. Kempter Wald) und der Adelegg (u.a. Kürnacher Wald) wird unterstrichen durch die Ausweisung von „Natura 2000-Schutzgebieten“ im Rahmen eines europäischen Verbundnetzes und durch entsprechende Darstellung im Arten- und Biotopschutzprogramm (gem. Art. 13f Abs. 4 BayNatSchG). In diesen Bereichen finden sich regional und national bedeutsame Moorkomplexe.

Die Errichtung von großen überörtlich raumbedeutsamen Windkraftanlagen – ob als Einzelanlagen oder Windparks – würde auch eine erhebliche Beeinträchtigung der o.g. Zielsetzungen mit sich bringen. Die weit über Baumwipfelhöhe hinausreichenden Anlagen würden den einmaligen Blick auf die Alpenkulisse insbesondere vom Vorland aus stören und durch die Rotationsbewegungen auch zu einer Beeinträchtigung des Landschaftsbildes führen.

zu V Siedlungswesen

zu 1 Siedlungsstruktur

zu 1.1 In der Region sind aufgrund der natürlichen Voraussetzungen (Topographie) und der Art der Landbewirtschaftung unterschiedliche Siedlungsstrukturen entstanden, die heute noch das charakteristische Siedlungsbild der Teilräume der Region prägen.

Von der künftigen Siedlungsentwicklung wird erwartet, dass sie zur Erhaltung des Lebensraumes der einheimischen Bevölkerung beiträgt und dem Erholungscharakter der Landschaft Rechnung trägt. Dies gilt vor allem in den Bereichen, in denen die Landschaft zu einem bedeutenden Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung geworden ist.

Im Rahmen einer allen Teilen der Bevölkerung Rechnung tragenden Siedlungsentwicklung gewinnt behinderten- und altengerechtes Wohnen an Bedeutung.

zu 1.2 Als Maßstab für die Siedlungstätigkeit der Gemeinden ist vor allem die organische Entwicklung anzusehen. Deren Umfang bemisst sich nach Lage, Größe, Struktur und Ausstattung der jeweiligen Gemeinde. Im Wohnsiedlungsbereich umfasst die organische Entwicklung neben dem Bedarf der ortsansässigen Bevölkerung auch den einer angemessenen Zuwanderung, z.B. von Personen, die am Ort oder einer Nachbargemeinde einen Arbeitsplatz haben. Nicht in den Rahmen einer organischen Entwicklung fällt eine von außen herangetragene übermäßige Zuwanderung.

Für den gewerblichen Bereich gilt, dass neben der Deckung des Bedarfs der ortsansässigen Betriebe Flächen für die Neuansiedlung von Betrieben, die der Grundversorgung oder der Strukturverbesserung dienen, bereit gestellt werden. Eine über die organische Entwicklung hinausgehende Siedlungstätigkeit kommt in der Regel für zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte in Betracht.

zu 1.3 Dem typischen Orts- und Landschaftsbild kommt insbesondere in den Tourismusgebieten im Süden und Westen der Region große Bedeutung zu, denn dieses trägt zur Attraktivität des Gebietes bei. Da ebene Flächen vor allem hier relativ selten sind, mussten für die Siedlungsentwicklung schon immer auch Hangbereiche herangezogen werden. Der Freihaltung besonders exponierter Lagen wie Kuppen und Oberhangteile von Höhenrücken von einer unorganischen Ausweitung von Siedlungsgebieten kommt in der Abwägung der verschiedenen Belange in der Regel besondere Bedeutung zu.

Den Gemeinden obliegt es, in ihrer Siedlungspolitik sparsam mit dem unvermehr- baren Grund und Boden umzugehen. Flächensparende Bauweisen und Innenentwicklung vor Außenentwicklung sind dabei wichtige Gesichtspunkte. Die Umnutzung von innerörtlichen, ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen, Gebäuden und von Gewerbe- und Bahnbrachen, usw., kann zu einer Reduzierung des Flächenverbrauchs beitragen.

Wegen der nachteiligen Auswirkungen von Versiegelung auf die Funktion des Bodens im Naturhaushalt sowie auf den Wasserhaushalt kommt der Erhaltung von Freiflächen besondere Bedeutung zu.

Eine Zersiedelung, die insbesondere durch Streubebauung verursacht wird, schränkt vor allem die Funktionsfähigkeit der vorhandenen Freiräume ein und führt in der Regel zu erhöhten Erschließungskosten. Durch die Anbindung neuer

**Regionalplan der Region Allgäu (16) – Begründung
zu B V Siedlungswesen**

Baugebiete an geeignete bestehende Siedlungseinheiten kann einer Zersiedlung der Landschaft entgegengewirkt werden.

- zu 1.4 Für gewerbliche Bauflächen größeren Umfangs kommen in der Regel nur die zentralen Orte in Betracht. Vor allem in den Kernräumen des Tourismus sind gewerbliche Bauflächen größeren Umfangs strengen Beurteilungskriterien hinsichtlich ihrer Einbindung in die Landschaft und der zu erwartenden Emissionen unterworfen.
Die Ausweisung interkommunaler Gewerbegebiete kann zur Verringerung des Flächenverbrauchs beitragen. Des Weiteren kann sich dadurch eine Einsparung bei den Erschließungs- und Infrastrukturkosten ergeben.
- zu 1.5 Insbesondere in den höherstufigen zentralen Orten hat die Siedlungsentwicklung zu einer vergleichsweise dichten und großflächigen Bebauung geführt, wodurch die Grün- und Freiflächen im Siedlungsbereich zurückgedrängt wurden.
Die meist kleinflächigen Parkanlagen, Spielplätze, zentrumsnahen Kleingartenanlagen sowie Grünzüge, die sich von Stadträndern bis in die Ortszentren hinein ziehen – beispielsweise das Flussufergrün an Iller und Wertach – gilt es daher bevorzugt zu erhalten. Die Erhaltung bzw. Ausweitung noch vorhandener innerörtlicher Grünzonen trägt zur Bewahrung der Wohn- und Umweltqualität der Städte bei. Auch in größeren Tourismus- und Kurorten dient die Durchgrünung der Orte zur Hebung der Wohn- und Kurortqualität.
- zu 1.6 Ebenfalls als Folge der starken Bautätigkeit in der Vergangenheit sind vor allem im Bereich zentraler Orte Freiräume stark reduziert bzw. zwischen benachbarten Siedlungseinheiten (bzw. Ortsteilen) zum Teil weitgehend verloren gegangen. Ein weiteres Zusammenwachsen der Baugebiete und die Ausbildung von geschlossenen Siedlungsbändern würde eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und der Umwelt hervorrufen. Durch Ausweisung der noch verbliebenen Freiräume als Trenngrünflächen mit land- und forstwirtschaftlicher Nutzung oder als großflächige Grünzonen kann diesem Prozess entgegengewirkt werden.

Die Trenngrünflächen sind als zeichnerisch erläuternde Darstellung verbaler Ziele in der Karte 2 „Siedlung und Versorgung“, die Bestandteil des Regionalplanes ist, wiedergegeben.
- zu 1.7 In Anbetracht der weitgehend landwirtschaftlich geprägten Siedlungsstruktur abseits der Städte und Kurorte kommt in der Region Maßnahmen der Dorferneuerung besondere Bedeutung zu. Sie können zum einen dazu beitragen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Landwirtschaft innerhalb der Ortschaften den heutigen Bedürfnissen anzupassen, zum anderen die Folgen des Strukturwandels in der Landwirtschaft für die dörflichen Strukturen abzumildern. Dabei bedarf es insbesondere in den Tourismusgebieten der Region der Berücksichtigung der speziellen Anforderungen dieses Wirtschaftszweiges. Bei der Dorferneuerung geht es neben der Beseitigung funktionaler Mängel besonders auch darum, die typischen Ortsbilder zu erhalten, um die charakteristische Siedlungsstruktur dieses ländlichen Raumes nicht zu zerstören.
Auch im Bereich von Städten besteht vielfach ein Bedarf an städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen. Dies gilt insbesondere für die Stärkung der innerstädtischen Handelsfunktion sowie Maßnahmen der Verkehrsberuhigung in den Zentren und Verbesserung des Wohnwesens und Wohnumfelds.

zu 2 Freizeitwohngelegenheiten und Campingplätze

- zu 2.1 Bei der Errichtung von Freizeitwohngelegenheiten ohne Anbindung an die vorhandene Bebauung besteht die Gefahr einer Zersiedelung der Landschaft, welche die Erholungsfunktion erheblich beeinträchtigen würde. Außerdem erfordern solche Freizeitwohngelegenheiten einen bedeutend höheren Erschließungsaufwand. Schließlich wird auch die geforderte funktionale Integration der Freizeitwohngelegenheiten in die vorhandene Siedlungsstruktur erschwert, wenn diese isoliert von bestehenden Siedlungsbereichen errichtet würden.
- zu 2.2 Die Errichtung von touristisch genutzten Freizeitwohngelegenheiten (Wohngelegenheiten, die überwiegend und auf Dauer einem wechselnden Personenkreis für Zwecke der Erholung zur Verfügung stehen) und von Campingplätzen mit einem überwiegenden Anteil an touristisch zu nutzenden Standplätzen kann zu einer Weiterentwicklung des Tourismus beitragen, wenn dieser bereits in Ansatzpunkten vorhanden ist.
Da touristisch genutzte Freizeitwohngelegenheiten und Campingplätze mit einem überwiegenden Anteil an touristisch zu nutzenden Stellplätzen die Beherbergungskapazität eines Tourismusortes in der Regel beträchtlich erweitern, empfiehlt sich ihre Errichtung nur in Gebieten, die nicht den Siedlungsdruck und die starke Belastung von Natur- und Landschaft wie die Kernräume des Tourismus aufweisen.
- zu 2.3 Die Errichtung eigengenutzter Freizeitwohngelegenheiten (Zweitwohnungen) trägt zur Verknappung der Baugrundstücke bei und beeinträchtigt deshalb die Siedlungstätigkeit der einheimischen Bevölkerung. Das Ausweichen in kleinere Orte und Weiler hat eine zunehmende Zersiedelung der Landschaft zur Folge. Diesem Prozess kann im Wesentlichen nur durch die Vermeidung der Errichtung weiterer eigengenutzter Freizeitwohngelegenheiten in der gesamten Region entgegengewirkt werden.

Anhang zur Begründung

Anhang 1 (zu Begründung zu Ziel B I 3.2.3)

Positiv- und Negativliste zur Ausweisung von Vorranggebieten zur Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung

<p>Vereinbar mit der Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung in Vorranggebieten sind in der Regel: (unter Beachtung der einschlägigen Gesetze und Verordnungen)</p>	<p>Unvereinbar mit der Sicherung der öffentlichen Wasserversorgung in Vorranggebieten sind in der Regel:</p>
<p>Ausweisung von Wohn-, Misch- und Dorfgebieten einschließlich der zugehörigen Infrastruktur (Gas-, Strom-, Wasserleitungen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausweisung von Gewerbe- oder Industriegebieten ohne größeres Emissionspotenzial, d.h. mit ober- und unterirdischen Anlagen nach § 19g (1) (2) WHG bis einschließlich Gefährdungsstufe C lt. Anlagenverordnung – VAWS – vom 03.08.1996 (GVBl. 1996 S.348, 2000 S.793) (siehe Beiblatt), • Einzelvorhaben ohne tiefgreifende Geländeeinschnitte, z.B. Aussiedlerhöfe einschließlich der notwendigen Gebäude und Lager für Dünger, Gülle, Treibstoffe, Silage i.S. Anhang 5 VAWS), • Abwasserbehandlungsanlagen (Kläranlagen), • Geothermische Anlagen, • Bau von Ortsumfahrungen und anderen Verkehrswegen einschl. Eisenbahn ohne tiefgreifende Geländeeinschnitte • Veränderung der hydrogeologischen Gegebenheiten (z.B. Gewässerausbau) • Aufstauen, Umleiten und Absenken des Grundwassers; 	<ul style="list-style-type: none"> • Eingriffe in den Untergrund, deren Ausmaß (räumliche Ausdehnung und/ oder Tiefe) die natürliche Schutzfunktion der Grundwasserüberdeckung wesentlich mindert oder zur Grundwasserfreilegung führt, z.B. <ul style="list-style-type: none"> • Abbau von Rohstoffen (v.a. im Nassabbau), • Rohrleitungsanlagen nach § 19a WHG (Pipelines und dgl.), • Bergbau, Tunnelbau, • Kerntechnische Anlagen, • Abfallbehandlungsanlagen/ Deponien • Chemische Großindustrie und Raffinerien, Großtankanlagen und sonstige Industrieansiedlungen mit hohem Emissionspotential mit ober-/ unterirdischen Anlagen nach § 19g (1) (2) WHG ab Gefährdungsstufe D lt. Anlagenverordnung (VAWS) (siehe Beiblatt) • direkte Einleitung von nicht geklärtem Abwasser ins Grundwasser • Ablagerung belasteter Böden
<p>Ausdrücklich nicht betroffen sind folgende Nutzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Ausübung der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung einschl. Obst- und Weinbau, d. h. es ergeben sich für die Land- und Forstwirtschaft keine über die bestehenden gesetzlichen Anforderungen hinausgehenden zusätzlichen Beschränkungen durch die Ausweisung von Vorrang- u. Vorbehaltsgebieten für die Wasserversorgung im Regionalplan, • die vorhandene Bebauung (Bestandsschutz für Siedlungsflächen aller Art, insb. für zusammenhängende Siedlungsgebiete, Weiler und Hofstellen), • Anlagen für die private Gebäudeheizung (Öl-, Gas-, Biomasseheizungen) • Errichtung von Sport-, Golfplätzen u. dgl., Friedhöfen, Radwegen und sonstigen Verkehrsflächen (Parkplätze usw.); 	<p>Für Vorbehaltsgebiete gilt, dass:</p> <ul style="list-style-type: none"> • alle in der Positiv-/ Negativ-Liste für Vorranggebiete als vereinbar bzw. unvereinbar aufgelisteten Kriterien grundsätzlich auch für Vorbehaltsgebiete relevant sind. • nach sachgerechter Abwägung im Einzelfall Maßnahmen, die im Vorranggebiet unvereinbar wären, genehmigungsfähig sind. • für potentielle Projektträger die Ausweisung von Vorbehaltsgebieten der Information dient, dass in diesen Gebieten den Belangen der Wasserversorgung bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen ein besonderes Gewicht beigemessen werden soll. <p>Die Abwägung im Vorbehaltsgebiet obliegt der für das jeweilige Verfahren zuständigen Behörde (z.B. Gemeinden bei der Aufstellung von Bauleitplänen, Landratsämtern bei Abbaugenehmigungen).</p>

Beiblatt zur „Positiv-Negativliste“ – flüssige Stoffe

Volumen gelagerter Flüssigkeiten in Liter (l)	Wassergefährdungsklasse (WGK)		
	1	2 insb. Diesel und Heizöl	3 insb. Vergaserkraftstoffe
bis einschl. 100 l	Stufe A	Stufe A	Stufe A
mehr als 100 bis 1000 l	Stufe A	Stufe A	Stufe B
mehr als 1000 bis 10 000 l	Stufe A	Stufe B	Stufe C
mehr als 10 000 bis 100 000 l	Stufe A	Stufe C	Stufe D
mehr als 100 000 bis 1 000 000 l	Stufe B	Stufe D	Stufe D
mehr als 1 000 000 l	Stufe C	Stufe D	Stufe D

in Anlehnung an VAwS (auszugsweise für flüssige Stoffe) ist eine geplante Anlage



vereinbar mit der Sicherung der öffentl. Wasserversorgung



unvereinbar mit der Sicherung der öffentl. Wasserversorgung

Quelle: Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und über Fachbetriebe (Anlagenverordnung – VAwS) vom 03. August 1996 - GVBl. S.348; zuletzt geändert am 21.11. 2000 GVBl. S.793

Anhang 2 (zur Begründung zu den Zielen B I 3.2.4 und 3.2.5)

Kurzbegründungen für die einzelnen Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Wasserversorgung

1	2	3	4
Gebietsnr.	Bezeichnung des Vorrang-/Vorbehaltsgebietes *	durch Planung begünstigte(s) Wasserversorgung/ Grundwasservorkommen	zugehörige Wassergewinnungsanlagen
	WVR Landkreis Lindau (Bodensee)		
WVR 05	Nonnenhorn-Wasserburg	Seepumpwerk Nonnenhorn (Stadtwerke Lindau)	Bodensee
WVR 11	Handwerks	Handwerksgruppe	Handwerks
	WVR Landkreis Oberallgäu		
WVR 22	Weitnau	WV M. Weitnau	Ritzensonnenalb
WVR 24	Diepolz	WV St. Immenstadt i. Allgäu	Kapfquelle, Beslerquelle, Heumoosquelle
WVR 25	Aigis	WV Gde. Missen-Wilhams	Schmelzenbach, Aigis
WVR 26	Reicholzried	Wassergemeinschaft Reicholzried	Moosholz
WVR 27	Altusried	WV M. Altusried	In der Hölle
WVR 28	Neumühle	WV M. Altusried	Neumühle
WVR 29	Kolben	WV M. Wiggensbach	Kolben
WVR 30	Wiggensbach-Hino	WV M. Wiggensbach	Hino
WVR 31	Kronholz	WV Haldenwang-Hojen	Burghalde
WVR 31	Kronholz	WV Börwang	Höbels Viehweide
WVR 31	Kronholz	KKU Kempten (Allgäu)	Fleschützen
WVR 31	Kronholz	WV Gde. Haldenwang	Hinter der Burghalde
WVR 31	Kronholz	Fernwasserversorgung Oberes Allgäu	Seebach
WVR 31	Kronholz	WV Kindberg	Vorderkindberg
WVR 33	Leubas	KKU Kempten (Allgäu)	Leubastal
WVR 34	Spielmannsau	WV M. Oberstdorf	Christlessee
WVR 37	Bachtel	WBV Guggemoos-Maria Rain	Dachsbrunn
WVR 37	Bachtel	WBV Bachtel	Brunnen Bachtel
WVR 41a	Altstädten	Fernwasserversorgung Oberes Allgäu	Im Moos
WVR 41b	Fischen	WV Gde. Fischen i. Allgäu	An der Iller, Burgeck
WVR 41b	Fischen	WV St. Sonthofen	Im Moos

Regionalplan der Region Allgäu (16) – Anhang 2 zur Begründung

	WVR Landkreis Ostallgäu		
WVR 43	Sellthüren	WV M. Obergünzburg	Eschenlohe
WVR 48	Mühlenberg	WV M. Obergünzburg	Mühlenberg
WVR 55	Eiberg	WV Gde. Baisweil	Baisweiler Wald
WVR 56	Mauerstetten-Frankenried	ZV Gennach-Hühnerbachgruppe	Hochreute
WVR 58	Welschenhalde	WV Gde. Kraftisried	Aufm Moos
WVR 59	Eschenau-Hühnerschwang	WBV Oberthingau, WV St. Marktoberdorf	Mährenleiten
WVR 61	Hasenmahd	WV Gde. Görisried	Mühlhalde
WVR 64	Lehern	WV Gde. Hopferau	Heerpoint
WVR 71	Schwarzenbach	WV Gde. Seeg	Kleinmoos
WVR 72	Rehbichl	WV Gde. Pfronten	Kreuzegg
WVR 73	Bach	WV Gde. Eisenberg	Im Gern
WVR 75	Hohenschwangau	WV St. Füssen	Wassertal
WVR 75	Hohenschwangau	WV Gde. Schwangau	Wassertal
WVR 76	Blonhofener Schotterflur	ZV Gennach-Hühnerbachgruppe	Gerbishofer Feld
WVR 77	Geisenrieder-Ebenhofener Schotterflur	WV St. Kaufbeuren	Pumpwerk 2
WVR 77	Geisenrieder-Ebenhofener Schotterflur	WV St. Kaufbeuren	Erkundungsgebiet Ebenhofen
WVR 79	Irseer Riedel	WV Gde. Friesenried	Aschthal, In der Wanne, Königsberger Forst
WVR 79	Irseer Riedel	WV Gde. Pforzen	Gansbichel
WVR 79	Irseer Riedel	WV St. Kaufbeuren	Oberbeuren, Altes Quellgebiet Süd, Nord u. Mitte, Neues Quellgebiet, Kleinkemnat
WVR 79	Irseer Riedel	WV Gde. Ruderatshofen	Apfeltranger Steige
WVR 79	Irseer Riedel	WV M. Irsee	Gansbichel
WVR 79	Irseer Riedel	WV Eggenthal	Schleifmühle
WVR 79	Irseer Riedel	WV Bad Wörishofen	Schleifmühle
WVR 79	Irseer Riedel	WV Münzenried	In der Hölle
WVR 79	Irseer Riedel	WV Wenglingen-Umwangs	Unger
WVR 79	Irseer Riedel	WV Gde. Eggenthal	Schleifmühle
WVR 79	Irseer Riedel	WBV Hiemenhofen	Leite, Viehweiden
WVR 80	Buchloer-Neugablonzer Schotterflur	WV St. Buchloe	Hirnschale
WVR 81	Buchloer-Neugablonzer Schotterflur, Südwest	WV Gde. Rieden	Augsburger Wald
WVR 84	Kirchthal-Engelbolz	WV St. Marktoberdorf	Kirchthalermoos
WVR 84	Kirchthal-Engelbolz	WBV Sulzschneid	Holzweiden

Regionalplan der Region Allgäu (16) – Anhang 2 zur Begründung

	WVB Landkreis Lindau (Bodensee)		
WVB 13	Greifen-Gaisgau	WV M.Scheidegg	Greifen
WVB 13	Greifen-Gaisgau	WV St. Lindenberg i. Allgäu	Geisgau
WVB 14	Scheidegg - Lindenberg	GwVorkommen im Mühlbacheinzugsgebiet	
WVB 16	Weiler-Simmerberg	WV M. Weiler-Simmerberg	Links der Rothach, Buch, Hammermühle
WVB 17	Röthenbach	WV Heimenkirch-Opfenbach	Röthenbach
WVB 19	Winkelholz	Sibratshofen	Fischer Holz
WVB 95	Harbatshofen	Einzugsgebiet d .ehem. genutzten Bahnquelle (WHO)	
WVB 97	Nördlich Maria Thann	Handwerksgruppe	Handwerks
	WVB Landkreis Oberallgäu		
WVB 20	Nellenbruck	LVA Klinik für Rehabilitation	Nellenbruck
WVB 32	Heising	WV Gde. Lauben	Leubastal
WVB 35	Bolsterlang-Sonderdorf	WV Gde. Fischen i. Allgäu	Wenksteig
WVB 36	Kuhnen	WV Gde. Waltenhofen	Kuhnen
WVB 38	Hochgreut-Hauptmannsgreut	Wassergenossenschaft Hochgreut	Bei Dodels
WVB 39	Oberes Leubastal	WV Gde. Wildpoldsried	Schluchtenwiesen
WVB 40	Ortwang-Berghofen	Fernwasserversorgung Oberes Allgäu	Ortwang
WVB 40	Ortwang-Berghofen	WV Gde. Blaichach	Ortwang
WVB 40	Ortwang-Berghofen	WV St. Sonthofen	Brunnen Binswangen
WVB 89	Fischen i.A.	WV Gde. Fischen i. Allgäu	An der Iller, Burgeck
WVB 89	Fischen i.A.	Fernwasserversorgung Oberes Allgäu	Im Moos
WVB 89	Fischen i.A.	WV St. Sonthofen	Im Moos
	WVB Landkreis Ostallgäu		
WVB 44	Simmerberg	WV Gde. Untrasried	Bärenhalde, Eppenbichl
WVB 46	Hartmannsberg	WV M. Obergünzburg	Auf dem Hartmannsberg
WVB 47	Wolfartsberg	Wassergem. Burg	Am Litzenbachl
WVB 47	Wolfartsberg	WV M. Ronsberg	Burgstallesch
WVB 50	Webams-Mindelberg	Wassergemeinschaft Holzstetten	Blumenried
WVB 50	Webams-Mindelberg	WV Gde. Eggenthal	Mühlhalde
WVB 50	Webams-Mindelberg	WBV Mindelberg	Mindel Ursprung
WVB 50	Webams-Mindelberg	Wassergem. Bihls-Neuenried	Mindel Mähder
WVB 50	Webams-Mindelberg	WV Hinteregg	Reichardsried
WVB 51	Hauptrechts	WVG Hauptrechts-Weite GbR	Lerfenhalde
WVB 51	Hauptrechts	WV M. Obergünzburg	Quelle Ebersbach
WVB 52	Auf der Heide	WV Gde. Friesenried	Auf der Heide
WVB 53	Neuenried	WV Wolfholz-Huttenwang	Kronach

Regionalplan der Region Allgäu (16) – Anhang 2 zur Begründung

WVB 54	Grünegger-Wald	WV M. Unterthingau	Hinteres Gschwendmoos
WVB 54	Grünegger-Wald	WV Krähberg	Im Autenbach
WVB 54	Grünegger-Wald	WVG Binnings-Görwangs	Grillenmoos
WVB 57	Aitrang	WV Ruderatshofen	In der Hölle
WVB 60	Waldmoos	WV Gde. Stötten a. Auerberg	Hühnerbachfeld
WVB 65	Gruberbach	WV Gde. Lechbruck am See	Am Gruberbach
WVB 66	Reh-Eck	WV Gde. Roßhaupten	Brunnen Reheck
WVB 74	Schwesternwald	WV St. Kaufbeuren	Märzenburg, Pumpwerk 1
WVB 82	Waal-Oberostendorf	Grundwasservorkommen Hochterrassenschotterebene zwischen Waal und Oberostendorf	
WVB 83	Falkenstein Nordhang-Thal	Grundwasservorkommen bei Thal	
WVB 85	Heiligenwald - Römer-Bühl	Einzugsgebiet Grundwasservorkommen im Heiligenwald	
WVB 88	Neugablonzer-Buchloer Schotterflur-West	Einzugsgebiet GwVorkommen westl. Hirschale	
WVB 90	Geltnachtal	WV St. Marktoberdorf	Geltnachtal
WVB 92	Faule Ache	WV Gde. Pfronten	Kreuzegg
WVB 94	Buchloer-Neugablonzer Schotterflur, Südwest	WV Gde. Rieden	Augsburger Wald
WVB 96	Westlich Jengen	WV St. Buchloe	Hirschale
WVB 99	Hühnerbachtal	ZV Gennach-Hühnerbachgruppe	Gerbishofer Feld

* Mehrfachnennungen erfolgen dort, wo ein Vorrang- oder Vorbehaltsgebiet verschiedenen Wasserversorgungen dient.

Abkürzungen:

WVR: Vorranggebiet Wasserversorgung
WVB: Vorbehaltsgebiet Wasserversorgung
WV: Wasserversorgung
WBV: Wasserbeschaffungsverband
WVG: Wasserversorgungsgenossenschaft
WGM: Wassergemeinschaft
ZV: Zweckverband
Gw.: Grundwasser

Anhang 3 (zur Begründung zu den Zielen B I 3.2.4, 3.2.5, 3.3.1 und B II 2.3.3)

Verträglichkeitsprüfung gemäß Ziff. 9 der Vollzugsbekanntmachung „Schutz des Europäischen Netzes Natura 2000“ vom 4. August 2000 (AllMBl S. 544 ff) i.V.m. Art. 13c Abs. 3 und Art. 49a Abs. 3 Bayer. Naturschutzgesetz i.d.F. der Bekanntmachung vom 23. Dezember 2005 (GVBl 2006 S. 2)

Überlagerungen von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten Wasserversorgung, Vorrang- gebieten Hochwasser sowie Vorranggebieten Bodenschätze mit Natura 2000-Gebieten im Regionalplan der Region Allgäu (16)

WVR, WVB, H, VR TO	FFH-Gebiete	SPA-Gebiete	Bewertung
B I 3 Wasserwirtschaft			
3.2 Wasserversorgung			
WVR 05 Bodenseege- meinden	8423-372.03 NSG „Mittelseemoos“ 8423-301.01 „Bodenseeufer“		<u>Verträglich</u> , da eine Wasserentnahme über das bisher zulässige Maß nicht vorgesehen ist.
WVR 26 M. Dietmannsried	8127-301 „Illerdurchbruch zwi- schen Reicholzried und Lautrach“		<u>Verträglich</u> , da Lebensräume und Ar- ten von der Fortführung der bisher zu- lässigen Wasserentnahme nicht betrof- fen werden.
WVR 61 Gde. Görisried	8228-301.02 „Kempter Wald mit obe- rem Rottachtal“		<u>Verträglich</u> , da Lebensräume und Ar- ten von Fortführung der bisher zulässi- ge Wasserentnahme nicht betroffen werden.
WVB 19 Gde. Grünenbach	8326-371.02 „Allgäuer Molassetobel“		<u>Verträglich</u> , da nur geringfügig berührt und die Lebensräume und Arten von Fortführung der bisher zulässigen Wasserentnahme nicht betroffen wer- den.
3.3 Hochwasserschutz			
H 38 Gennach Gden. Bidingen, Biessenhofen, Mauerstetten, Stöttwang	8130-301 „Gennachhauser Moor“		<u>Verträglich</u> , da nur das faktische Über- schwemmungsgebiet ausgewiesen ist.
H 45 Lobach Gde. Seeg	8329-303 „Sulzschneider Moore“		<u>Verträglich</u> , da nur das faktische Über- schwemmungsgebiet ausgewiesen ist.
H 49 Wertach M. Nesselwang. Gde. Oy- Mittelberg	8329-301 „Wertachdurchbruch“	8329-301 „Wertachdurch- bruch“	<u>Verträglich</u> , da nur das faktische Über- schwemmungsgebiet ausgewiesen ist.
H 50 Wertach Gden. Görisried, Wald, M. Unter- thingau	8329-301 „Wertachdurchbruch“	8329-301 „Wertachdurch- bruch“	<u>Verträglich</u> , da nur das faktische Über- schwemmungsgebiet ausgewiesen ist.
B II 2.3 Gewinnung und Sicherung von Bodenschätzen			
VR 15 TO Gde. Pforzen	8029-371.01 „Lehmgrube Hammer- schmiede“		<u>Verträglich</u> , weil der Tonabbau grund- sätzlich mit den Erhaltungszielen für den Bestand an Gelbbauchunken im Einklang steht, da dieser von den durch den Abbau bedingten Verände- rungen abhängig ist.